BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galura, Bernard

Die Ehre des Tisches des Herrn, oder der richtigste Begriff vom heiligsten Sakramente des Altars Für Christen, welche das Abendmahl ihres Herrn mit Verstande und Nutzen halten wollen

Augsburg 1799

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 2025
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295971-7
VD18 12434329-001

No 21

Die
Ehre des Tisches des Herrn,
oder
der richtigste Begriff vom heiligsten Sakramente des Altars.

Für Christen,
welche das Abendmahl ihres Herrn mit Verstande und Nutzen halten wollen.

Von
Bernard Galura,
der Theologie Doktor, Domherrn in Linz, Stadtpfarrer und Präsenzrektor am Münster zu Freyburg im Breisgau.

Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe; also wird Der um meinetwillen leben, der mich ißt. Joh. 6. 58.

Mit Erlaubniß der kaiserl. Censur.

Augsburg,
bey Joseph Anton Rieger, 1799.

1991, 708

Vorrede.

Daß der wahre Glaube an Jesum Christum abnehme — daß sich die Ungläubigen unsrer Zeiten alle Mühe geben, den positiven Glauben an den Erlöser der Welt ganz zu verbannen — daß die Feinde des Reiches Gottes dem Christenthume den nahen Untergang vorsagen — daß der elende Geist der Selbstsucht alle Liebe und Großmuth verschlungen habe, weis jeder, der den Geist unsers Zeitalters kennt. Daß sich die Freunde der guten Sache deßwegen vereinigen müssen — daß die Hirten des Volkes ein jedes Mittel zu ergreifen schuldig seyn, welches dem Strome des einreißenden Verderbens Einhalt thun kann — daß das heiligste Abendmahl der Grabstein des Todes

Jesu — der Tisch des Herrn eine Quelle sey, aus der man Ruhe, Trost, Freude und ewiges Leben schöpft — daß der Geist unsrer Religion in der Lehre vom heiligsten Abendmahle liege — daß unsre Christen besser seyn, Gott und die Menschen mehr lieben würden, wenn sie sich mit Verstand und Theilnahme am Tische ihres Herrn einfänden, wird eben so wenig Jemand läugnen, der den Geist unsrer Religion kennt.

Deßwegen habe ich diese kleine Schrift verfertiget, die nach meiner Absicht in den Hände der Freunde Jesu Christi seyn sollte, wenn sie sein Abendmahl halten wollen: sie macht eigentlich das siebente Gespräch des fünften Theiles meiner christkatholischen Religion in Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne aus, der nächstens folgen wird. Ich habe dieses Gespräch besonders drucken lassen, und es für gemeine Leute eingerichtet, weil ich es für ein Mittel hielt, den erloschenen Christengeist wieder zu erwecken, und um diese wenig kostspielige Schrift desto

sto allgemeiner zu machen. Ich gestehe aufrichtig, daß ich noch keine Kommuniongebethe gefunden habe, welche den Geist dieser heiligsten Sache erschöpfen; ich habe es deßwegen versucht, dieser Schrift auch Beicht- und Kommuniongebethe beyzufügen. Ich hoffe, daß selbe dem Geiste der Sache nahe kommen; ich glaube, das Gebethe nicht bloß Empfindungen erwecken, sondern auch jene Vorstellungen enthalten müssen, die in der Tiefe der Sache liegen.

Jene meiner Herren Amtsbrüder, die mit dieser Schrift zufrieden sind, bitte ich, selbe unter ihre Schafe zu verbreiten. Da bey uns die Anstalt der ewigen Anbethung wieder eingeführt ist, so kann dieses Büchlein die Christen an dem Tage der Anbethung zweckmäßig unterhalten. Prediger werden hier den reichhaltigsten Stoff zu Kanzelvorträgen über dieses Sakrament finden.

Giebt mir der Herr, dem wir alle dienen, Zeit und Gnade, so bin ich gesinnet,

die heilige Messe auf eben diese Weise zu behandeln.

Da man aus dieser Arbeit meine Liebe zur guten Sache nicht wird verkennen können, so liegt auch meine Absicht am Tage: ich habe meinen Entzweck erreicht, wenn diese Arbeit zur Ehre Jesu Christi beyträgt; wenn sie vor den Augen meines ewigen Hirten ein Beweis meiner Liebe gegen ihn ist, und er — sich meiner erinnert, wenn er kömmt, seine Freunde ewig von seinen Feinden zu trennen.

Inhalt.

Seite.

§. 1. Der Tisch des Herrn in einem Bilde 6

§. 2. Kurze Anwendung dieses Bildes auf den Tisch des Herrn, oder das allerheiligste Altarssakrament 20

§. 3. Wer ist der Herr, der uns einladet, an seinem Tische ein Abendmahl zu halten? 22

§. 4. Jesus letzter Abend, und Abschied von seinen Jüngern 26

§. 5. Jesus setzt ein Abendmahl ein, und verewiget sein Andenken. 29

§. 6. Jesu Abschiedsgebeth 33

Seite.

§. 7. Die Apostel halten das Abendmahl ihres Herrn 38

§. 8. Auch die ersten Christen hielten das Abendmahl des Herrn 40

§. 9. So ward es bis auf den heutigen Tag fortgesetzt 41

§. 10. Das heiligste Abendmahl ist ein Opfer und ein Sakrament 43

§. 11. Warum hat uns Jesus erlaubt und befohlen an seinem Tische ein Abendmahl zu halten? 46

§. 12. Das heilige Abendmahl ist das Denkmahl des Todes Jesu 48

§. 13. Am Tische des Herrn bekennen wir uns als Christen 53

§. 14. Am Tische des Herrn müssen wir bessere Menschen werden 55

§. 15.

Seite.

§. 15. Am Tische des Herrn werden wir im Glauben an Jesum gestärkt 56

§. 16. Am Tische des Herrn steigt unsre Hoffnung 58

§. 17. Am Tische des Herrn werden wir in der Liebe Jesu gestärkt 60

§. 18. Am Tische des Herrn lernen wir Sanftmuth und Demuth 62

§. 19. Am Tische des Herrn lernen wir alle Menschen lieben und ehren 64

§. 20. Am Tische des Herrn bekommen wir Freude zu leben und zu sterben 65

§. 21. Uebergang zu dem Nutzen des heiligsten Abendmahles, aus dem zweyten Endzwecke seiner Einsetzung 67

§. 22. Unsere Seele will auch eine Nahrung haben 68

Seite.
§. 23. Jesus will uns das Brod des ewigen Lebens geben 70

§. 24. Jesus ist selbst das heiligste Brod unsrer Seelen 71

§. 25. Dieses Brod des ewigen Lebens empfangen wir am Tische des Herrn 75

§. 26. Was genießen wir am Tische des Herrn? 77

§. 27. Allgemeine Darstellung des hohen Nutzens, den uns der Tisch des Herrn verschafft 78

§. 28. Am Tische des Herrn werden wir mit Jesu vereiniget 79

§. 29. Am Tische des Herrn werden alle Bedürfnisse unsrer Seele gestillet 82

§. 30. Am Tische des Herrn erhalten wir neuen Muth und neue Kräfte 84

§. 31.

Seite.

§. 31. Am Tische des Herrn werden wir gegen den ewigen Tod verwahret . 87

§. 32. Am Tische des Herrn erhalten wir ein Unterpfand unsrer Hoffnung ewig zu leben 88

§. 33. Am Tische des Herrn kömmt das Leben vom Vater in uns 90

§. 34. Am Tische des Herrn kommen wir in Gemeinschaft mit allen Heiligen 91

§. 35. Der Sterbende hat kein grösseres Glück, als wenn er mit dem Fleisch und Blute seines Erlösers versehen aus dieser Welt geht 94

§. 36. Am Tische des Herrn ist der Glaube unsere Hand 97

§. 37. Jesus hat die Wirkungen des heiligsten Abendmahles unter die Gestalten des Brodes und Weines gelegt 99

§. 38.

Seite.

§. 38. Wir halten das heiligste Abendmahl nur unter einer Gestalt 101

§. 39. Am Tische des Herrn müssen wir Jesum anbethen 102

§. 40. Der Tisch des Herrn im Schatten des alten Testamentes 104

§. 41. Welches ist die beste Weise, das Abendmahl des Herrn zu halten? 106

§. 42. Welches ist das hochzeitliche Kleid, ohne welches wir am Tische des Herrn nie erscheinen sollen? 110

§. 43. Vom unwürdigen Kommunizíren 113

§. 44. Wie muß man sich zu dem Tische des Herrn zubereiten? 114

§. 45. Wie lange werden wir das Abendmahl des Herrn halten? 118

Seite.
§. 46. Das Glück und die Ehre, am Tische des Herrn zu seyn 120

§. 47. Wie oft im Jahre der Christ an den Tisch des Herrn gehen müsse 122

§. 48. Vom öftern Kommuniziren 123

§. 49. Wie nothwendig das Sakrament des Altars für einen jeden Christen sey 125

§. 50. Von der Kommunion der Kinder 126

§. 51. Beschluß 128

§. 52. Der Christ, wenn er im heiligen Sakramente der Buße seine Seele von ihren Sünden reinigen will 132

§. 53. Der Christ am Tische seines Herrn 153

§. 54.

Seite.

§. 54. Was ein jeder Christ lesen muß, ehe er an den Tisch des Herrn geht 181

§. 55. Am Tische des Herrn kömmt das wahre Leben in uns, jenes nämliche selige Leben, welches der Vater im Himmel genießt. Eine Predigt 190

Der

Die Ehre
des Tisches des Herrn,
oder
der richtigste Begriff
vom
heiligsten Sakramente des Altärs.

Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich um des Vaters Willen lebe; also, wer mich ißt, derselbe wird um meinetwillen leben.

Jesus bey Joh. 6, 58.

Freunde Jesu Christi! des ewigen Hirten; kleine, aber glückliche Heerde!

Kommet, meine Lieben! und höret das Wort, das ich da zu euch rede! Meine Seele ist von einer heiligen Sache voll, sie will überlaufen; haltet den Kelch eurer Seelen unter meinen Mund, und fasset die Worte des ewigen Lebens auf. Ja, meine Lieben! nicht meine Worte, sondern die Worte, ausgesprochen von der ewigen Weisheit, trage ich euch itzt vor. Selige Stunde, in der aus eines Menschen Munde Leben und Weisheit kommen! Glaubet es mir, Theureste! daß ich mich nie glücklicher fühle, als wenn ich die Worte des Lebens suche, die ich euch verkünden will; glaubet es einem wohlmeynenden Hirten eurer Seelen, daß mir auch itzt nur ein innerer Drang

die Feder in die Hand gebe. Ich bitte den Vater des ewigen Lichtes, daß sein Geist die Worte sende, die ich itzt an euch zu sprechen, im Begriffe bin. Ich will euch von einer heiligen Sache reden; ich will euch zeigen, wo ihr das Leben eurer Seelen suchen sollet, und finden könnet. Unser Erlöser lebt — ewig glücklich im Hause seines und unsers Vaters; er sagt: Ich lebe, und ihr werdet auch leben. Joh. 14, 19. Ja, wir wollen auch leben; das wahre Leben wird nur unter den Seligen gelebt. Allein, wer zeigt uns das wahre Leben? Wer führt uns zur Quelle, aus der man Leben schöpft? Wer giebt uns das Brod des ewigen Lebens? Wer reicht uns jenen Trank dar, der unsern Durst auf ewig stillet? Euer Herz betrübe sich nicht; ich weis, wo ihr Leben schöpfen könnet; ich will euch zu dieser heiligen Quelle führen; da wollen wir Jesu Schafe seyn; da wollen wir uns niederlassen und uns laben. Ihr fraget mich: welches ist dieser heilige Ort? Christen! kein anderer, als der Tisch des Herrn. Der Tisch des Herrn? O heilige Stätte, was empfinde ich, wenn ich dich betrachte! Warum stehst

du

du so verlassen da? Warum haben sich die Christen von der Quelle ihres Lebens entfernet, und suchen das Leben da, wo es nicht zu finden ist? Warum ist hier nur die kleine Heerde der Armen, Alten und Schwachen zu sehen? Wo ist die Ehre des Tisches des Herrn? Sie ist dahin — und, o Gott! was wird noch aus uns werden? Das Uebel kömmt aus Unwissenheit; die Christen lieben den Tisch des Herrn nicht, weil sie selben nicht kennen; sie wissen nicht, daß dieß der Ort sey, wo man Leben ißt.

Dieß thut mir wehe; und deßwegen habe ich mir vorgenommen, euch von dieser wichtigen Sache den gründlichsten Unterricht zu ertheilen; ich habe am Ende Gebethe beygefüget, welche den schönen Geist dieser Sache ausdrücken. Leset diese wenigen Bogen mit einer frommen Aufmerksamkeit, und bittet den heiligen Geist, daß er euch die Quelle eures ewigen Lebens zeige: er wird es thun, wenn ihr itzt allen Stolz und Unglauben ableget; wenn ihr euch itzt zu den Kleinen und Unmündigen gesellet, welchen allein der himmlische Vater sich offenbaret. Wer das Himmelreich nicht an-

nimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Luk. 18, 17. Das Kind nimmt mit blinden Augen das Brod aus der Hand seines Vaters; denn es weis, daß sein Vater nie betrüge. Der Vater im Himmel reicht uns das Brod des ewigen Lebens dar; woher wissen wir dieß? Dieß hat sein Sohn Jesus versichert, der die Worte der ewigen Wahrheit hat. Wohlan! so lasset uns das Brod, das uns der Vater vom Himmel sendet, mit einem kindlichen Zutrauen annehmen und glauben, daß aus seiner Hand nur Glück und Leben kommen könne.

Ehe ich zur Sache selbst komme, will ich euch den Geist des Tisches des Herrn in einem Bilde darstellen. Höret, was ich euch erzähle.

§. 1.

Der Tisch des Herrn in einem Bilde.

Es war ein Vater, ein guter Vater, der viele Kinder hatte, aber alle so zärtlich liebte, als ein Vater lieben kann; ja man konnte keine Liebe finden, die der Liebe dieses Vaters

gleich

gleich käme. Sein Leben widmete er ganz dem Glücke seiner Kinder; er gieng mit ihnen zärtlich um, nannte sie seine Lieben, und gab ihneu so gute Lehren, daß sie gewiß glücklich werden mußten, wenn sie selbe ausüben würden.

Noch nie ist ein Vater bey seinen Kindern geblieben; der Tod hat noch immer Vater und Kind getrennt. Viel hat dieser Vater, von dem ich euch erzähle, für seine Kinder gethan; er hat sich dem Glücke seiner Lieben ganz aufgeopfert, und deßwegen kam seine letzte Stunde bald herbey. Dieß fühlte er. Wie er seine Kinder in seinem Leben geliebt hat, so hat er sie auch im Tode geliebt. Noch nie war das Gefühl der Liebe und Zärtlichkeit in seiner Seele so heftig, als itzt; er wollte seinen Kindern auch im Tode nützen, was er konnte. Er wußte, wie bald Kinder ihren Vater, seine Liebe und Lehren vergessen; der Gedanke fiel ihm schwer, daß es seine Kinder gegen ihn einstens auch so machen sollten; denn er wußte, daß seine Kinder ihren Vater nicht werden vergessen können, ohne sich unglücklich zu machen. Dieß wollte er verhüten; er beschloß deßwegen, in seinem Hause eine solche Anstalt zu treffen,

dergleichen noch keine war; eine Anstalt, die seine Kinder nie werde vergessen lassen, daß sie einen guten Vater hatten, und daß sie unter einander nur Kinder eines Vaters seyen. Er war krank und wußte, daß er in wenigen Stunden zum wahren Vater aller Menschen gehen werde. Was that er?

Am Vorabende seines Todes ließ er alle seine Kinder vor seinem Sterbbette zusammen kommen. Da erschienen kleine und große Kinder; einige waren reicher als die andern; einige hatten gemeine Handwerke erlernet, andere hatten sich in der Welt zu großen Ehrenstellen erschwungen. Alle kamen, und wollten die letzten Vermächtnißworte ihres sterbenden Vaters hören. Da war nicht ein einziger fremder Mensch. Der Vater versammelte seine Kinder an einem Tische, und nahm alle Kräfte zusammen, um noch einmal in ihrer Mitte seyn zu können. Dieß sollte das letzte Abendmahl seyn, das er mit seinen Kindern halten werde. Da war unter den Kindern eine fromme Trauer, denn der Vater fieng an: „Kinder! ich muß „euch verlassen; noch ein Kleines — und ihr „sehet mich nicht mehr. Nun werde ich mit

euch

„euch das Brod nicht mehr essen, bis wir alle „im Reiche Gottes zusammen kommen, und „dort vom bessern Brode essen, und vom edlern „Weinstocke trinken. Weinet nicht; euer Herz „betrübe sich nicht. Ich bin für euch nicht ver„lohren, denn ich sterbe nicht; ich werde leben, „und ihr werdet alle auch leben: ich gehe hin „zu meinem und zu euerm Vater, zu meinem „und zu euerm Gott. Ich werde euch nicht „verlassen; ich will für euch im Himmel be„then, damit euch in dem Hause des ewigen „Vaters auch eine Wohnung bereitet werde. „Kinder! Kinderlein! wir werden alle zum Va„ter kommen, und unsere Wohnung bey ihm „aufschlagen. Welche Hoffnung! Itzt könnet „ihr mir nicht folgen, weil es Gottes Wille „noch nicht ist; wird es aber einmal Gottes „Wille seyn, dann werde ich kommen, euch zu „mir zu nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin; „dann trennt uns kein Feind, kein Tod mehr. „Indessen habet Geduld und erfüllet Gottes „Gebothe. Denket an Das, was ich euch oft „sagte: Liebet einander, und fürchtet Gott. „Daran soll man erkennen, daß ihr mei„ne Kinder seyd, wenn ihr euch einan-

„der liebet, und vor dem Bösen hütet, damit „es alle Menschen sehen, daß ihr Kinder ei„nes Vaters seyd, der Niemanden etwas zu „Leide that. Verachtet einander nicht, be„leidiget einander nicht, denn ihr seyd alle „Kinder unter einander; ihr würdet mich „noch im Grabe betrüben. Dieß ist das Te„stament meiner Gesinnungen; dieß ist mein „letzter Wille; werdet ihr selben erfüllen? Mir „wird bange, wenn ich denke, daß ihr vielleicht „mich, meine Liebe und meine Worte vergessen „werdet. Kinder! davor wolle euch Gott be„wahren; denn dieß wäre euer Unglück. Doch! „dafür will ich itzt sorgen, damit ihr erkennet, „daß ich auch im Tode nicht aufgehöret habe, „euch zu lieben.“ Höret, was ich itzt ver-verordne.

„Nicht ohne Ursache wollte ich noch einmal „das Abendmahl mit euch halten; es ist wahr„haft mein letztes Abendmahl, denn meine „Stunde ist gekommen. So sollet ihr es im„merhin zu meinem Andenken machen. Da„mit ihr mich nie vergesset, so gebe ich euch „den Befehl, daß ihr in jeder Woche einmal „in meinem Hause zusammen kommet; hal-

„tet,

„tet, wenn ihr versammelt seyd, ein brü„derliches Abendmahl, wie wir es itzt thun. „Denket dabey an mich; denket, daß ich es „euch so befohlen habe; denket, daß euer „sterbender Vater das letzte Abendmahl mit „euch genoß, und dann zum ewigen Vater „hingegangen sey. — Lasset an eurem Abend„mahle Niemanden Theil nehmen, der nicht „zu euch gehöret; nur ihr und eure Kinder, „die ihr mich für euren Vater haltet, sollen „an meinem Tische erscheinen. Wenn ich „euch so versammelt sehe, will ich mich „freuen, und mit meiner gewohnten Liebe „auf euch herabsehen; ich bin in meinem „Geiste dann mitten unter euch. Ihr wer„det mich bald nicht mehr sehen. Deßwe„gen hinterlasse ich euch mein Portrait; ge„bet selbem auch einen Platz an eurem Ti„sche, und denket dabey an mich.

So sprach der Vater; seine Liebe hatte seine letzten Kräfte verzehret; seine Stunde kam immer näher; mit gerührtem Herzen sahen die Kinder dem Ende ihres Vaters entgegen. Er bethet noch einmal zu seinem Schöpfer, empfiehlt ihm seine Kinder, segnet seine Lieben, spricht:

Kin-

Kinder! liebet einander; daran wird man erkennen, daß ihr meine Kinder seyd; und — stirbt.

Christen! wie gefällt euch diese Geschichte? Seyd ihr nicht gerührt? Seyd ihr nicht in euren Gedanken an dem Tische dieses guten Vaters? Höret ihr ihn nicht reden? — Dieß ist nicht die Hauptsache, die ich euch lehren will; dieß ist nur eine Gleichniß, um euch in den Geist des Abendmahles Jesu Christi desto tiefer zu versetzen. Habet nur Geduld, und Alles wird euch deutlich werden. Wenn euch schon das Bild ehrwürdig ist, wie heilig wird euch die Sache selbst seyn? Behaltet euere fromme Rührung bey, sie wird euch bey dem folgenden Unterrichte gute Dienste thun. Ich will euch weiter erzählen.

Diese Kinder hatten den Befehl ihres Vaters wohl verstanden; sie weinten an seinem Grabe, denn sie liebten ihren Vater, weil er sie geliebt hat. Sie kamen nun seinem letzten Befehle pünktlich nach. Bald nach seinem Tode kamen sie wochentlich einmal in seinem Hause zusammen, hielten ein brüderliches Abendmahl, und erinnerten sich dabey mit

Wehe=

Wehemuth, Freude, Dank und Liebe ihres hingegangenen Vaters: sie hießen diesen Tisch den Tisch des Vaters, und ihre Zusammenkunft das Abendmahl ihres Vaters; der Name ihres Vaters war die Seele ihrer Versammlung; da war kein anderes Gespräch, als von ihrem Vater, von seiner Liebe, von seinen letzten Worten; da ward kein fremder Mensch zugelassen. Wenn sie so versammelt waren, da sprach Einer zum Andern: „Wir „thun, was uns unser Vater befohlen hat. „Wir denken noch wohl daran, wie wir das „Letztemal mit ihm zu Nacht aßen; noch hö„ren wir ihn reden, noch schwebt sein Bild vor unsern Augen. Nein, wie er in jener „Stunde mit uns redete, so haben wir ihn nie „reden gehöret. Seine Worte sind uns un„vergeßlich. Nicht wahr, Brüder und Schwe„stern! wir haben einen guten Vater? Wie „lieb hatte er uns alle? Wie viele schöne Leh„ren hat er uns in seinem Leben und Tode ge„geben? Seine Liebe wollen wir nie vergessen; „wir wollen ihn ewig lieben; wir wollen ihm „in unserer Seele unaufhörlich danken; wir „wollen seine Gebothe halten, damit es Him-

mel

„mel und Erde sehen, daß wir unsern Vater
„lieben. Er ist für uns nicht verloren; er lebt
„und liebt uns nun inniger, als er uns in sei-
„nem Körper zu lieben im Stande war; er
„liebt uns mit der Liebe eines Seligen. Dieß
„wissen wir, und dieß ist unser Trost, so lang
„wir von ihm entfernt sind; er bethet nun
„für uns mit der Liebe eines vollendeten Ge-
„rechten, bis er kömmt, uns zu sich zu neh-
„men. Wir haben nicht aufgehöret, unser
„Vertrauen auf ihn zu setzen. Brüder und
„Schwestern! denket ihr noch daran, was er
„das Testament seines Willens nannte? Kin-
„der! liebet einander, waren seine letzte
„Worte. So wollen wir dann einander herzlich
„lieben; wir sind ja alle Kinder unter einander,
„und haben alle einen Vater. Keiner soll
„den Andern verachten, weil sein Stand oder
„Rock geringer ist. Ist der Arme weniger ein
„Kind des Vaters? Wir wollen so rechtschaf-
„fen leben, daß man die Kinder unsers Va-
„ters vor allen Menschen kennen soll, und frem-
„de Leute unsern Vater in uns seinen Kin-
„dern ehren. Können wir Jemanden etwas
„Gutes erweisen, so sey uns die Gelegenheit

„willkommen. Wir wollen darnach nicht fra„gen, ob uns fremde Leute unsrer Zusammen„kunft wegen loben oder tadeln; denn wir wis„sen, was wir thun; wir kennen unsern Va„ter, jene aber kennen ihn nicht. Wir wol„len für die gute Sache der Tugend leiden, „was uns Gott schickt. So lang wollen wir „das Andenken unsers Vaters feyern, bis daß „er kömmt, und uns Theil nehmen läßt an „dem Reiche, in dem er nun ewig selig lebt.“

So sprachen diese Kinder immer; dann umarmte Einer den Andern; hatte Einer den Andern betrübet, so ward hier alles verziehen: und so giengen sie nie auseinander, ohne bessere Kinder geworden zu seyn.

Christen! diese Geschichte hat zwar noch kein Ende; ihr könnet mir aber nun schon auf folgende Fragen antworten:

Warum hat dieser Vater in seinem Hause eine solche Anstalt getroffen? Deßwegen, damit sein Andenken unter seinen Kindern erhalten werde, und seine Kinder in seiner Liebe bleiben.

Was hieß es, wenn diese Kinder am Tische ihres Vaters so zusammen kamen? Dieß hieß,

hieß, das Andenken ihres Vaters erneuern, wie er es befohlen hat.

Wie lang sollten diese Kinder an dem Tische ihres Vaters so zusammen kommen? So lang, bis daß ihr Vater sie werde zu sich genommen haben.

An wen sollten diese Kinder denken, von wem sollten sie reden, wenn sie am Tische ihres Vaters so zusammen kamen? Sie sollten nur an ihren Vater denken, und nur von ihm reden, von seiner Liebe, von seinem Tode, von seinen Gebothen, von seinen letzten Reden. Diese Anstalt war gleichsam der Grabstein, den sich der sterbende Vater zu seinem bleibenden Andenken selbst gesetzt hat.

Welche dorften an diesem Tische zusammen kommen? Welche kamen hier zusammen? Nur jene, aber jene Alle, die diesen guten Vater für ihren Vater hielten.

Was bekannten diese Kinder an diesem Tische? Sie bekannten sich alle als dankbare Kinder dieses Vaters.

Was war dieß für ein Zeichen, wenn sich Einer bey diesem Tische nicht einfand? Das Wegbleiben von diesem Tische war ein

Zei-

Zeichen, daß der Wegbleibende seinen Vater nicht als Vater erkenne, sich seiner schäme, und seine Gebothe nicht achte.

Was nützte es diesen Kindern, wenn sie am Tische ihres Vaters so zusammen kamen? Sie wurden in allen guten Gesinnungen gestärkt; sie konnten nicht an ihren Vater denken, ohne ihn zu lieben; sie faßten neue Vorsätze, die guten Befehle ihres Vaters zu halten; sie versprachen einander zu lieben und zu dienen; in dieser Familie war kein Neid, kein Stolz, keine Feindschaft; die Liebe hielt alle zusammen. So zogen sie sich die Liebe Gottes und der Menschen zu, und so wurden sie alle glücklich.

Welchen Schaden hätten sich diese Kinder zugezogen, wenn sie den Tisch ihres Vaters vernachläßiget hätten? Sie würden ihren Vater vergessen, seine Gebothe vernachläßiget, und sich unglücklich gemacht haben; sie würden in der Liebe gegen ihren seligen Vater und im Wohlwollen gegen einander erkaltet seyn; da würde es unter diesen Kindern bald so ausgesehen haben, wie es itzt unter den Christen aussieht.

Sollten sich diese Kinder schämen, am Tische ihres Vaters zusammen zu kommen? Dieß wäre schändlich gewesen, wenn sie sich ihres größten Wohlthäters geschämt hätten; kann dankbar seyn je Schande bringen? Andern Leuten hätten sie antworten sollen: Ihr wisset nicht, was wir thun, wir aber wissen es; ihr kennet unsern Vater nicht, wir aber kennen ihn; ihr zeiget es, daß ihr seine Kinder nicht seyd; wir aber sind es, und es ist unser Glück, daß wir einen so guten Vater haben.

Wie sollten diese Kinder das Andenken ihres Vaters feyern, um dem Willen ihres Vaters am nächsten zu kommen?

Statt der Antwort will ich euch weiter erzählen.

Im Anfange, da diese Kinder ihren Vater noch im lebhaften Andenken hatten, gieng es sehr gut. Die Kinder kamen wochentlich zusammen, brachen das Brod, aßen vergnügt, lobten Gott, hüteten sich vor dem Bösen, und erneuerten an ihrem Tische den Tod ihres Vaters.

Allein,

Allein, sie wurden bald lau; Viele fiengen an, selten zu kommen, endlich gar auszubleiben; die Kinder hielten sich nicht mehr zusammen, Einer kam um diese, der Andere um eine andere Stunde; Einige sah man hier, die Andern dort versammelt, und Abendmahl halten; Einige hielten es gar ganz allein. So hat es der Vater nicht gemeynt; freylich ward sein Andenken auch so erhalten; allein, es würde auf die Kinder weit mehr Eindruck gemacht haben, wenn sie den Geist ihres Vaters beybehalten hätten. So ward diese Anstalt zwar nie unterlassen; aber die Freude der Kinder, das Abendmahl ihres Vaters zu halten, nahm immer mehr ab, und man sah es an ihrem Betragen, daß sie ihren guten Vater vergessen haben. Die Mannsbilder waren vorzüglich selten zu sehen; an diesem Tische sah man nur noch das andere Geschlecht; nur selten schlich auch ein altes armes Männchen herbey. Sie fiengen an, einander zu verfolgen, zu verachten, zu beneiden ꝛc.; Alles gieng bey ihnen dem letzten Willen ihres Vaters vor; Einer hatte Dieß, der Andere etwas Anders zu thun, wenn es darauf ankam, am Tische ih-

res Vaters zu erscheinen: ja es kam so weit, daß sich Viele dieses Tisches und ihres Vaters schämten; denn da gab es Leute, die dieser Kinder spotteten, wenn sie zum Tische ihres Vaters giengen. Die Gutgesinnten aber verließen den Tisch ihres Vaters nicht, bis der Vater kam, und sie zu sich nahm; die er in seiner Liebe bleibend fand, diese nahm er zu sich, und sie waren auch am Tische im Reiche Gottes seine lieben Kinder.

§. 2.

Kurze Anwendung dieser Gleichniß auf den Tisch des Herrn, oder das allerheiligste Sakrament des Altars.

Christen! habet ihr diese Geschichte verstanden? Habet ihr wohl begriffen, warum dieser Vater unter seinen Kindern ein Abendmahl verordnet habe? Wisset ihr, wer dieser Vater, und wer diese Kinder seyn? Dieser Vater ist unser Herr und Erlöser Jesus Christus; diese Kinder sind wir, die wir Jesum verehren; der Tisch dieses Vaters ist der Tisch des Herrn, an den ihr oft gehet; dieses Zusammen-

men-

menkommen der Kinder in dem Hause ihres Vaters, ein brüderliches Abendmahl zu halten, ist eure Versammlung in dem Hause Gottes am Tische des Herrn, wo ihr das Abendmahl Jesu Christi haltet; die Geschichte, wie es jene Kinder in der Zukunft machten, ist die Geschichte, wie es dem Tische des Herrn unter den Christen bald ergieng, und noch immer ergeht. Wie jene Kinder sich bey ihrem Abendmahle ihres Vaters erinnerten, so erneuert ihr, Christen! beym Abendmahle des Herrn sein Andenken unter euch in euren Seelen. An diesem Tische ist kein Unterschied, da seyd ihr Alle unter einander ohne Vorzug, da seyd ihr werthe Gäste; denn da seyd ihr Alle Kinder eines Vaters, am Tische eines Herrn; da seyd ihr Alle Brüder und Schwestern. Wisset ihr, was dieß heiße, wenn ihr das Abendmahl des Herrn haltet? Ihr feyret und erneueret das Andenken eures größten Wohlthäters, eures Erlösers Jesu Christi, seines Todes, seiner Leiden, seiner Liebe, seiner letzten Reden, seines Gebothes der Liebe, seiner Fürsorge im Himmel für euch, seiner Wiederkunft, euch zu sich zu nehmen; ihr esset

das Fleisch und trinket das Blut des Lammes Gottes, und lasset euch zum ewigen Leben weyden. Dieß heißt Kommuniziren. Ist dieß nicht eine höchst wichtige und heilige Handlung? Eine Handlung, die euch zum unaussprechlichen Trost gereichen soll. Schenket mir, liebe Christen! eure Aufmerksamkeit; ich will euch noch so viele schöne Wahrheiten sagen, daß es euch eine Herzensfreude seyn soll, an den Tisch eures Herrn zu gehen.

§. 3.

Wer ist der Herr, der uns einladt, an seinem Tische ein Abendmahl zu halten?

Wenn euch Jemand zu Tische ladt, so fraget ihr: Wer ist der Herr, an dessen Tische ich erscheinen soll? Ihr freuet euch, wenn der Herr, welcher euch diese Ehre erweist, groß ist. Wisset ihr, wer der Herr ist, an dessen Tische ihr in dem Hause Gottes erscheinen dürfet? Jesus Christus, der uns zärtlicher, als jener Vater, geliebet hat. Aus Liebe zu uns ist er vom Himmel gekommen, ward Mensch, um sich für unser ewiges Glück opfern zu können.

nen. Dieß war der Auftrag, den er von seinem Vater hatte; Jesus hat ihn vollbracht, so schwer er auch war; er starb gern für uns, weil es sein Vater so haben wollte. Von nun an kömmt nun einmal das Heil durch keinen Andern, als durch Jesum; es giebt für das Menschengeschlecht keinen wichtigern Namen, als der Name Jesus ist: er hat uns mit seinem Blute von unserm alten Feinde erobert; er hat uns um das Lösegeld seines Lebens seinem Vater als sein Volk und Reich wieder anheimgestellet; es giebt keine heiligere und wichtigere Verbindung, als die zwischen uns und unserm Erlöser ist. Ist das Reich Gottes ein Haus, so ist Jesus in diesem Hause der Sohn von Ewigkeit, der Sohn des lebendigen Gottes, Gott; er ist die Thüre, durch welche ein Jeder eingehen muß, der zum Vater kömmt. **Niemand kömmt zum Vater als durch mich.** Joh. 14, 6. Er ist das Fundament, auf welchem das ganze von Gott aufgeführte Gebäude ruhet; er ist der Eckstein, der das Gebäude hält, den zwar die Bauleute verworfen haben, den aber der Vater zum Grundsteine gemacht hat. Ist die ewige Gesellschaft der Se-

ligen ein Reich Gottes, so ist Jesus der Herr, Eroberer, Richter und König dieses Reiches, dessen Richterstuhle Niemand wird ausweichen können, von dem ein Jeder sein Urtheil für die Ewigkeit empfangen wird; ist das Volk der Gläubigen ein Leib, so ist Jesus das Haupt und die Seele, welche diesen Leib belebet; ist die Anstalt des Himmelreiches ein Weinberg, so ist Jesus der wahre Weinstock, der allein gute Früchte bringt; wir sind die Reben, und haben unser Leben von dem Weinstocke, mit dem wir verbunden seyn müssen. Sind wir Schafe, so ist Jesus der gute Hirt, der uns die gute Weyde gibt, der Hirt, aus dessen Händen uns kein Feind rauben kann; sind wir Jünger, so ist Jesus unser Lehrmeister; hat der Vater im Himmel viele Kinder, so ist Jesus der Erstgebohrne, unser Bruder, der sagt: Ich gehe zu meinem und zu eurem Vater, zu meinem und zu eurem Gott; sind wir Sünder, so ist Jesus unser Fürbitter im Himmel, auf dessen Verdienste wir uns berufen dürfen; ist Jesus der Erbe eines ewigen Reiches, so sind wir seine Miterben; waren wir verloren, so ist Jesus unser Erlöser; sind wir

Knech-

Knechte, so ist Jesus der Herr, der uns als sein Eigenthum erkauft hat; sind wir todt, so ist es Jesus, der uns aus dem Grabe erwecken wird: denn er hat alle Feinde seines Reiches überwunden. Christen! dieser Herr erlaubt euch, an seinem Tische zu erscheinen, Jesus euer Erlöser, euer Stellvertreter im Himmel, euer Haupt, euer Gesetzgeber, der Urheber eures Lebens, euer Bruder, euer Vorbild, euer Richter, der Hirt eurer Seelen, euer Gott, der aus Liebe für euch Mensch ward, damit ihr Erben seines Reiches würdet; kurz, Jesus ist Dem Alles, der zum Vater kommen, und seine ewige Wohnung bey ihm aufschlagen will; er sagt: Ich bin der Weg in das Reich des Lebens; und die Wahrheit, die euch ewig frey macht; und das Leben selbst: Niemand kömmt nun einmal zum Vater als durch mich. Joh. 14, 6. So viel die Welt sich auch Mühe giebt, einen andern Weg ins Leben zu finden, so wird es dennoch im Reiche der Seligen Keinen geben, der nicht durch die vom Vater bestimmte Thüre in sein Haus hätte eingehen müssen. Wer eine andere Thüre, und einen andern Weg sucht, wird ewig be-

trogen seyn. Wenn Jesus die Wahrheit, der Weg und die Thüre zum Leben ist, und wenn die Menschen aller Jahrhunderte in Himmel kommen wollen; so muß der positive Glaube an Jesum immer bleiben, und er muß immer der Weg seyn, auf dem man in das Reich Gottes geht. Ich bitte, diese Worte wohl zu überlegen, und selbige mit der heutigen Denkungsart zusammen zu halten.

§. 4.

Jesu letzter Abend und Abschied von seinen Jüngern.

Wie uns Jesus in seinem Leben geliebt hat, so hat er uns bis in den Tod geliebt. Er wußte, daß seine Stunde gekommen sey — die Stunde, das Opfer für das Leben der Menschen zu werden, und dann hinzugehen zu seinem Vater. Noch einmal wollte er, wie jener Vater, das Vergnügen haben, mit seinen Jüngern, die er wie Kinder liebte, zu reden: denn er hatte ihnen noch Viel zu sagen. Dazu hat er den Abend vor seinem Leiden bestimmet; es war jener Abend, an dem er mit den Seini-

gen das Osterlamm aß. Alle waren beysammen; dieß war die Versammlung der Größten der damaligen und künftigen Welt. Nun fängt Jesus an, von seinen Jüngern Abschied zu nehmen. Seine Abschiedsreden könnet ihr, Christen! in dem 13ten bis 17ten Kapitel des Evangeliums des heiligen Johannes lesen. Diese letzten Reden Jesu sind so schön, so göttlich, daß mich schon diese von Jesu Gottheit überzeugen; da denke ich: Wer so denkt — so empfindet — so redet, kann kein Mensch, muß Gott seyn. Ich wünsche, Christen! daß ihr diesen Abschied, wie ihn nur Gott nehmen kann, oft mit Bedachtsamkeit leset: da muß eure Seele, wie Wachs vor dem Angesichte der Sonne, in Liebe, Dank, Freude und Vertrauen zerfließen.

Mit tiefgerührten Herzen hörten die Jünger, was da ihr zärtlichster Vater sprach. Da saß Gott in der Gestalt eines Menschen, und nennt sie seine Kinderlein. Dieß ist das Erhabenste, was ich noch je gedacht habe. O Hoheit der Welt! wie klein bist du?

Jesus fieng an, seine Lieben zu versichern, daß er sie nun verlassen müsse. „Kinder! Kin„derlein! meine Freunde! noch ein Kleines „— und ihr sehet mich nicht mehr. Ich ge„he hin zu Dem, der mich gesandt hat, zu mei„nem und zu eurem Vater, zu meinem und zu „eurem Gott. Euer Herz betrübe sich nicht; „sondern wenn ihr mich liebet, so freuet euch „mit mir: denn wir werden zum Vater kom„men, und bey ihm ewig wohnen. Im Hau„se meines Vaters sind viele Wohnungen; seyd „ihr einmal bey mir, dann wird euch Nie„mand aus meinen Händen reißen, dann wol„len wir vom edlern Rebstocke trinken, und „uns freuen. Indessen habet Geduld, ich ver„lasse euch nicht; ich will auch im Himmel für „euch sorgen, und euch im Hause meines Va„ters eine gute Stelle bereiten. Vergesset mich „nicht; bleibet in meiner Liebe, und haltet „meine Gebothe. Dieß ist das Geboth, das „ich euch mehr als Alles einschärfe: Liebet „einander; daran wird man erkennen, daß „ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einan„der liebet. Wo ich itzt hingehe, könnet ihr „mir itzt nicht folgen: ich gehe zum Vater;

„ihr werdet mir aber folgen. Leidet um eurer „Hoffnung willen; in der Geduld werdet ihr „eure Seelen besitzen: die Welt hat mich ver„folgt; wundert euch nicht, wenn sie auch euch „verfolgen wird. Dieß wird die Welt euch „thun, weil sie weder mich noch meinen Va„ter kennt. Fürchtet euch nicht: die Welt „kann euch nicht schaden; freuet euch, denn ich „habe die Welt überwunden. Sehen wir uns „im Hause unsers Vaters, so haben wir gesie„get; dann bleiben wir ewig bey einander, und „ihr sollet die Herrlichkeit sehen und haben, die „mir der Vater gegeben hat ꝛc.

§. 5.

Jesus setzt ein Abendmahl ein, und verewiget seyn Andenken.

Unter solchen herzlichen Gesprächen gieng der letzte Abend dahin, den Jesus noch in der Gesellschaft seiner lieben Jünger zubringen wollte. Er wußte, daß er den andern Tag für das Heil der Welt bluten werde; er wußte, daß sein Tod das Leben der Welt sey; er wußte, wie nothwendig es für das Heil der Menschen

sey,

sey, daß seine Freunde ihn nie vergessen; er wußte aber auch, wie bald man von den Menschen vergessen sey. Konnte und sollte er dieß zulassen? Da hätte er uns in seinem Tode weniger geliebt, wenn er uns nicht sein Andenken zurückgelassen hätte, nachdem er uns seine sichtbare Gegenwart entzogen hatte. Doch, Jesus, der in Allem für uns sorgte, hat auch dafür gesorgt, daß wir ihn nie vergessen können. Wisset ihr, Christen! wie er es machte? Gerade, wie jener Vater, von dem ich euch erzählt habe. Ich glaube den lieben Herrn so reden zu hören: „Kinder! ich gehe von euch; „vergesset mich nicht, der ich euch bis in Tod „geliebt habe. O ich fürchte, daß die Welt „ihren Erlöser vergesse! Höret, was ich euch „nun zu meinem Abschiede verordne. Sehet, „wie wir itzt in Liebe und Einigkeit an einem „Tische versammelt sind. Da essen wir Alle „von einem Brode; da trinken wir Alle aus „einem Kelche. Die Speise, die ich euch hier „gebe, ist wahrhaft mein Fleisch; der Trank, „den ich euch hier darreiche, ist wahrhaft mein „Blut. Werdet ihr je vergessen können, daß „ich dieses letzte Abendmahl mit euch hielt?

„So oft ihr so brüderlich an einem Tische si-
„tzet, werdet ihr an mich denken; da werdet
„ihr denken und sagen: So war es, als wir
„mit unserm lieben Herrn das letztemal zu
„Nacht aßen. Wohlan, meine Lieben! so
„machet es dann so, wie ich es itzt mache. Kom-
„met täglich an einem Tische zusammen; da
„bleibe Niemand aus, der mich liebt; haltet
„auch ein Abendmahl mit einander, und den-
„ket dabey an mich; denket, daß ich es euch
„so befohlen habe; denn ich gebe euch den aus-
„drücklichen Befehl: Dieß thut zu meinem
„Andenken; denket, daß wir das letztemal so
„an einem Tische versammelt waren. O es
„wird ein heiliges Abendmahl seyn! Denn ich
„bin dann mitten unter euch; ich werde es hö-
„ren, wenn ihr dann von mir redet. Ich sa-
„ge euch noch mehr: Die Speise, die ihr an
„meinem Tische genießen werdet, will ich euch
„geben, mein eigen Fleisch; damit ihr mein
„Fleisch essen könnet, will ich euch selbes un-
„ter den Gestalten des Brodes darreichen. Den
„Trank an diesem Tische will ich euch geben,
„mein eigen Blut; damit ihr mich trinken kön-
„net, will ich euch mein Blut unter den Ge-
„stal-

„stalten des Weines geben. An diesem Tische „leget allen Stolz und alle Rache ab: ich, „euer Herr, habe eure Füße gewaschen, und „euch ein Beyspiel gegeben, wie ihr gegen ein„ander handeln sollet; schämet euch keines Dien„stes, den ihr einander erweisen könnet; ihr „seyd ja alle Brüder. Die Welt wird zwar „nicht wissen, was ihr an meinem Tische thut; „die Welt wird euch an meinem Tische verla„chen; dieß wird sie thun, weil sie mich nicht „kennt. Liebet ihr mich, so lasset euch auf „keine Weise davon abbringen. Die Welt „wird sich Mühe geben, meinen Tisch zu zer„stören; aber umsonst: meine Verehrer wer„den und sollen so lang mein Abendmahl hal„ten, bis ich wieder komme. Ich sage es euch: „Ich komme noch einmal. Indessen feyret „mein Andenken, und haltet meine Gebothe. „Dann komme ich, und nehme euch an mei„nen Tisch, an dem ich im Hause meines Va„ters vom edlern Rebstocke trinken werde.

Dann nahm Jesus das Brod, segnete und brach es, gab es den Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch dahin gegeben wird. Die Jün-

ger

ger aßen alle. Dann nahm er den Kelch, dankte, gab ihn seinen Jüngern und sprach: Trinket alle daraus; denn dieß ist mein Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden wird vergossen werden. Damit die Jünger wissen, daß sie es von nun an auch so machen sollen, setzt er bey: Dieß thut zu meinem Andenken. Matth. 26, 26—28. Mark. 14, 22—24. Luk. 22, 19. 20. I. Br. an die Kor. 11, 23—26.

§. 6.

Jesu Abschiedsgebeth für alle gute Christen.

Nachdem Jesus in seinem Hause die letzten Anstalten gemacht hatte, die für das Heil seiner Kinder noch nothwendig waren, bleib ihm Nichts mehr über, als daß er seine Lieben seinem Vater empfahl. Höret es, Christen! wie Jesus für uns bethete, und lasset euch das Göttliche seiner Worte zu Herzen gehen! Mit aufgehobenen Händen und Augen bethet der Sohn zum Vater: Vater! die Zeit ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, auf daß auch dich dein Sohn verherr-

liche; gleichwie du ihm Macht über alles Fleisch gegeben hast, auf daß er das ewige Leben allen Denen gebe, die du ihm gegeben hast. Dieß ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen. Ich habe dich auf Erden verherrlichet, und das Werk, das du mir aufgetragen, daß ich es thun sollte, vollendet. Und nun verherrliche mich, Vater! bey dir selbst mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast, geoffenbaret. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben; und sie haben dein Wort gehalten. Nun erkennen sie, daß Alles, was du mir aufgetragen hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen vorgetragen; und sie haben sie angenommen, und sind überzeugt, daß ich von dir herabgekommen sey, und glauben, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie; aber für die Welt bitte ich nicht, sondern für Diejenigen, die du mir gegeben hast, denn die sind dein. Denn Alles, was

mein

mein ist, das ist dein; und was dein ist, daß ist mein; und ich bin durch sie verherrlichet. Und ich bin nun bald nicht mehr in der Welt; sie aber, meine Verehrer, sind in der Welt, und ich gehe zu dir. Heiliger Vater! erhalt sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seyn, gleich wie wir. Da ich bey ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und Keiner ist von ihnen verloren gegangen, als nur der Sohn des Verderbens, Judas, daß die Schrift erfüllet würde. Nun aber gehe ich zu dir, und rede dieses, da ich noch in der Welt bin, daß sie eine vollkommene Freude über mich haben. Ich habe ihnen dein Wort vorgetragen, und die Welt hat sie gehasset; denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest. Sie sind nicht von der Welt, gleich wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so habe ich

sie auch in die Welt gesandt. Und ich heilige, opfere mich für sie, auf daß auch sie in der Wahrheit geheiliget werden. Ich bitte aber nicht für sie, meine Apostel, allein; sondern auch für Diejenigen, die durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle Eines seyn, gleichwie du, Vater! in mir und ich in dir, daß sie auch in uns Eines seyn; auf daß die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, auch ihnen beschieden, damit sie einig seyn, wie wir einig sind; ich mit ihnen und du mit mir, auf daß sie vollkommen einig seyn, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, gleichwie du du mich geliebet. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch Die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie im Himmel meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vater! die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben auch erkannt, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan,

und

und werde ihn kund thun, auf daß die Liebe, mit der du mich geliebet hast, in ihnen sey, und ich in ihnen. Joh. 17.

So ward in der Welt noch nie gebethet, so wird in der Welt nicht mehr gebethet werden, wie der Sohn Gottes da für uns bethete. Man müßte die Liebe des Sohnes haben, um, wie er, zum Vater bethen zu können. Christen! erkennet das liebevolle Herz eures Erlösers. Wie zärtlich hat er uns seinem Vater empfohlen? Wie nahe liegen wir ihm am Herzen? So Etwas hatten die Jünger noch nie gehöret; deßwegen war ihnen dieser Abend unvergeßlich.

Nachdem Jesus so gebethet hatte, gieng er mit seinen Jüngern an den Oelberg, und ward das Lamm Gottes, daß sich unsrer Sünden wegen schlachten ließ. Seiner Liebe sey ewiger Dank! Wir sind geheilet und leben, weil Jesus für uns litt und — starb.

§. 7.

Die Apostel halten das Abendmahl ihres Herrn.

Die Jünger hatten ihren lieben Herrn wohl verstanden. So bald er zu seinem Vater gegangen war, vollzogen sie seinen Befehl, das heißt, sie kamen täglich an einem Tische zusammen, hielten ein Abendmahl, genoßen jene Speise, von der Jesus gesagt hatte: Dieß ist mein Leib — dieß ist mein Blut; sie erinnerten sich dabey mit frohen Gemüthern ihres Herrn, den sie zum Vater gehen sahen, und den sie vom Himmel wieder erwarteten. An wen werden diese frommen Männer bey ihrem Abendmahle gedacht, von wem werden sie geredet haben? Von ihrem lieben Herrn; da mag Einer dem Andern gesagt haben: „Denket ihr noch daran, Brüder! wie „Jesus das letzte Abendmahl mit uns hielt? „Wie er damals mit uns sprach, nein, so zärt„lich haben wir ihn nie reden gehört. Der „liebe Herr! Freuen wir uns, denn er ist bey „seinem Vater! Sein Vater ist auch unser Va„ter, und wir werden zum Herrn kommen.

„Wir wollen ihn nie vergessen; wir wollen
„nach seinem letzten Befehle immer an seinem
„Tische zusammen kommen, und einander beym
„heiligen Abendmahle sagen: So war es, als
„Jesus das lezte Abendmahl mit uns hielt.

Der heilige Paulus war nicht dabey, als Jesus mit seinen Jüngern das lezte Abend-mahl hielt; er ward aber vom Herrn selbst un-terrichtet, wie er es machen, und was er die Christen lehren sollte; er sagt: Vom Herrn habe ich durch eine besondere Offenbarung em-pfangen, was ich auch euch, Christen zu Ko-rinth! übergeben und gelehret habe, daß näm-lich der Herr Jesus in der Nacht, da er ver-rathen wurde, das Brod nahm, und dank-te, und es brach, und sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch in den Tod dahingegeben wird; das thut zu mei-nem Andenken. Desgleichen nahm er den Kelch nach dem Abendmahle, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieß Brod esset, und den Kelch trinket, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß

er kömmt zu richten. 1. Brief an die Kor. II. 24—26.

Mit welcher Empfindung müssen die Apostel am Tische des Herrn gewesen seyn, da sie Jesum noch in dem lebhaftesten Andenken hatten, und seine Abschiedsworte noch in ihren Ohren klangen? Christen! um an dem Tische des Herrn mit Nutzen zu seyn, kömmt es darauf an, daß ihr euch in den schönen Geist dieser Sache vertiefet, und euch Jesum bey seinem Abschiede recht vergegenwärtiget.

§. 8.

Auch die ersten Christen hielten das Abendmahl des Herrn.

Nicht nur die Apostel, sondern alle Verehrer Jesu versammelten sich gleich nach seinem Hingange zum Vater täglich an dem Tische des Herrn, um da nach seinem Beyspiele und Befehle das heilige Abendmahl zu halten. Jesus lehrte dieß die Apostel; die Apostel lehrten dieß die Christen, und so ward dieses Abendmahl in der ganzen Kirche gehalten. Der heilige Paulus sagt, er habe die Korinther geleh-

ret, was ihn der Herr selbst lehrte. Wie herzlich, wie erbaulich mag der Gottesdienst unsrer ersten Glaubensbrüder gewesen seyn! Ihre Geschichte sagt: sie blieben täglich einmüthig im Tempel, und brachen das Brod am Tische des Herrn, nicht im Tempel, weil sie es vor den Juden nicht hätten thun können, sondern in ihren Häusern; aßen vergnügt, denn ein guter Christ ist in seiner Seele immer vergnügt, und mit unschuldigem Herzen, und lobten Gott, und waren beliebt bey dem ganzen Volke. Apostelgesch. 2, 46. 47. Dieß, liebe Christen! ist das schöne Bild der ersten Christen; möchte es doch unter uns auch noch so aussehen! Wenn ihr einmal wüßtet, das Abendmahl eures Herrn mit Verstand und Liebe zu genießen, ihr würdet bald bessere und zufriedenere Menschen seyn.

§. 9.

So ward es bis auf den heutigen Tag fortgesetzt.

Wie es in den Kirchen der ersten Christen war, so ist es bis auf diese Stunde: bis auf den heu-

heutigen Tag kommen die Christen im Hause Gottes an einem Tische zusammen, den sie den Tisch des Herrn nennen, halten ein Abendmahl, und erinnern sich dabey ihres lieben Herrn und Richters, der jeden Tag näher kömmt.

Nun, liebe Christen! könnet ihr schon verstehen, was das heilige Abendmahl, und der Tisch des Herrn sey. Jenes letzte Mahl, welches Jesus am Vorabende seines Todes mit seinen treuen Jüngern, wie jener Vater mit seinen Kindern, hielt, und uns zu seinem Andenken zurückließ, heißt das heilige Abendmahl; jener Tisch, an dem Jesus mit seinen Jüngern sein letztes Abendmahl hielt, besteht in der Kirche noch, und heißt der Tisch des Herrn. Möchtet ihr, fromme Christen! nicht auch Theil haben an diesem heiligen Mahle? Möchtet ihr nicht auch Gäste seyn am Tische des Herrn? Möchtet ihr nicht dabey gewesen seyn, als Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl hielt? Möchtet ihr ihn nicht so väterlich reden gehört haben? Freuet euch, Christen! so oft ihr an den Tisch des Herrn gehet, seyd ihr von jener heiligen Gesellschaft;

dann

dann seyd ihr mitten unter den Jüngern, und euer lieber Erlöser ist mitten unter euch; denket da nur an seine letzte Reden, und ihr höret ihn so, als wäret ihr mit den Jüngern an einem Tische gewesen. O wüßtet ihr, wie kostbar die Speise ist, die an diesem Tische ausgetheilt wird, ihr würdet den Herrn bitten, daß er euch die Schnelligkeit eines Vogels gebe, und euch an jene Stelle bringe, wo der ewige Hirt seine Schafe zum ewigen Leben weydet; ihr würdet ihn bitten: Herr! gieb uns allzeit von diesem Brode. Habet Geduld, liebe Christen! und leset fort: ich will euch noch mehr Lust zum Tische des Herrn machen.

§. 10.

Das heilige Abendmahl ist ein Opfer, und ein Sakrament.

Opfern ist eine uralte Sache; ja, da schon Adams Kinder dem Herrn opferten, so muß Gott diese Art des äußerlichen Gottesdienstes die Menschen selbst gelehret haben. Das wahre Opfer, welches für unsere Sünden dargebracht wurde, ist Jesus, der deßwegen der Mann der

Schmer-

Schmerzen, das Lamm Gottes, und unser wahres Osterlamm genannt wird: Jesus hat dieses Opfer am Kreuze vollbracht, und sein Tod ist deßwegen ein Versöhnungstod. Ehe sich Jesus wie ein Lamm schlachten ließ, wurden im alten Testamente auch Lämmer geopfert; allein diese Lämmer bedeuteten das wahre und einzige Lamm Gottes, welches Jesus ist. Deßwegen sagt der heilige Johannes: Jesus sey das vom Anfange der Welt geschlachtete Lamm. Offenb. 13, 8. Wenn im alten Testamente ein Opfer gebracht wurde, so ward auch von dem Geopferten eine Mahlzeit gehalten, so, daß Opfern und Essen mit einander verbunden und eine Handlung waren. So ist es nun auch mit dem heiligen Abendmahle: es ist ein Opfer und ein Mahl, welches Abendmahl heißt, weil Jesus sein letztes Mahl mit seinen Jüngern am Abende gehalten hat. Dafür hat die wahre Kirche das heilige Abendmahl immer gehalten; der Gottesdienst der Christen bestund vom Anfange in dem Opfer des Todes Jesu, im Abendmahle und im Worte Gottes; Alles aber war eine einzige, ungetheilte heilige Handlung: wenn die Christen

zu-

zusammen kamen, da war Einer, der Bischof oder in seiner Abwesenheit der älteste Priester, welcher das heilige Opfer verrichtete, das Volk zum Glauben und zur Tugend ermahnte, und dann die im Opfer zubereitete heilige Speise den Anwesenden austheilte. Kann man eine Speise essen, ehe sie zubereitet ist? Wir aber müssen von dem Fleische des Lammes Gottes essen, und sein Blut trinken.

Es ist deßwegen nicht im wahren Geiste, daß ihr, Christen! zum Tische des Herrn außer der Messe gehet; haltet euch an diesem Tische so viel, als möglich, zusammen, und empfanget die heiligste Speise von der Hand des Priesters, wenn dieser euch die Speise in dem vollbrachten Opfer zubereitet hat, und sie selbst genießt. Was der Herr zusammengefüget hat, müsset ihr nicht trennen.

§. 11.

Warum hat uns Jesus erlaubt und befohlen, an seinem Tische ein Abendmahl zu halten?

Ich rede hier nur vom Abendmahle, als einem Sakramente, nicht als einem Opfer: als Opfer heißt sie Messe oder Meßopfer. Was ich euch noch vom heiligen Abendmahle zu sagen habe, wird euch nun sehr deutlich seyn.

Warum hat Jesus befohlen, daß sich seine Kinder an einem Tische versammeln, und ein Abendmahl halten, wie er es mit seinen Jüngern hielt? Denket, Christen! an jenen Vater, von dem ich euch erzählt habe. Warum wollte dieser Vater, daß seine Kinder ein Abendmahl halten? Damit sie ihren Vater nie vergessen. So hat auch Jesus gehandelt: er hat ein Abendmahl eingesetzt, erstens, damit wir ihn nie vergessen, damit wir seinen Abschied, seine letzte Befehle, seinen Tod immer vor Augen haben, oder, wie er sagt, zu seinem Andenken. Wenn ihr an einem Tische seyd, könnet ihr Den vergessen, der euch eingeladen hat? Sind nicht aller Gäste Augen auf den Gastgeber gerichtet, weil

er

er der Herr des Tisches ist? Wer ist der Herr des Tisches in der Kirche? Jesus; deßwegen müsset ihr am Tische des Herrn nur an Jesum denken.

Jesus hat euch, zweytens, an seinen Tisch geladen, damit er euch Etwas zu essen gebe; würde er euch sonst eingeladen haben, an seinen Tisch zu kommen? Ist nicht der Tisch der Ort, wo man ißt? Wenn euch Jemand einlädt, erwartet ihr nicht Etwas zu essen? Jesus hat seinen Jüngern an seinem Tische auch Etwas zu essen gegeben: er würde unsre Versammlung an seinem Tische nicht ein Abendmahl geheißen haben, wenn er uns da nicht Etwas zu essen geben wollte. Wenn euch ein großer Herr einlädt, so erwartet ihr etwas Gutes; wie gut muß die Speise seyn, die euch Gott, der Herr Himmels und der Erde, geben will? Seine Speise muß Alles übertreffen, was uns Menschen geben können, weil Gott über alle Menschen unendlich erhaben ist. Ihr freuet euch, wenn euch ein reicher Mann einlädt; wie willkommen muß uns die Ehre seyn, Gäste am Tische des Herrn zu seyn?

Dieß ist vollkommen das Nämliche, was der Katechismus lehrt, Jesus habe das Sakrament des Altars eingesetzt 1) zum Andenken seines Leidens und Sterbens; 2) um die Seelen der Gläubigen zum ewigen Leben zu nähren. Wo nähret man? Nicht wahr, am Tische. Sind wir Jesu Schafe, so führet er uns, als der gute Hirt, an seinen Tisch zur guten Weyde.

Was ich von nun an sagen werde, wird also Antwort auf folgende zwo Fragen seyn: Erstens, an wen soll man am Tische des Herrn denken? Zweytens: Was erhält man am Tische des Herrn zu essen?

§. 12.

Das heilige Abendmahl ist das Denkmahl des Todes Jesu.

Denket, liebe Christen! an jenen Vater, und an jene Kinder, von denen ich euch erzählet habe. Ihr sehet klar ein, warum jener Vater in seinem Hause ein Abendmahl verordnet habe: er wollte sein Andenken unter seinen Kindern erhalten; so oft jene Kinder beysammen waren,

ren, sprach ihre Versammlung: So war es, als unser lieber Vater am Vorabende seines Todes das leztemal mit uns zu Nacht aß. Gerade so hat Jesus gehandelt. Ihr wisset, was der liebe Erlöser am Vorabende seines Todes gethan hat: wenn seine Jünger von nun an beysammen waren, von wem wird die Rede gewesen seyn? Sie verkündigten den Tod des Herrn, wie der heilige Paulus sagt, 1. Br. an die Kor. 11, 26. Was thut man an einem Tische? Man ißt nicht nur; man redet auch: jene Kinder redeten von ihrem Vater, und wir von unsrem Erlöser. Da giebt es also auch Tischgespräche: ich will nicht sagen, daß die Christen laut mit einander reden sollen; aber der Vorsteher der Kirche wird das Wort führen, er wird ihnen den Tod des Herrn verkündigen: ist die Predigt geendiget, so müssen die Christen in ihren Seelen nur an Jesu denken, nur mit ihm reden.

Wenn ich mich in die Versammlungen der der ersten Christen versetze, wenn ich sie am Tische ihres Herrn sehe, dann glaube ich sie so reden zu hören: „Brüder! lasset uns dem Be„fehle des Herrn nachkommen, und seinen Tod

„verkündigen, bis daß er wieder kömmt. O
„wie sanft, wie zärtlich war er bey seinem Abschiede, der liebe Herr! Wie er uns in seinem
„Leben geliebet hat, so hat er uns in seinem
„Tode geliebt. Wie könnten wir je seine Liebe vergessen? Seinem Tode verdanken wir
„unser Leben. Dafür sey er gepriesen! Wir
„werden nie vergessen, was er uns bey seinem Abschiede sagte. Kann ein Bruder brüderlicher reden, als da Gott mit uns, armen
„Menschen, redete? Er nannte uns seine Liebe, seine Kinder, und Kinderlein. Lasset
„uns den Herrn von ganzer Seele lieben! Er
„hat uns zuvor geliebet. Wir sind alle seine
„Kinder; wir wollen alle einander lieben, alle
„Beleidigungen vergessen, und vor einander
„allen Stolz ablegen. Noch klingen seine letzten Worte in unseren Ohren: Kinder! liebet einander. Wäre er doch noch bey uns, der
„liebe Herr! Er ist hingegangen zu seinem und
„unserem Vater. Dort sorgt er für uns: er
„ist unser Fürbitter an der Seite seines Vaters.
„Brüder und Schwestern! unser Herr kömmt
„noch einmal. Wir wollen immer bereit seyn,
„den Herrn zu empfangen. Wir wollen uns

„den Geist seiner Liebe, Sanftmuth und De=
„muth eigen machen: wer stolz ist und Rache in
„seiner Seele hat, der gehe weit von dem Ti=
„sche zurück, auf welchem das sanftmüthige
„Lamm Gottes liegt. O wie werden wir uns
„freuen, wenn der Herr kömmt! Er soll uns
„in seiner Liebe und an seinem Abendmahle fin=
„den. Er wird uns aufnehmen in das Haus
„seines Vaters, wo er itzt ist, und uns eine
„Stelle bereitet. Brüder! freuet euch! Brü=
„der! heiliget euch, denn der Herr kömmt!
„Fürchtet Die nicht, welche eurer spotten; sie
„sind von der Welt, und kennen weder den
„Vater noch den Sohn. Wir wollen uns
„unsers Herrn nicht schämen, damit er sich un=
„ser auch nicht schäme, wenn er kömmt,
„die Herrlichkeit seines Reiches zu offenba=
ren. Freylich sind wir itzt die kleine und un=
„terdrückte Heerde; wir werden es aber nicht
„immer seyn: wir haben einen Herrn, der die
„Welt überwunden hat; und dem Vater hat
„es gefallen, der kleinen Heerde das Reich der
„unwandelbaren Glückseligkeit zugeben.

Christen! so denket, wenn ihr am Tische des Herrn seyd. Sehet ihr nicht ein, daß dieß eine heilige Sache sey, die für fromme und empfindsame Seelen viele Nahrung hat? Da kömmt aber Alles darauf an, daß ihr den hohen Geist dieser Sache kennet.

Warum hat Jesus seinem Tode ein Denkmahl gesetzt? Weil sein Tod das Opfer für unsre Sünden, und wahrhaft unser Leben ist.

Waret ihr nicht schon oft auf dem Gottesacker? Habet ihr nicht die Denkmahle der Verstorbenen gesehen? Der Grabstein, welcher den Tod Jesu verewiget, ist das heilige Abendmahl; Jesus hat sich diesen Grabstein selbst gesetzt, nicht aus Eitelkeit, sondern aus Liebe zu uns: denn davon, daß wir unsern Herrn lieben, hängt unser Heil ab. **Wie sich dankbare Kinder am Grabmahle ihrer Eltern versammeln, und sich ihrer Liebe mit Dank erinnern, so versammeln sich dankbare Christen beym Abendmahle ihres Erlösers.**

§. 13.

Am Tische des Herrn bekennen wir uns als Christen.

Dieß ist aus dem Bisherigen ganz klar: an dem Tische jenes Vater versammelten sich nur seine Kinder; Jesus hielt das Abendmahl nur mit seinen Freunden; und noch immer gehen nur jene Leute an den Tisch des Herrn, die Jesum für ihren Herrn, Erlöser und Richter halten. Sehet ihr nicht, Christen! daß die ungläubigen Menschen nie an den Tisch des Herrn gehen? Warum nicht? Weil sie Jesum nicht für ihren Herrn halten, dessen Andenken am Tische des Herrn erneuert wird. An den Tisch des Herrn gehen, heißt also eben so viel, als sich vor dem Himmel und vor der Welt für einen Christen bekennen, für einen Menschen, der Jesum für einen Erlöser, Herrn und Richter hält, der sein ewiges Leben nur von Jesu erwartet. Am Tische des Herrn legt man ein öffentliches Bekenntniß des Glaubens ab. Haltet ihr, Christen! Jesum für euren Herrn? Wohlan! so gehet an seinen Tisch, damit er es sehe, daß ihr von seiner Heerde seyn

 wollet;

wollet; gebet der Welt dieses gute Beyspiel, und der Herr wird euch vor seinem Vater als seine Freunde bekennen, wenn ihr ihn an seinem Tische vor der Welt für euren Herrn bekanntet.

Wenn ich mich wieder in den Geist dieser Sache vertiefe, so redet ein jeder Christ am Tische des Herrn so: „Brüder! ich bin auch da; „auch ich bekenne Jesum für meinen Herrn; „auch ich glaube an ihn; auch ich erwarte mein „Heil von ihm; auch ich liebe ihn; auch ich „von seiner Heerde, und will das Brod des Le„bens aus seiner Hand empfangen; auch ich bin „schäme mich meines Erlösers nicht. Brüder! „wir haben alle einen Herrn, und machen ei„nen heiligen Leib aus; ich will auch zum Lei„be Jesu Christi gehören, und Theil haben an „eurem Gebethe: ich glaube an eine Gemein„schaft, welche alle guten Christen mit einan„der haben; ich empfehle mich in euer Gebeth; „ein Jeder aus euch sey mir hier ein lieber Bru„der. Wie wir itzt am Tische unsers Herrn „alle versammelt sind, so will ich auch dabey „seyn, wenn der liebe Herr seine Freunde im „Reiche Gottes am Tische seines Vaters ver„sammelt. Bey dem Gedanken an diese Hoff-

„nung frohlocket meine Seele in Gott meinem „Heilande. In dem Augenblicke, da ich am „Tische meines Herrn bin, sollen Himmel und „Erde auf mich sehen, damit es allen bekannt „werde, auch ich wolle zur glücklichen Heerde „Jesu gehören.

§. 14.

Am Tische des Herrn müssen wir bessere Menschen werden.

Nun kann ich schon von dem großen Nutzen reden, den uns der Tisch des Herrn verschafft. Am Tische des Herrn müssen wir bessere Menschen werden; besser sind wir, wenn wir Gott und die Menschen mehr lieben, wenn wir uns von dem Bösen immer mehr losmachen, und an innerer Glückseligkeit immer mehr zu nehmen. Christen! ich sage euch: Wer in seiner Seele nicht glücklich ist, der ist kein guter Christ; und wer am Tische des Herrn nicht besser wird, der hat das Abendmahl seines Herrn nicht nach dem Geiste gehalten. Denket an jene Kinder! Glaubet ihr nicht, daß sie solang gute Kinder geblieben seyn, als sie sich am Ti-

sche ihres Vaters einfanden? Die ersten Christen waren Leute, die fromm und glücklich waren; ihre Geschichte sagt: Sie aßen das Abendmahl ihres Herrn vergnügt, und mit unschuldigem Herzen, und lobten Gott aus der Fülle ihres innern Vergnügens, und waren ihrer Rechtschaffenheit wegen beliebt bey dem ganzen Volke. Apostelgesch. 2, 46. 47. Das ganze Abendmahl ist dazu eingerichtet, gegen Gott und die Menschen mehr Liebe zu bekommen, Stolz und Feindschaft aus der Welt zu verbannen. Diese Wahrheit wird euch, liebe Christen! immer noch deutlicher werden.

Wunderet euch also nicht, daß es wenige gute und zufriedene Menschen giebt: denn wenige sind mit Verstande am Tische ihres Herrn; viele verachten diese heilige Speise, deren Wirkung keine andere ist, als Leben, Ruhe, Zufriedenheit ꝛc.

§. 15.
Am Tische des Herrn werden wir im Glauben an Jesum gestärkt.

Wenn ihr, liebe Christen! daran denket, wie göttlich Jesus bey seinem Abschiede redete, müsset

set ihr nicht sagen: Wer so redet, der hat die Worte des ewigen Lebens; der sey mein Herr und Gott? Jesus hat uns bey seinem Abschiede sehr nachdrücklich ermahnet, in seinem Glauben zu bleiben, denn er ist die einzige Thüre, durch die man zum Leben eingeht. Daran denket, Christen! wenn ihr am Tische des Herrn seyd, und euer Glaube an Jesum wird fest wie ein Felsen sey; die ganze Welt wird nicht im Stande seyn, euch von eurer Anhänglichkeit an Jesum abzubringen. Damit aber eurer Glaube fest sey, so leset Jesu Abschiedsreden, denket an seinem Tische daran, nehmet das Göttliche seiner Worte zu Herzen; und ihr werdet euch im Stande fühlen, für den lieben Herrn auch zu sterben. Wenn ein Kind auf dem Gottesacker das Grabmahl seines Vaters sieht, wachen nicht auf der Stelle alle gute Gesinnungen in seiner Seele auf? Sagt das Kind nicht offenherzig einem Jeden: Dieß ist das Denkmahl meines lieben Vaters? Das Grabmahl unsers Erlösers ist sein Abendmahl.

Wunderet euch nicht, Christen! daß so wenige Menschen den Tisch des Herrn besuchen: sie haben keinen Glauben; und je seltener sie das Denkmahl ihres Herrn sehen, desto mehr vergessen sie ihn. Die Martyrer wären nicht im Stande gewesen, für Jesum zu sterben, wenn sie ihren Glauben nicht an seinem Tische gestärkt hätten; man kann unmöglich mit Verstande am Tische des Herrn seyn, ohne zu sagen: **Für Den, der so redet und handelt, bin ich im Stande, auch mein Leben zu geben.**

§. 16.

Am Tische des Herrn steigt unsere Hoffnung.

In diesem Leben ist kein Tag ohne Plage; da haben wir keinen andern Trost, als die Hoffnung. Die Hoffnung sagt uns: **Dulde, es bleibt nicht immer so; es giebt ein Reich der ewigen Ruhe;** die Hoffnung macht Alles leicht, und versüßet unser Leben. Allein, wer flößt Hoffnung in unsre Seele? Wo ist die Quelle, aus der wir Muth und Trost schöpfen können? Christen! gehet an den Tisch des Herrn,

und

und eure Seele soll mit Hoffnung erfüllet werden; da denket an Das, was euch Jesus bey seinem Eingange versprochen hat, er wolle uns einstens zu sich nehmen, damit wir seyn, wo er ist, damit wir es so gut haben, als er es im Hause seines Vaters hat. Da denket an seine Worte: **Kinder! wir werden zum Vater kommen, und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen.** Christen! wenn ihr daran denket, so muß eure Seele in Hoffnung zerfließen, und ihr werdet wieder gerne leben. **Wird aber der Herr sein Versprechen halten?** Wird er gewiß wieder kommen, und uns zu sich nehmen? „O ja! der uns bis in Tod lieb„te, hält sein Versprechen gewiß, und darüber „frohlocket mein Geist: ich weis, wem ich ge„höre, wem ich diene; einem Herrn, der sagt: „**Ich lebe, und auch ihr werdet leben.** Auf „diesen warte ich, auf diesem ruhen alle mei„ne Hoffnungen; meine Hoffnungen machen „mich vergnügt: denn was ich zu erwarten „habe, übersteigt alle menschliche Fassung.“

So saget euch selbst, wenn ihr, Christen! am Tische des Herrn seyd. Ihr werdet aber den Trost eurer Hoffnungen nicht fühlen, wenn

ihr in den Geist dieser Sache nicht eingehet; ich kann euch nichts so sehr empfehlen, als das Lesen der Abschiedsreden Jesu: denn darinn liegt Alles, was sich nur Tröstliches denken läßt.

§. 17.

Am Tische des Herrn werden wir in der Liebe Jesu gestärkt.

Wenn das Kind am Grabmahle seines Vaters steht, so weint es und erinnert sich seiner Liebe; es dankt, und spricht in seiner Seele: Der liebe, gute Vater!

Der Grabstein eures Erlösers ist sein heiliges Abendmahl. Christen! könnet ihr an seinem Tische seyn, ohne zu sagen: „So war „es, als der liebe Jesus Abschied von uns „nahm. Wie sehr hat er uns in seinem Leben „geliebt! Liebe war es, daß er Mensch ward, „um für uns sterben zu können. Er hat uns „bis in den Tod geliebt. Wer kann ihn bey „seinem Abschiede reden hören, ohne ihm sein „ganzes Herz zu schenken?“ Wenn die Jünger am Tische ihres Herrn waren, da mußten alle Empfindungen des Dankes und der Liebe

in ihnen erwachen: denn da erinnerten sie sich eines jeden Wortes, das der Herr bey seinem Abschiede zu ihnen sprach. Jesu Tod ist der höchste Beweis seiner Liebe: denn er starb unsrer ewigen Errettung wegen.

Christen! Alles kömmt darauf an, daß ihr in der Liebe Jesu bleibet; er hat seinen Jüngern nichts so oft gesagt, als: Bleibet in meiner Liebe. Wollet ihr aber Jesum lieben lernen, so schöpfet Liebe an seinem Tische; denket da an seine Liebe, und höret ihn bey seinem Abschiede reden. Ich sage es euch: Wie Jesus, so kann nur Gott reden und lieben. Warum ist die Welt so voll des Hasses gegen Jesum? Die Welt kennt weder den Vater, noch den Sohn; und die Christen ergreifen die Mittel nicht, Liebe gegen Jesum in ihre Seelen zu bringen. Wer Jesum liebt, der wird auch vom Vater geliebt, und wird mit Jesu seine ewige Wohnung beym Vater haben; Jesus offenbaret sich und seinen Vater nur denen, die ihn lieben.

§. 18.

Am Tische des Herrn lernen wir Sanftmuth und Demuth.

Jesus sagt uns: **Lernet von mir sanftmüthig und demüthig seyn von Herzen.** Matth. 11, 29. Jesus war sanftmüthig wie ein Lamm: er schalt nicht wieder, wenn man ihn schalt; nie erwiederte er Böses mit Bösem; in seinem Tode war er wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, ohne sich zu beklagen. Apostelgesch. 8, 32.

Jesus war demüthig von Herzen: er hat nicht den Stand der Hohen und Reichen erwählet, sondern hat sich unter den armen Menschen verborgen; obschon er der Herr Himmels und der Erde war, hat er sich dennoch nicht geschämet, seinem Nährvater Joseph in seiner Werkstätte arbeiten zu helfen; und als er seine Jünger das letztemal sah, hat er der Demuth die höchste Ehre erwiesen: **Er wusch die Füße seiner Jünger,** um uns zu zeigen, wie wir gegen einander handlen sollen; um uns zu lehren, daß man sich keiner Arbeit und keines

Dienstes schämen solle, der unserm Nebenmenschen Freude oder Nutzen bringt.

Christen! könnet ihr an den sanftmüthigen Jesum denken, ohne von ihm Sanftmuth zu lernen? Da lernet im Leiden geduldig seyn, das Unrecht mit Sanftmuth ertragen; da lernet allen Zorn unterdrücken. Getrauet ihr euch, das sanftmüthige Lamm Gottes in ein zornmüthiges und rachgieriges Herz aufzunehmen?

An diesem Tische leget allen Stolz ab, und lernet von Jesu, was hoch sey: wer ein armes Kind eine Wahrheit lehrt, hat Mehr gethan, als der Manu, der die halbe Welt eroberte. Nichts ist unter unsrer Würde, als — Stolz und Sünde; seitdem Jesus die Füße seiner Jünger gewaschen hat, können wir nichts Höheres thun, als wenn wir dem Geringsten unsrer Mitmenschen dienen. So lehrt uns der Tisch des Herrn denken: da bleibe weit weg der Stolze, der sich eines Menschen oder eines nützlichen Dienstes schämt. Sanftmuth und Demuth sind jene Tugenden, die uns am meisten Nutzen bringen; die Sanftmuth bewahret den äußern, und die Demuth den innern Menschen.

§. 19.

§. 19.

Am Tische des Herrn lernen wir alle Menschen ehren.

Da sagen wir einander: „Wir haben einen „Herrn, der uns alle väterlich liebte, und sich „keines Menschen schämte; wir haben einen „Herrn, der uns nichts so sehr einschärfte, „als: Kinder! liebet einander rc.“ Wer kann am Tische des Herrn so denken, ohne alle Menschen zu lieben und zu ehren? Jesus war Gott, Herr und Meister; und welcher Ehre hat er uns arme Menschen gewürdiget? Dörfen wir die Armen verachten, die Gott nicht weniger als die Reichen ehrt? Am Tische des Herrn ist kein Unterschied: hier fühlt der Hohe seine Niedrigkeit, und der Arme seine hohe Würde. Wenn sich die ersten Christen am Tische des Herrn versammelten, so umarmte Einer den Andern; denn sie erinnerten sich der letzten Worte ihres Herrn: Kinder! liebet einander. Man sieht es den Menschen an, daß sie die Quelle der Menschenliebe nicht mehr bebesuchen: in der Welt sind Liebe, Einigkeit, Zutrauen und Großmuth verschwunden; da ist

nichts

nichts als Stolz, Eitelkeit, Sinnlichkeit und Selbstsucht. Die Welt giebt sich Mühe, die Religion zu verbannen, und sie weis nicht, was sie thut: ist in der Welt keine Religion mehr, dann ist die Welt ein Theater, wo man Niemand mehr in seiner wahren Gestalt sieht, wo ein Jeder eine heuchlerische Rolle spielt, wo man keine That mehr sieht, sondern wo nur kleine, höchst niedere Handlungen der Selbstsucht vorgehen. Nur die christliche Religion ist die Mutter der großen Thaten; der Mann von Religion wird gegen seinen Mitmenschen nie — nie unedel handeln. Verdient eine Religion den Haß der Welt, die so handeln lehrt?

§. 20.

Am Tische des Herrn bekommen wir Freude zu leben und sterben.

Wer freudig leben, und mit Lust sterben lernen will, der komme an den Tisch des Herrn, und schöpfe da Muth, Trost und Freude. Warum waren die ersten Christen ganz glückliche, das ist, zufriedene Menschen? Warum war ihre Seele in einem beständigen Jubel? Warum

war ihr Angesicht, auch im Tode, wie das Angesicht eines Engels? Sie wußten, daß sie einen Herrn hatten, der sie versicherte: Ich lebe, und ihr werdet auch ewig leben. Was sollten sie fürchten? Die Welt? Da hat ihnen ihr Jesus gesagt: Ich habe die Welt überwunden. Den Tod? Da wußten sie, daß der Tod ein Hingang zum Vater sey. Am Tische des Herrn erinnerten sie sich der göttlichen Versprechungen ihres Herrn: wenn diese Hoffnung in ihren Seelen war, da ward ihnen Alles leicht, Leben und Sterben. Christen! wenn ich in den Geist unsrer Religion eingehe, dann muß ich sagen: **Ein wahrer Christ ist ein Mensch, den seine Religion zu einem ganz glückseligen Menschen gemacht hat; ein Mensch, dessen Seele in einem beständigen Jubel ist.**

Christen! ich sage euch: so lang euch der Tisch des Herrn nicht zu guten und zufriedenen Menschen gemacht hat, so lang seyd ihr noch nicht mit Verstande und Nutzen am Tische des Herrn gewesen; ihr werdet aber aus dieser heiligen Quelle Tugend und Seligkeit schöpfen, wenn ihr lernet, was dieß heiße,

das

das Abendmahl des Herrn halten. Denket an eure Hoffnungen, denket an Das, was Jesus bey seinem Hingange versprochen hat, und eure Seele wird in euch unaufhörlich frohlocken.

§. 21.

Uebergang zu dem Nutzen des heil. Abendmahles, aus dem zweyten Endzwecke seiner Einsetzung.

Jesus hat uns aus einer doppelten Ursache eingeladen, an seinen Tisch zu kommen: erstens, damit wir da an ihn, an seine Lehren, an seine Abschiedsreden, an seinen Tod, an seine Liebe, an seine Versprechungen und unsre ewige Hoffnungen denken. Wenn wir daran denken, dann müssen wir nothwendig bessere und ganz glückselige Menschen werden; wir müssen Gott und die Menschen lieben, und aus unsrer Seele jede unchristliche Gesinnung verbannen.

Allein, an einem Tische will man auch essen; und Jesus würde uns nicht an seinem Tische versammelt haben, wenn er uns da nicht eine gute Speise geben wollte. Nachdem davon

von die Rede war, an wen wir am Tische des Herrn denken müssen, so rede ich nun von der kostbaren Speise, die wir an diesem Tische zu erwarten haben. Christen! spannet eure Aufmerksamkeit; denn ich habe euch noch höchsterfreuliche Wahrheiten zu sagen.

§. 22.

Unsere Seele will auch eine Nahrung haben.

Cristen! es giebt in euch einen äußern Menschen, und einen innern Menschen; eurem Leibe, welcher der innere Mensch ist, gebet ihr täglich das Brod: warum? Damit er nicht abnehme, oder gar sterbe; das tägliche Brod erhält ihn, stärkt ihn, sättiget ihn, und bewahret ihn vor dem Tode. So ist es nun gerade auch mit eurer Seele, welche euer innerer Mensch ist. Eure Seele hat auch ein Leben; ihr Leben besteht in der göttlichen Zufriedenheit, und was dazu gehöret, Freude im heiligen Geiste, Seelenruhe, Trost, Seligkeit; euere Seele lebt, wenn ihr euch innerlich glückselig preiset. Weil euere Seele auch

ein Leben hat, deßwegen hat sie auch Bedürfnisse, sie lechzet, sie hungert, sie dürstet, sie ist manchmal in euch, wie die Erde, wenn es lange Zeit nicht mehr regnete; David vergleicht seine Seele einem Hirschen, der nach der Wasserquelle lechzt. Wenn die Seele auch ein Leben, auch Hunger und Durst hat, wenn sie auch lechzen kann, so will sie Etwas, und es muß Etwas geben, welches ihren Hunger und Durst stillet. Nach was lechzet die Seele? Nach ihrem Leben, welches in einer göttlichen Zufriedenheit besteht; sie hungert und dürstet nach jenem guten Leben, welches Gott, ihr Vater, genießt, und welches von den Seligen im Himmel genossen wird. Wie man im Himmel lebt, dieß allein ist gelebt. Da will und braucht also die Seele auch ein Brod ihres Lebens: denn Brod drückt Alles aus, was das Leben erhält, und die Bedürfnisse stillet. Wird der Seele ihr Brod gereichet, so lebt sie, sie fühlt sich gestärkt, und sie ist göttlich zufrieden; wird ihr das Brod ihres Lebens entzogen, so muß sie nothwendig schmachten, abnehmen und endlich sterben, wie ein unsterblicher Geist sterben kann. Christen! sind dieß

nicht deutliche Wahrheiten? Da werdet ihr denken: Wer giebt uns das Brod der Seele? Leset nur weiter.

§. 23.

Jesus will uns das Brod des ewigen Lebens geben.

Dieß erwarten wir vom lieben Jesu, weil er der Herr unsrer Seele ist, und es versprochen hat.

Ein Hirt muß seine Schafe weyden; er giebt ihnen das Futter zur rechten Zeit; er führt sie auf gute Weyde; er läßt sie alle an einem Orte essen und trinken.

Jesus ist der wahre Hirt unsrer Seelen: Ich bin der gute Hirt. Joh. 10, 11. Wenn Jesus unser Hirt ist, so sind wir seine Schafe, und wir haben von ihm die Weyde des ewigen Lebens zu erwarten; er sagt selbst: Ich bin gekommen, daß sie, meine Schafe, Leben und volle Genüge haben. Joh. 10, 10. So haben es gute Schafe im Hause eines guten Hirten. Leben und volle Genüge drückt alles mögliche Gute aus; wir sollen von Jesu nicht

Weniger erwarten. Ich bin die Thüre zum Leben; so Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden; und er wird, wie ein Schaf, ein= und ausgehen, und für seine Seele Weyde finden. Joh. 10, 9.

Jesus läßt uns an seinem Tische zusammen kommen; wird er uns da nicht eine gute Speise geben? Gewiß wird dieß der Ort seyn, wo der gute Hirt seine Schafe zum ewigen Leben weydet. Ihr werdet euch davon bald überzeugen, liebe Christen!

§. 24.

Jesus ist selbst das heiligste Brod unsrer Seelen.

Ein jeder andere Hirt kann sich selbst seinen Schafen nicht zur Speise geben; Jesus aber ist für seine Schafe Hirt und Speise: das ewige Leben der Schafe Jesu macht es nothwendig, daß sie das Fleisch des Lamms Gottes essen, und sein Blut trinken. Höret eine Geschichte. Leset bey Joh. 6. K.

Jesus hatte eines Tages mit fünf Broden und zween Fischen eine Menge von 5000 Men=

schen gesättiget. Das Wunder hatte diese Leute gerühret; sie giengen dem Herrn, wie Schafe dem Hirten, nach, um von ihm noch fernere Gaben zu erhalten. Nun fieng Jesus an zu versichern, Er habe noch ein besseres Brod, als dieses sey, welches er ihnen itzt gegeben habe; dieses bessere Brod könne er ihnen auch geben; der Vater schicke ihnen dieses bessere Brod vom Himmel; dieses Brod sey allein das himmlische Brod, das wahre Brod des ewigen Lebens. Dann gab Jesus diesen Leuten den Rath, vorzüglich nach diesem bessern Brode zu streben: jede andere Speise sey vergänglich, dieses bessere Brod aber nicht; diese Speise bleibe ewig, und Er könne sie ihnen geben: wer dieses Brod esse, den werde ewig nicht mehr hungern, der werde ewig leben, und er werde ihn am jüngsten Tage zu ewigen Leben erwecken. So redete Jesus von der Vortrefflichkeit dieses Brodes immer fort. Die Leute wurden sehr aufmerksam, und wollten dieses bessere Brod auf der Stelle haben. Herr! gieb uns dieses Brod allzeit. 34. V. Sie wußten noch nicht, von welchem

Brode Jesus redete; sie verstunden ihn von einem irdischen Brode.

Jesus gieng in seinen Reden immer weiter und versicherte, Er sey dieses Brod, Er selbst. Ich bin das Brod des Lebens, sagte er zweymal 35. 48. V. Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel gekommen bin. 51. V. Dieß verstunden seine Zuhörer noch nicht, und murrten darüber. Jesus erklärte sich immer deutlicher; damit seine Zuhörer nicht glaubten, daß er unter diesem bessern Brode nur seine Lehre verstehe, so sagte er ganz klar: Das Brod, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch, jenes nämliche Fleisch, das ich für das Leben der Welt dahin geben werde. 52. V. Jesus wußte, was er thun wollte, er werde nämlich seinen Leib unter den Gestalten des Brodes als eine genießbare Speise zurück lassen; dieß wußten die Juden nicht, und deßwegen murrten sie immer mehr: Wie kann Dieser uns sein Fleisch zu essen geben? 53. V. Viele Zuhörer giengen nun von ihm. Dieß that dem Herrn leid; aber er konnte nun einmal nicht anderst reden, da er wußte, was er am letzten Abendmahle thun werde; er erklär-

te seine Worte nicht anderst; seine Zuhörer sollten glauben, daß dieses himmlische Brod Er selbst, sein Fleisch sey. Er fragte seine Jünger: **Wollet ihr nicht auch hinweggehen?** 68. V. Freylich verstunden ihn seine Jünger auch noch nicht; aber, da sie wußten, daß er allzeit die Wahrheit rede, so gaben sie ihm die vertrauensvolle Antwort: **Herr! wohin sollen wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens.** 69. V. Anstatt dieses falsche Aergerniß über seine Reden zu heben, bestund Jesus vielmehr darauf, dieses himmlische Brod sey Er selbst; Er versicherte: **Werdet ihr von dem Fleische des Menschen Sohnes nicht essen, und von seinem Blute nicht trinken, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben.** 54. V. **Wer mich ißt** (was kann deutlicher seyn?) **der wird um meinetwillen leben.** 58. V. Jesus sagte das Nämliche immer mit andern Worten, wie man es macht, wenn man Jemand Etwas recht einprägen will.

Aus diesem fließt folgende Wahrheit: **Um ewig zu leben, bedarf unsre Seele des Brodes des ewigen Lebens; dieses ist kein anderes, als Jesus, sein Fleisch und Blut.**

§. 25.

§. 25.

Dieses Brod des ewigen Lebens empfangen wir am Tische des Herrn.

Uns, liebe Christen! sind die Reden Jesu nicht unverständlich; wir wissen, daß er uns sich selbst, seinen heiligen Leib, unter den Gestalten des Brodes, als eine genießbare Speise zurückgelassen habe. Es muß also einen Ort geben, wo Jesus seinen eigenen Leib wie ein Brod zu essen giebt. Dieser Ort ist offenbar kein anderer, als der Tisch des Herrn: er heißt Tisch des Herrn, weil er dem Herrn gehöret, weil uns der Herr hier sättiget, und weil wir hier den Herrn selbst essen und trinken.

Was ist also der Tisch des Herrn? Jene heilige Stelle, wo Jesus, unser Hirt, seine treue Schafe zum ewigen Leben weydet; ich sage: Seine treue Schafe; denn wie Viele giebt es, die das Brod des Lebens von ihrem Hirten nicht annehmen? Die Blinden und Undankbaren! Es wird eine Zeit kommen, wo sie ihre Thorheit einsehen, und ewig bereuen werden.

Wenn Jesus ein Hirt ist, so sind wir seine Schafe; die Kirche ist der wahre Schafstall, und was die Krippe für gemeine Schafe ist, dieß ist der Tisch des Herrn für die Schafe Jesu Christi. Christen! dieß ist unser Glück und unsre Ehre, daß wir zur Heerde der Schafe Jesu gehören; dieser Heerde wird der Vater das Reich geben; wenn Jesus, der ewige Hirt, wieder kömmt, dann wird er seine zerstreute Schafe sammeln, und im Reiche Gottes an der Quelle des ewigen Lebens trinken lassen. Selig sind Die, welche am Tage des Gerichtes unter die Verehrer Jesu werden gezählet werden! Glückliche Menschen, die ihr euch itzt am Tische eures Herrn einfindet, und aus den Händen eures Hirten die Speise des Lebens empfanget! Ihr werdet ewig leben, weil ihr mit dem Urheber des Lebens vereiniget seyd. Christen! seyd ihr am Tische des Herrn, so haltet euch für Schafe, die hingehen, sich von ihrem Hirten die gute Weyde geben zu lassen, und ihr werdet Freude haben.

§. 26.

Was genießen wir am Tische des Herrn?

Am Tische des Herrn essen und trinken wir Jesum, weil er das für uns geopferte Lamm Gottes ist. Jesus sagt es, wer Ihn ißt, der werde leben. Joh. 6, 58. Jesus ist Gott und Mensch, folglich empfangen wir Jesum mit Gottheit und Menschheit. Als Mensch hat Er einen Leib und eine Seele; wir essen ihn mit Leib und Seele. Sein Leib besteht aus Fleisch und Blut; sein Fleisch essen wir, sein Blut trinken wir. Da Jesus seinen Jüngern das Brod darreichte, versicherte Er, dieß ist mein Leib; da Er ihnen den Kelch darboth, versicherte Er, dieß ist mein Blut. Diese Worte hat Er bey Johannes 6. Kapitel umständlich erkläret.

Daraus folgt, daß das Brod im heiligen Abendmahle aufhöre Brod zu seyn, und der lebendige Leib Jesu Christi werde; der Wein auf dem Altare ist nicht mehr Wein, sondern das Blut Jesu.

Warum

Warum hat nun aber Jesus sich unter den Gestalten des Brodes und Weines verborgen? 1) Weil wir Ihn essen und trinken sollen: man ißt Brod, man trinkt Wein; und 2) weil die heilige Speise in unsrer Seele jene Wirkungen hervorbringt, welche sonst das gemeine Brod im Leibe hervorbringt. Konnte Jesus schicklichere Gestalten wählen?

§. 27.

Allgemeine Darstellung des hohen Nutzens, den uns der Tisch des Herrn verschafft.

Nun, liebe Christen! kommen wir noch zu einer Hauptsache. Was nützt es uns, wenn wir am Tische des Herrn das Fleisch und Blut Jesu Christi genießen? Da Jesus sagt, Er sey ein Brod, ein himmlisches Brod, so muß er in uns jene Wirkungen hervorbringen, welche das gute Brod allzeit hervorbringt. Vom Brode habet ihr doch alle einen Begriff. Was das gemeine Brod für das Leben des Leibes ist, dieß ist der Leib Jesu im Abendmahle für das Leben unsrer Seele. Davon will ich nun zu eurem Troste mehr mit euch reden.

§. 28.
Am Tische des Herrn werden wir mit Jesu innigst vereiniget.

Wenn ihr Brod esset, so vereiniget sich das genossene Brod ganz mit euch; die Kraft des Brodes geht in euch über.

So ist es, wenn ihr am Tische des Herrn seyd. Jesus ist das Brod eurer Seelen; ihr esset Ihn wahrhaft; Er geht folglich wie ein genossenes Brod in euch über; Er wird mit euch vereiniget, und ihr mit Ihm. Er ist kein gemeines, sondern ein himmlisches Brod; seine Güte und Kraft ist keine gemeine, sondern eine himmlische Güte und Kraft. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und Ich in ihm. Joh. 6, 57. Ist der Segenskelch, den wir segnen, nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Und ist nicht das Brod, das wir brechen, die Gemeinschaft des Leibes des Herrn? 1. Brief an die Kor. 10, 16.

Christen! es ist für unser ewiges Leben außerordentlich wichtig, daß wir mit Jesu vereiniget seyn; so wichtig, daß unsre Seele

außer

außer dieser Vereinigung eben so wenig gesund seyn kann, als der Leib, wenn ihm die gute Nahrung entzogen wird. Wenn ihr ein schlechtes Brod esset, so erhaltet ihr keine gute Säfte, weil im Brode wenig Kraft ist. Sieht man es nicht den armen Leuten an, daß sie ein schlechtes Brod essen? Welche Kräfte kann und wird uns Jesus, der das Brod unsrer Seele ist, geben? Sein Geist muß unser Geist, seine Freude unsre Freude, seine Ruhe unsre Ruhe, seine Liebe unsre Liebe, seine Seligkeit unsre Seligkeit, kurz, sein Leben muß unser Leben werden, wenn wir ihn wie ein Brod essen; da muß sich unsre Seele so wohl befinden, als sich Jesu Seele befindet. Ist dieß nicht ein überaus großer Vortheil? Das Fleisch, der Mensch, wird mit dem Leibe und Blute Jesu Christi ernähret, damit die Seele durch die Gottheit selbst fett gemacht werde. Tertull. de resur. carn. c. 8. Kann dann die Seele auch fett werden? Wenn unser Leib zunimmt, so sagt man, er werde fett; wenn die Seele fett wird, so nimmt sie zu an Allem, was zu ihrem Leben gehöret: zu ihrem Leben gehören Erkenntniß und Liebe Gottes,

tes, Liebe Jesu, Trost, Ruhe, Seligkeit im heiligen Geiste.

Jesus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben; wer in mir bleibt, wie eine Rebe am Stocke, und in dem ich bleibe, der bringt viele Frucht, weil ich ihm meine Kraft mittheile, wie der Rebstock der Rebe; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Christen! gehet ihr an den Tisch des Herrn, so denket an dieses Bild; haltet Jesum für den Rebstock, an dem die Früchte des ewigen Lebens wachsen; haltet euch für Rebgeschoße, und freuet euch, mit ihm an seinem Tische vereiniget zu werden. Das Leben ist nirgends als im Sohne. Was ist eine vom Rebstock geschnittene Rebe? Dieß seyd ihr, wenn ihr mit Jesu nicht vereiniget seyd; wie kann das Leben in euch seyn? Jesus ist die Thüre in das Haus seines Vaters: durch ihn muß man eingehen; würdet ihr eingehen können, wenn ihr mit Jesu nicht vereiniget seyd? Er ist euer Haupt, ihr seyd seine Glieder: was ist ein Glied, wenn es von seinem Haupte weggerissen ist? Dieß seyd ihr, wenn ihr mit Jesu nicht vereiniget seyd. Freuet euch, an den Tisch des Herrn

zu gehen, denn da vereiniget ihr euch mit dem Urheber des Lebens.

§. 29.

Am Tische des Herrn werden alle Bedürfnisse unsrer Seele gestillet.

Das Brod stillet den Hunger des Leibes, und befriediget seine Bedürfnisse: ehe wir das Brod genossen haben, mangelte uns Etwas; haben wir die Speise genommen, so sind wir zufrieden.

Wenn Jesus das Brod unsrer Seele ist, und unsre Seele auch hungert und dürstet; so muß er, wie ein Brod, die Bedürfnisse unsrer Seele befriedigen, und zwar so vollkommen, daß unsre Seele ganz vergnügt seyn wird, weil das himmlische Brod eine himmlische Kraft haben muß. Nach was hungert unsere Seele? Nach der Freude im heiligen Geiste, nach einer Zufriedenheit, wie sie im Himmel genossen wird; darinn besteht ihr Leben. Giebt man ihr das Brod ihres Lebens nicht, so muß sie darben, hungern, dürsten, schmachten, lechzen, wie die wasserlose Erde, wie ein verwun-

deter Hirsch, der die Wasserquelle nicht findet: erhält sie das Brod ihres Lebens, so ist sie zufrieden, und lebt.

Woher wissen wir nun aber, daß Jesus in unsrer Seele solche Wirkungen hervorbringe? Er würde nicht gesagt haben, daß er das wahre Brod sey, wenn er nicht, wie das Brod, die Bedürfnisse unsers innern Menschen stillen könnte. Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kömmt, (wo kommen wir näher zu ihm, als an seinem Tische?) den wird nicht mehr hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmer dursten, seine Bedürfnisse sollen so ganz befriediget werden, daß er sich einen ganz glückseligen Menschen preisen wird. Joh. 6, 35. Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Joh. 6, 56. Jesus will mit dem Wörtlein wahrhaft versichern, daß er im Menschen alle Wirkungen einer guten Speise hervorbringe.

Christen! hungert euch nach Seligkeit, so eilet an den Tisch des Herrn: da erhaltet ihr eine Speise, die nur Seligkeit, Kraft und Leben enthält; was sie enthält giebt sie auch.

§. 30.

Am Tische des Herrn erhalten wir neuen Muth und neue Kräfte.

Das Brod stillet nicht nur den Hunger, es erhält nicht nur die Kräfte, die wir schon haben; es vermehret auch die guten Säfte, und giebt neue Kräfte.

Wenn Jesus das Brod unsrer Seele ist, so muß er nicht nur das wahre Leben in uns erhalten; er wird uns auch mit neuem Muth und neuen Kräften zum Guten ausrüsten.

In diesem Leben sind wir Wanderer; wir gehen dem himmlischen Vaterlande entgegen. Wenn der Wanderer kein Brod hat, so nehmen seine Kräfte ab; er kömmt an seinem Orte nicht an, sondern wird unter den Müheseligkeiten seiner Reise erliegen. Bekömmt er ein gutes Brod, dann setzt er seinen harten Weg unverdrossen fort, und überwindt alle Hindernisse; er kömmt an den Ort seiner Bestimmung glücklich an.

So geht es uns auf der Reise in das Reich Gottes. Wir haben Viel auszustehen, bis wir im Vaterlande der Seligen ankommen: wie oft sind wir in der Versuchung, dem großen

Haufen der Bösen nachzulaufen, den rauhen Weg der Tugend zu verlassen, und den breiten Weg des schmeichelnden Lasters zu wandern? Wie oft sind wir unsrer Pflichten müde, und wollen die Bürde unsers Amtes abwerfen? Wir müßten unterliegen, wenn wir nicht gestärkt würden. Doch, Jesus stärkt uns, daß wir im Guten nicht müde werden; er ist unser Hirt, der uns auf dem Wege in Himmel nicht nur vorgeht, sondern uns auch auf dem Wege mit neuen Kräften ausrüstet. Der Ort, wo uns unser göttliche Hirt manchmal ruhen läßt, wo er uns ein heiliges Brod darreicht, wo er uns labet, mit neuen Kräften ausrüstet, damit wir auf dem Wege in das Reich Gottes nicht erliegen, dieser Ort heißt der Tisch des Herrn. Was das gute Wirthshaus für den müden Wanderer ist, dieß ist der Tisch des Herrn für den Menschen unter dieser Sonne auf dem Wege in Himmel.

Elias war ein Mann, der für die Erhaltung der Religion in Israel Viel ausstund; allein er ward endlich seines Prophetenamtes auch müde: er hatte auf dem Berge Karmel gegen alle falsche Gottheiten einen herrlichen Sieg da-

vongetragen, und deßwegen mußte er vor seinen Feinden fliehen. Er floh eine Tagreise in die Wüste; seines Amtes und nun auch seiner Reise überdrüßig, bath er Gott: Herr! es ist genug, nimm meine Seele zu dir; denn ich bin nicht besser, als meine Väter. Er fieng an, unter dem Schatten eines Wachholderbaumes zu schlafen. Ein Engel weckte ihn mit den Worten: Steh auf, und iß. Elias aß und trank, und schlief wieder ein. Der Engel weckte ihn noch einmal: Steh auf, und iß; denn du hast einen weiten Weg vor dir. Elias aß und trank noch einmal, und itzt war er stark genug, seine Reise vierzig Tage und Nächte bis an den Berg Gottes Horeb fortzusetzen. 3. B. der Kön. 19. K.

Christen! wir sind dieser Elias: uns geht es oft wie ihm; freuet euch, daß es eine Speise giebt, die uns neuen Muth verschafft, unsre Reise auf den Berg Gottes unverdrossen fortzusetzen. Ihr wisset, wo ihr diese heilige Wegzehrung findet, am Tische des Herrn.

§. 31.

§. 31.

Am Tische des Herrn werden wir gegen den ewigen Tod verwahret.

Ein gutes Brod erhält und vermehret nicht nur die Lebenskräfte, sondern bewahret uns auch vor dem Tode; ohne selbes würden wir täglich abnehmen, und endlich sterben.

Wenn Jesus das Brod unsrer Seele ist, so kann und wird er uns vor dem ewigen Tode bewahren; eine Seele, die mit Jesu vereiniget ist, hat das ewige Leben in sich, und kann nie sterben; ihre götliche Zufriedenheit, die sie schon in diesem Leben zu schmecken anfängt, wird ewig dauern. Wer ein gemeines Brod ißt, den hungert bald wieder; so ist es bey dem Brode der Seele nicht: wer davon ißt, den wird ewig nicht mehr hungern, er wird so selig seyn, daß zu seinem Glücke nichts, gar nichts mehr mangeln wird; denn sein Glück wird ewig dauern. Dieses Brod, das vom Himmel kömmt, ist so, daß, wer davon ißt, nicht stirbt. Joh. 6, 50. Jesus verspricht seinen Schafen eine Quelle des lebendigen Wassers,

sers, das bis in das ewige Leben quillt. Joh. 4, 14.

Für einen Menschen, der gegen den Tod gesichert seyn, und ewig leben will, giebt es keinen wichtigern Ort, als der Tisch des Herrn: denn da erhalten wir das heilige Brod, das uns nie sterben läßt.

§. 32.

Am Tische des Herrn erhalten wir ein Unterpfand unsrer Hoffnung, ewig zu leben.

Wenn ich Jemanden Brod darreiche, so gebe ich ihm ein Zeichen, daß ich ihm helfen wolle; ein jedes Stückchen Brod ist ein Unterpfand meines Versprechens; ich sage dem Andern gleichsam: So wahr ich dir das Brod darreiche, so gewiß will ich dir helfen.

Wir haben die Hoffnung, ewig glückselig zu leben: dieses Glück hat uns Gott versprochen; giebt er uns kein Unterpfand seines Versprechens? Das Unterpfand unsrer Hoffnung, ewig zu leben, ist der Leib Jesu Christi, den wir am Tische des Herrn erhalten. Da

sagt

sagt uns Jesus: So gewiß ich euch meinen Leib zur Speise darreiche, so gewiß will ich euch das ewige Leben geben; nehmet mich selbst als Geisel meiner Verheißung, und zweifelt nicht. Da sagt uns der himmlische Vater: So gewiß ich euch meinen Sohn darreiche, so gewiß halte ich mein Versprechen, euch in mein Haus aufzunehmen. Hat uns der Vater seinen lieben Sohn gegeben, was wird er uns noch abschlagen? Sein Sohn ist das Unterpfand aller unsrer Hoffnungen. Wenn man Jemanden sicher stellen will, so giebt man ihm ein Unterpfand; je kostbarer das Unterpfand ist, desto weniger zweifelt man. Christen! der Vater kann euch kein kostbareres Unterpfand seiner Verheißungen geben, als seinen eigenen vielgeliebten Sohn; haltet ihn für eine Münze, die euch der Vater darreicht, damit ihr an seinen Worten nicht zweifelt. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; denn ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Joh. 6, 55. Ich bin das Brod des Lebens . . wer von diesem Brode essen wird, der wird ewig leben. 48. 52. V. Wahrlich, wahrlich, ich

sage euch: werdet ihr von dem Fleische des Menschen Sohnes nicht essen, und von seinem Blute nicht trinken, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. 54. V.

Christen! wollet ihr ewig leben, so ergreifet das Unterpfand eurer Hoffnungen, welches Jesus in euren Herzen ist; bringet dieses Unterpfand in euch, und bewahret es mit der möglichsten Sorgfalt; gehet an den Tisch des Herrn mit Verstande, Glauben und Liebe.

§. 33.

Am Tische des Herrn kömmt das Leben vom Vater in uns.

Das wahre Leben ist im Vater. Wenn sein Leben in uns ist, dann haben wir das wahre Leben, dann sind wir so selig, so ruhig, so zufrieden, als es Gott ist. Wie können wir das Leben vom Vater in uns bringen? Dieß geht so zu: der Sohn Gottes lebt um des Vaters willen, und wir leben um des Sohnes willen, durch den Sohn; allein da ist Eines nothwendig, daß wir mit dem Sohne Gottes, welcher der Urheber unsers Lebens ist, vereini-

get werden; wie werden wir mit Jesu vereiniget? Wenn wir ihn an seinem Tische essen. Dieß sagt Jesus so: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe; also, **wer mich ißt**, derselbe wird auch um meinetwillen leben. Joh. 6, 58. Dieß ist die Ordnung, nach welcher das Leben in uns kömmt; eine andere Ordnung des Lebens kann Niemand machen.

§. 34.

Am Tische des Herrn kommen wir in Gemeinschaft mit allen Heiligen.

In der Kirche Jesu Christi giebt es unter den Christen eine gewiße Gemeinschaft, welche die Gemeinschaft der Heiligen heißt, weil alle Christen wahre Heilige seyn sollten. Alle Christen machen einen Leib aus, dessen Haupt Jesus ist; die Glieder eines Leibes haben wahrlich eine Gemeinschaft mit einander. Die Gemeinschaft der Christen besteht darinn, daß Einer für den Andern bethen kann, und daß Alle dabey gewinnen, wenn es um den Leib Jesu Christi recht gut steht, wenn in der Kir-

che viel gebethet, und viel Gutes gethan wird. Es muß uns Freude machen, daß es in der Kirche eine solche Gemeinschaft der Heiligen giebt; denn dieß ist unser Vortheil.

Wo kommen wir in diese Gemeinschaft? Am Tische des Herrn: denn da vereinigen wir uns mit dem Haupte, welches Jesus ist, und mit allen Gliedern, welche die Christen sind. Ein Brod, ein Leib; da essen wir alle eine heilige Speise, weil wir alle nur ein Leib sind. Wir sind viele nur ein Brod und ein Leib; wir alle nämlich, die wir ebendesselben Brodes theilhaftig werden. 1. Brief an die Kor. 10, 17. Das Brod besteht aus vielen Körnchen, und wird aus vielen Theilchen nur ein Leib: so werden viele Christen an einem Tische nur ein Leib; da muß ein Jeder denken: „Ich „esse mit allen meinen Mitchristen an einem „Tische ein heiliges Brod; wir haben alle die „nämliche Speise. Denn wir haben alle nur einen Tisch, nur einen Gastgeber; wir haben alle eine „Hoffnung, das nämliche Leben, den nämli„chen Geist, die nämlichen Gesinnungen, wie „es in einem und dem nämlichen Leibe ist. Da „darf ich Keinen meiner Mitchristen verachten:

„mein

„mein armer Mitmensch empfängt die nämli-
„che hohe Speise, weil ihn der Herr nicht we-
„niger als mich liebt; da sey mir mein armer
„Mitmensch so lieb, als ein Glied an meinem
„Leibe. Ich freue mich, in die Gemeinschaft
„aller guten Christen zu kommen: daraus hoffe
„ich viel Gutes. Brüder! ich empfehle mich
„in euer Gebeth ꝛc.

Die Glieder eines Leibes müssen mit einander verbunden seyn: der Leib des Herrn an seinem Tische ist das heilige Band, das einen Christen mit dem andern vereiniget.

Diese Sache ist sehr wichtig: denn da wir mit allen Heiligen ein Leib werden, so sollte unter den Christen nur eine Seele, ein Herz und ein Geist seyn. So war es unter den ersten Christen. **Es war unter der Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele.** Apostelgesch. 4, 32.

§. 35.

§. 35.

Der Sterbende hat kein größeres Glück, als wenn er mit dem Fleisch und Blute seines Erlösers versehen aus dieser Welt geht.

So giebt es also für einen Menschen, dem an seinem ewigen Leben gelegen ist, keine wichtigere Sache, als die heilige Speise, die im Abendmahle ausgetheilet wird; dieß ist eine Speise, die dem Sterbenden eben so nothwendig ist, als dem Gesunden: hier erhält der Sterbende das himmlische Brod des ewigen Lebens; er empfangt das wahre Unterpfand seiner Hoffnung, ewig zu leben; er wird gegen den ewigen Tod verwahret, er wird mit der wahren Wegzehrung auf die Reise in die Ewigkeit ausgerüstet; er stirbt in der Gemeinschaft mit allen Heiligen und Seligen; er wird mit seinem Herrn vereiniget, der gesagt hat: **Wer mich ißt, der wird um meinetwillen leben.. und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken;** so gewiß der Sterbende Jesum in sein Herz aufnimmt, so gewiß wird er leben, nicht sterben, im Grabe nicht ewig liegen bleiben.

Daran denket, Christen! in euren gesunden Tagen, und lernet den hohen Werth des Tisches des Herrn erkennen; ich sage es euch: Es giebt für den sterbenden Christen kein größeres Glück, als wenn er mit dem Leibe seines Erlösers versehen aus dieser Welt geht. Ich will euch eine Geschichte erzählen, die euch lehren soll, wie viel die ersten Christen darauf gehalten haben, in der Gemeinschaft mit Jesu zu sterben.

Zu Alexandrien hat sich vor beyläufig fünfzehnhundert Jahren Folgendes zugetragen. In dieser Kirche lebte Serapion, ein alter Christ, der immer unsträflich gelebt hatte, aber in seinem Alter aus Furcht, gemartert zu werden, den Götzen opferte. Er ward von nun an nicht mehr an den Tisch des Herrn gelassen, obschon er oft darum bath. Er kam in das Todbett, und lag drey Tage sinnenlos und ohne Sprache. Gott, der sein gutes Herz kannte, wollte ihn in diesem Zustande nicht sterben lassen. Da er am vierten Tage aus seiner Schlafsucht erwachte, ließ er den Sohn seiner Tochter zu sich kommen, und sagte diesem: Wie lange will man mich in diesem Leben zurückhalten?

Man

Man beschleunige sich doch um Gottes willen mir ehestens Urlaub zu geben, mich von meinen Sünden loszusprechen, und mir die letzte Wegzehrung zu reichen; ruf mir einen Priester. Als er dieses ausgeredet hatte, verlor er die Sprache wieder. Der Jüngling lief, den Priester zu rufen; allein der Priester war krank, und es war nächtlicher Weile. Deßwegen vertraute der Priester das heilige Abendmahl dem Jünglinge an; als dieser schon nahe war, und ehe er noch in das Zimmer des Kranken kam, war Serapion noch einmal zu sich gekommen, und rief: Komm, komm, mein liebes Kind! der Priester konnte nicht kommen; so vollbringe du nur bald, was er dir befohlen, damit ich erlediget werde. Der Jüngling gab dem Sterbenden das heilige Abendmahl; dieser schöpfte noch einmal leicht Athem, und starb.

Christen! kommet ihr in das Todbett, so sey dieß eure erste Sache, daß ihr euch das Unterpfand des ewigen Lebens geben lasset: haltet es für eine ehrwürdige Sache, wenn der Urheber des Lebens zu einem Sterbenden getragen wird; könnet ihr einem Kranken beystehen,

hen, so sey dieß eure erste Sorge, daß ihr ihn erinneret, seine Seele gegen den ewigen Tod sicher zu stellen.

§. 36.

Am Tische des Herrn ist der Glaube unsre Hand.

Am Tische können wir nicht ohne Hand seyn: wir müssen eine Hand haben, um das vor uns liegende Gute zu ergreifen; was nützte es uns, am Tische zu seyn, wenn wir keine Hand hätten? Wir würden alles Gute sehen und nicht erreichen können.

So ist es nun auch am Tische des Herrn. Wir müssen eine unsichtbare Hand haben, um die hohen Güter zu ergreifen, die an diesem Tische ausgetheilt werden. Wisset ihr, Christen! welches am Tische des Herrn unsre Hand seyn müsse? Der Glaube, ein fester Glaube; ihr müsset glauben, daß dieses Brod kein gemeines Brod, sondern der lebendige Leib Jesu Christi sey; ihr müsset glauben, daß das ewige und wahre Leben im Sohne Gottes sey; ihr müsset glauben, daß er euch wie ein Brod

ernähre, und euch vor dem Tode bewahre; daß, wer ihn ißt, um seinetwillen leben werde; ihr müsset glauben, daß ihr am Tische des Herrn mit allen Heiligen in eine Gemeinschaft kommet, die euch große Vortheile bringt. Glaubet dieß, glaubet es fest, und ihr werdet alles Gute erreichen, das am Tische des Herrn ausgetheilet wird; ihr werdet so viel erreichen, als die Hand eures Glaubens erreichen kann: glaubet ihr dieß nicht, so wird eure Seele vom Tische des Herrn hungrig und durstig zurückgehen; ihr werdet kommuniziren, und nichts von den seligen Wirkungen dieser himmlischen Speise empfinden; wundert euch nicht: ihr hattet am Tische des Herrn die Hand nicht, mit der man Gottes unsichtbare Gaben erreicht.

Ist es ein Wunder, daß unsre Christen, bey ihrer Kleinglaubigkeit und dem Unglauben, am Tische des Herrn weder etwas Gutes erwarten, noch erreichen? Da sehe ich viele Menschen an einem Tische, und wenige haben die Hand des Glaubens.

---

§. 37.

§. 37.

Jesus hat die Wirkungen des heiligen Abendmahles unter die Gestalten des Brodes und Weines gelegt.

Was ich euch, liebe Christen! bisher von dem hohen Werthe des Tisches des Herrn sagte, macht das Wesentliche dieser heiligen Sache aus; ich will euch nichts vorenthalten, was ihr noch wissen müsset, um vom Tische des Herrn einen vollständigen Begriff zu haben. Was ich euch noch zu sagen habe, fließt aus dem Vorigen.

Ein jedes Sakrament ist eine Schaale, in welcher eine kostbare Frucht liegt: die Schaale sieht man, die Frucht ist unter der Schaale verborgen; um die Frucht zu bekommen, muß man durch die Schaale dringen. So ist es in einem jeden Sakramente: da giebt es eine sichtbare Ceremonie oder das sichtbare Zeichen, und eine unsichtbare Gnade, welche durch das Zeichen bedeutet wird. Diese Gnade wird vom heiligen Geiste gewirket; ein jedes Sakrament giebt aber eine eigene Gnade: am Tische des Herrn wird unsre Seele ernähret. Jesus hat diese Gnade seines Tisches unter die Gestalten

des Brodes und Weines verborgen; am Tische des Herrn essen wir kein gemeines Brod, sondern den Leib unsers Erlösers; das Brod hat die Kraft, daß es nähre. Gleichwie also an einem gemeinen Tische der Leib mit dem Brode erhalten und gestärkt wird; so wird die Seele am Tische des Herrn mit dem Fleisch und Blute Jesu zum ewigen Leben ernähret.

Jesus gab seinen Jüngern auch Wein zu trinken, von dem er aber sagte: Dieß ist mein Blut. Der Wein stillet den Durst; der Durst drückt ein heftiges Verlangen aus: unsre Seele dürstet nach dem ewigen Leben. Jesus wollte den Durst unsrer Seele stillen, da er uns an seinem Tische auch etwas zu trinken giebt; wir trinken sein Blut. Gleichwie der gemeine Wein den Durst des Leibes stillet, so stillet das Trinken des Blutes Jesu den Durst unsrer Seele nach Leben und Seligkeit. Ich habe euch schon einmal gesagt, daß Jesus die Wirkungen des himmlischen Brodes unter keinen schicklicheren Gestalten habe verbergen können, als unter den Gestalten des Brodes und Weines; erkennet, Christen! nicht nur die

Liebe,

Liebe, sondern auch die Weisheit eures Erlösers.

§. 38.

Wir halten das heilige Abendmahl nur unter einer Gestalt.

Jesus hat seinen Jüngern Brod und Wein gegeben: unter den Gestalten des Brodes war sein Leib; unter den Gestalten des Weines war sein Blut: dieß sind zwo Gestalten; so haben die ersten Christen das Abendmahl des Herrn gehalten; wir aber halten das heilige Abendmahl nur unter der Gestalt des Brodes. Kommen wir da nicht zu kurz? Nein, denn da ist es nicht darum zu thun, den Leib fett zu machen, sondern die Seele mit dem Fleisch und Blute ihres Erlösers zu ernähren. Da kömmt es also nur darauf an, ob wir unter der Gestalt des Brodes mit dem Fleische des Herrn auch sein Blut empfangen. Ich sage: ja. Das Brod ist der Leib Jesu Christi geworden; kein todter, sondern ein lebendiger Leib, Jesus lebt, einmal gestorben stirbt er ewig nicht mehr; er spricht: Ich war todt, und

sieh! ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. Offenb. 1, 18. Da Jesus am Kreuze seinen Leib opferte, hat er auch sein Blut dargegeben. So ist es nun auch am Tische des Herrn; wir empfangen den lebendigen Herrn, essen sein Fleisch, und trinken sein Blut, weil sein lebendiger Leib nicht ohne Blut ist.

Die erste Kirche gab das heilige Abendmahl manchmal auch nur unter einer Gestalt: den Kindern und schwachen Kranken ward es nur unter der Gestalt des Weines gegeben; Reisende und Einsiedler nahmen es nur unter der Gestalt des Brodes mit; so genoßen es auch die ersten Christen in ihren Häusern.

§. 39.

Am Tische des Herrn müssen wir Jesum anbethen.

Nur Gott darf angebethet werden. Wenn Jesus vor uns stünde, so würden wir mit Thomas niederfallen und anbethen: Mein Herr! und mein Gott! Jesus muß angebethet werden, weil er wahrhaft Gott ist. Was wir am Tische des Herrn sehen, ist jener nämliche

Jesus

Jesus, der itzt im Himmel das Reich Gottes regieret; jener nämliche Leib, der für uns am Kreuze starb: wenn Jesus nur ein Mensch wäre, so würden wir ihn nicht anbethen; da aber in ihm die Gottheit mit der Menschheit in einer Person vereiniget ist, so bethen wir Den an, der Gott und Mensch ist. Diesem Herrn können wir nicht genug Ehre erweisen: denn vor seinem Richterstuhle werden wir alle erscheinen; wenn er zu den Kranken getragen wird, ist ein jeder Mensch schuldig, dem Herrn das Zeichen der tiefsten Verehrung zu geben. Gott! was sieht man manchmal? Bald darf sich der Herr der Welt in der Welt nicht mehr sehen lassen. Doch, es wird eine Zeit kommen, wo er sich als den Herrn des Menschengeschlechtes zeigen wird. Wehe dann seinen Verächtern! Heil dann seinen Freunden! Ich bitte meinen Richter, daß er diese kleine Arbeit, die ich zur Wiederherstellung seiner Ehre unternommen habe, für einen Beweis halte, daß ich ihn vor dem Himmel und der Welt für meinen Herrn, Erlöser, Richter, Gott und ewigen Hirten erkenne.

Christen! schämet euch eures Herrn nicht; wir alle sind nicht werth, seine Schuheriemen aufzulösen. Die Andacht zu dem Herrn in dem Altarssakramente ist eine wesentliche Andacht; die fromme und selige Kaiserinn Maria Theresia wollte diese Andacht befördern, und hat eine Anstalt der ewigen Anbethung getroffen, die bey uns seit kurzer Zeit wieder hergestellt ist. Gott wolle es zum Glücke unsers Vaterlandes verhüten, daß diese Anstalt durch das Bemühen der ungläubigen Welt nicht wieder zernichtet werde.

§. 40.

Der Tisch des Herrn im Schatten des alten Testamentes.

Auch im alten Testamente gab es ein Abendmahl; einen Tisch, an dem das Volk Gottes zusammenkam; ein Osterlamm. Am Vorabende des Tages, an dem die Juden aus Egyptens Gefangenschaft erlöset wurden, mußten sie ein Abendmahl halten, und an diesem Tische das Osterlamm essen, ohne ein Bein zu brechen: die Juden hatten Befehl, dieses Abendmahl

mahl alle Jahre zu halten; es hieß das Mahl des Auszugs aus Egypten. Wenn sie an diesem Tische beysammen waren, da dachten sie an das Mahl, das ihre Väter das erstemal in Egypten hielten; da erinnerte Einer den Andern an die Liebe, die Gott für ihre Väter in Egypten hatte, an ihre Erlösung aus jener harten Gefangenschaft; da sprach Einer zu dem Andern: „Brüder und Schwestern! „erinnern wir uns unsrer Väter, wie sie in „Egypten schmachteten. Nicht wahr, unser „Gott hat sich ihrer mächtig angenommen? So „war es an ihrem Tische, als sie ihr Abzugs„mahl hielten."

Christen! das vom Anfange der Welt geschlachtete Lamm ist Jesus; unser Osterlamm, das wir essen, ist Er; seine Beine sind am Kreuze nicht gebrochen worden; die Gefangenschaft des Volkes Gottes in Egypten ist nur das Bild der Gefangenschaft, in welcher der Teufel das Menschengeschlecht hielt; die Erlösung der Juden aus Egypten ist das Bild unsrer weit wichtigern Erlösung durch Jesum vom ewigen Tode.

§. 41.

Welches ist die beste Weise, das Abendmahl des Herrn zu halten?

Dann wird das Abendmahl am besten gehalten, wenn man dem Geiste dieser heiligen Sache und den Absichten Jesu am nächsten kömmt. Jesus hat ein Abendmahl eingesetzt, damit sich die Christen ihres Erlösers erinnern, einander lieben lernen, und der Welt zeigen, daß sie ihren Erlöser erkennen. Deßwegen müssen sich die Christen an diesem Tische so viel als möglich zusammenhalten; sie müssen hierinn nicht ihren eigenen Meynungen folgen, sondern das thun, was mehr im Geiste der Einsetzung ist: die Christen müssen an diesem Tische auf einander warten, um hier mit vielen Mitbrüdern zusammen zu kommen, damit es viele sehen, daß auch sie Jesum für den Hirten ihrer Seele halten; je zahlreicher diese Versammlung ist, desto besser ist es. In der ersten Christenzeit kommunizirten alle über einmal.

Wo sollen die Christen am Tische des Herrn zusammenkommmen? In der Pfarrkirche, unter den Augen ihres ordentlichen Seelenhirten; noch tiefer liegt es im Geiste der Sache, wenn sie das heilige Brod des Lebens aus der Hand ihres Hirten empfangen; dieß liegt im Begriffe, den wir von einem Hirten und Schafe haben: der Pfarrer ist der von Jesus zum Hirten seiner Schafe bestellte Mann, der die Pflicht hat, seine Schafe zu weyden; diesem müssen es die Schafe zeigen, daß sie auch von der Heerde Jesu seyn wollen: denn der Pfarrer muß über das Leben seiner Schafe Rechenschaft geben, für sie bethen, sie kennen, sich freuen, wenn die Heerde Jesu groß wird; er klagt es dem ewigen Hirten, wenn sich seine Schafe zerstreuen, wenn er jene das ganze Jahr am Tische des Herrn nicht sieht, die doch auch werden dabey seyn wollen, wenn der gute Hirt am Tage des Gerichtes vor den ewigen Hirten tritt, und sagt: Dieß, Herr! sind Die, welche du mir anvertraut hast.

Jesus ist das Lamm Gottes, das sich zur österlichen Zeit von Gott für uns Sünder schlachten ließ; Jesus hat das heilige Abendmahl am Donnerstage vor dem Ostertage eingesetzt. Um dem Geiste dieser Sache nahe zu kommen, sollten deßwegen die Christen, wenn es ihnen immer möglich ist, am Donnerstage der heiligen Woche zum Tische des Herrn gehen.

Es ist deßwegen gefehlt, daß ein Jeder zum Tische des Herrn geht, wann und wo es ihm gefällt: wenn man an einem Tische mit Vielen zusammenkommen muß, so kann man nicht nach Belieben handeln; man muß auf seine Mitgäste Rücksicht nehmen; am wenigsten im Geiste dieser Sache ist es, wenn einzelne Christen, an Werktagen, außer dem Meßopfer, an den Tisch des Herrn gehen. Die Christen folgen hierinn einem gewißen Grundsatze der Frömmigkeit, ohne zu bedenken, daß sie gegen den göttlichen Geist dieser Sache handeln.

Schon zur Zeit des heiligen Paulus waren hierinn Misbräuche: die Christen sahen am Tische des Herrn zu wenig aufeinander. Deß-

we-

wegen schreibt ihnen der Apostel: Wenn ihr zusammenkommet, so heißt das nicht das Abendmahl des Herrn halten . . . wenn ihr zusammenkommet zu essen, so warte Einer auf den Andern . . . damit ihr nicht zum Gerichte zusammenkommet, und eurer Misbräuche wegen vor Gott noch sogar strafbar werdet. 1. Br. an die Kor. 11, 20. 33. 34.

Es ist gefehlt, daß die Christen so selten zum Tische des Herrn gehen: dieß ist ein Beweis, daß sie ihren Herrn und den hohen Werth seines Tisches nicht erkennen. Ein Mann machte ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu. Um die Stunde des Abendmahles sandte er seine Knechte aus, den Geladenen zu sagen: Kommet und esset! Allein die Geladenen hatten für dieses Abendmahl keinen Sinn; ein jeder glaubte sich entschuldigen zu dörfen. Dieß sah der Gastgeber vor und sagte, daß Keiner von den Männern, die geladen sind, sein Abendmahl schmecken werde; nun befahl er Arme, Lahme und Blinde an seinen Tisch zu bringen. Luk. 14, 15—24. Dieß ist die Geschichte der Schicksale des Tisches des Herrn; die Männer, die nicht kommen wollten, sind

die

die Männer unsrer Zeiten: wie selten sind diese am Tische des Herrn? Bald ist der Tisch des Herrn der Ort, wo nur noch Kleine, Unmündige, Arme und Schwache zusammenkommen; je reicher, je höher, je gelehrter Jemand ist, desto entfernter ist er von dem Tische, an dem man das ewige Leben ißt. Die Weisheit hat ein Gastmahl zubereitet, sie ruft: Wer einfältig ist, der komme zu mir. Sie sprach zu den Unweisen: Kommet! esset mein Brod! trinket den Wein, den ich euch zubereitet habe! Sie ruft den Männern zu: O ihr Männer! zu euch rufe ich; meine Stimme erschallt an alle Menschenkinder. Sprüchw. 9. Ruf läuter, ruf unaufhörlich, himmlische Weisheit! unsre Männer haben deine Einladung noch nicht gehöret.

§. 42.

Welches ist das hochzeitliche Kleid, ohne welches wir am Tische des Herrn nie erscheinen sollen?

Wenn ihr, Christen! von einem vornehmen Manne an Tisch gezogen werdet, so ziehet ihr

ein schönes Kleid an, denn ihr wollet eurem Gastgeber nicht misfallen. Jesus erzählet bey Matth. 22. ein Mann habe ein großes Abendmahl zubereitet; als er die Gäste besuchte, sah er einen Menschen am Tische, der kein hochzeitliches Kleid anhatte: dieser hatte sich an die königliche Tafel geschlichen, ohne sich zu dieser Ehre vorbereitet zu haben; diesen befahl er wegzuschaffen.

Christen! dieser Mensch sind wir, wenn wir am Tische des Herrn erscheinen, ohne so gezieret zu seyn, daß wir dem göttlichen Gastgeber wohlgefallen können. Glaubet ihr, daß der Herr uns ohne hochzeitliches Kleid an seinem Tische dulden werde? Da ist aber nicht die Rede vom Rocke, sondern von der Seele; die Seele hat auch ihren Schmuck, den sie nicht vergessen muß, wenn sie am Tische des Herrn Gast ist.

Christen! gehet ihr an den Tisch des Herrn, so reiniget das Haus eurer Seele vom Unrathe der Sünde: denn der Herr, der euch einladt, ist heilig; er verweilet in einem unheiligen Hause nicht. Ihr könnet eure Seele im heiligen Sakramente der Buße säubern.

Wer

Wer an den Tisch des Herrn gehen will, muß gegen Jesum recht gesinnet seyn, denn es ist sein Tisch, und er sieht in die Herzen seiner Gäste: wir müssen an ihn glauben; wir müssen zur Heerde Jesu gehören wollen; wir müssen das ewige Leben nur von ihm erwarten; wir müssen auf ihn hoffen, weil er versprochen hat, noch im Himmel für uns zu sorgen; wir müssen ihn lieben, weil er unser Gott und Heiland ist.

An den Tisch des Herrn müssen wir ein Herz bringen, das Gott und die Menschen liebt, in dem weder Rache noch Stolz ist: denn da denken wir an einen Herrn, der ohne Stolz und Rache war, der uns alle liebte, und nichts so sehr als die Liebe einschärfte, der die Füsse seiner Jünger wusch 2c.

Wer am Tische des Herrn Gast seyn will, darf gar keinem Laster dienen; er muß das Lob eines christlichen Wandels haben 2c.

Da prüfe sich der Mensch selbst, und dann esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche. 1. Br. an die Kor. 11, 28.

Wer darf am Tische des Herrn nicht erscheinen? Da bleibe weg der Ungläubige, der

Laue,

Laue, der Zweifler, der Lästerer, der Menschenfeind, der Unbarmherzige, der Rachbegierige, der Unversöhnliche, der Lasterhafte, der Ungerechte, der Stolze 2c.

§. 43.

Vom unwürdigen Kommuniziren.

Wer kommunizirt unwürdig? Ein Jeder, der an den Tisch des Herrn geht, ohne das hochzeitliche Kleid der Reinigkeit, des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Menschenliebe, der Sanfmuth und der Demuth anzuhaben.

Warum kommunizirt ein solcher unwürdig? Weil er es waget, sich unter Jesu Schafe zu mischen, da er sein Feind ist; weil er den sanft- und demüthigen Jesum in sein lasterhaftes, stolzes und rachgieriges Herz aufnimmt; weil er den Herrn nicht nach seiner Würde behandelt, sondern ihn verzehrt, wie der Wolf das Lamm verschlingt; weil er zwischen dieser heiligsten Speise und einer gemeinen Speise keinen Unterschied macht 2c. 1. Br. an die Kor. 11, 29.

Wie steht es um einen Menschen, der unwürdig kommunizirt? Er gehöret zu jenen Hunden, denen Jesus verbothen hat das Heilige zu geben; er ist von jenen Schweinen, denen man die Perlen nicht vorwerfen soll; er ist jener Gast, den der König vom Tische stößt; er ist der Wolf unter der Schafheerde. Wer dieß Brod unwürdig ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. 1. Br. an die Kor. 11, 27 — 29; er ist von jenen Juden, die schrieen: Kreuzige ihn, sein Blut komme über uns; er ist der Judas, in den der Teufel fuhr, nachdem er den Bissen genommen hatte ꝛc.

§. 44.

Wie muß man sich zu dem Tische des Herrn zubereiten?

Da es eine so wichtige Sache ist, am Tische des Herrn erscheinen; da es so erschrecklich ist, an diesem Tische ein unwürdiger Gast zu seyn: so muß man nicht an den Tisch des Herrn gehen, ohne sich gehörig vorbereitet zu haben. Die Vorbereitung besteht darinn, daß ihr

euch

euch, Christen! jenes hochzeitliche Kleid verschaffet, ohne welches Gott keinen Menschen an seinem Tische duldet.

Es ist ein Geboth der Kirche, daß ihr nüchtern zum Tische des Herrn gehet, und von 12 Uhr in der Nacht Nichts genossen habet. Kranke sind davon ausgenommen. Was die Kleidung betrifft, müsset ihr, Christen! bedenken, daß der Tisch des Herrn weder ein Theater sey, wo man seine Eitelkeiten zur Schau trägt; noch ein gemeiner Ort, an dem man nach dem Herrn Nichts zu fragen hätte: euer Auf- und Anzug muß Anstand, Unschuld, Ehrfurcht, Demuth und Bescheidenheit verrathen.

Mehr, als der Leib, muß die Seele gezieret seyn: denn da ist nicht der Leib, sondern die Seele Gast. Prüfet euch, ob ihr mit diesen Gesinnungen, die ihr gegen Gott und die Menschen habet, am heiligen Tische erscheinen dürfet — ob ihr an euren Erlöser glaubet — ob ihr euer ewiges Leben von ihm erwartet — ob ihr ihn liebet — ob ihr in eurer Seele keinen Stolz, keine Rache, oder Feindschaft habet — ob ihr euren Beleidigern von Herzen vergebet ꝛc. Könnet ihr euch darauf nicht Ja antworten, so

bleibet ferne vom Tische des Herrn; gehet hin, und lernet allererst so gesinnet seyn.

Erlaubt euch euer Gewissen an den Tisch des Herrn zu gehen, so übet euch in dem Glauben an Jesum, in der Hoffnung auf ihn, in seiner Liebe; leset am Vorabende des Kommunizirens Jesu letzte Geschichte, besonders das 13te, 14te, 15te, 16 und 17te Hauptstück des Evangeliums des heiligen Johannes; leset auch das 6te Kapitel des nämlichen Evangeliums, und höret, wie Jesus von dem hohen Glücke redet, daß Jenen zu Theile wird, die ihn essen; denket daran, wie nothwendig es für euer wahres Leben sey, mit dem Urheber des Lebens vereiniget zu seyn.

Uebet euch zuvor in Handlungen der Menschenliebe, der Barmherzigkeit, der Feindesliebe, vorzüglich der Sanftmuth und Demuth: denket daran, wie Jesus bey seinem Abschiede redete und handelte; glaubet nicht, daß ihr euch zu Einem eurer Mitmenschen herablassen könnet; nur Gott kann sich zu uns herablassen, wir aber sind Brüder, und ein Jeder muß seinen Mitmenschen höher als sich halten.

Ist der Tag angebrochen, der euch mit eurem Erlöser vereinigen wird, so stellet euch euer Glück noch einmal im höchsten Lichte vor; saget: **Heut werde ich Gast seyn am Tische meines Herrn;** versetzet euch in eurem Geiste an jenen Tisch, an dem Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl hielt, und an dem er uns die Speise des Lebens zurückließ; denket daran, daß ihr heut am nämlichen Tische seyn, und aus der Hand eures Erlösers jenes nämliche heilige Brod erhalten werdet, von dem der Herr sagte: **Dieß ist mein Leib; wer mich ißt, der wird um meinetwillen leben.**

Nahet ihr euch zum Tische des Herrn, so haltet euch für Schafe Jesu Christi, die hingehen, vom ewigen Hirten das Unterpfand des Lebens zu empfangen; haltet dieß für das größte Glück, daß ihr zur Heerde Jesu Christi gehöret: denn dieser Heerde wird der Vater das ewige Reich geben.

Uebrigens, liebe Christen! haltet euch an ein gutes Bethbuch; ich habe für den Tisch des Herrn auch Gebethe verfaßt; ihr werdet selbe am Ende dieses Büchleins finden.

§. 45.

Wie lang werden wir das Abendmahl des Herrn halten?

So oft ihr dieß Brod esset, und den Kelch trinket, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er wieder kömmt, zu richten die Lebendigen und die Todten, schreibt der heilige Paulus an die Korinther, 1. Br. 11, 26. Jesus ist itzt von uns entfernt; so lang er entfernt ist, bedürfen wir seines Andenkens; ist der Herr einmal bey uns, dann sehen wir ihn von Angesicht zu Angesicht, und wir bedürfen seines Andenkens nicht mehr. Jesus kömmt wieder am Ende der Welt, wo er sein Reich offenbaren, und seine Freunde zu sich nehmen wird. Dieß ist unsre Hoffnung, unsre Freude; indessen heiligen wir uns, und erwarten den lieben Herrn, der uns von unsern Feinden erlösen wird; indessen feyern wir an seinem Tische sein Andenken, wie er es befohlen hat. Daraus folgt, daß der Tisch des Herrn bis an das Ende der Welt stehen werde; noch bey seiner Wiederkunft wird Jesus seine Freunde an seinem Tische finden;

und diese werden dann selig seyn; der Herr wird ihnen sein Reich geben, er wird ihnen seine Herrlichkeit zeigen und mittheilen, die er im Hause seines Vaters hat. Heil Denen, die der Herr bey seiner Wiederkunft an seinem Tische finden wird! Er wird sie für seine Freunde halten, und als solche behandeln. Die Hölle giebt sich viele Mühe, diesen heiligen Tisch zu zerstören, aber es wird der Hölle nicht gelingen; die ungläubigen Menschen haben sich mit der Hölle vereiniget, sie geben sich alle erdenkliche Mühe, Jesum aus den Herzen seiner Freunde zu verbannen; sie haben ihren Haß auf Jesum geworfen, und belagern seinen Tisch mit Wuth: der letzte Feind des Welterlösers wird diesen heiligen Tische zum vorzüglichen Gegenstande seiner Verfolgung machen; aber umsonst: die Welt und die Hölle werden ein Denkmahl nicht zerstören können, daß Jesus sich selbst gesetzt hat; es wird bestehen, bis er wiederkömmt. Groß ist die Thorheit der Ungläubigen; sie werden es einstens erfahren, daß sie immer gegen den Stachel schlugen; sie werden nur sich betrügen, und dem Herrn nicht schaden können.

Christen! liebe Christen! liegt euch an eurem ewigen Glücke, so bitte und beschwöre ich euch: lasset euch vom Glauben an euren Erlöser nicht abbringen; gesellet euch zur glücklichen Heerde seiner Schafe; suchet euer Leben an der heiligen Quelle seines Tisches, und ich will euch an jenem Tage an die Wahrheit meiner Worte erinnern, an dem wir alle vor dem Angesichte unsers Richters stehen werden; wir werden den höchst elenden Ausgang sehen, den die Feinde Jesu haben werden; triumphirend werden wir Besitz von dem ewigen Reiche nehmen: indessen leidet für euren Herrn; ihr werdet dem Spotte der Feinde nicht immer ausgesetzt bleiben.

§. 46.

Das Glück und die Ehre, am Tische des Herrn zu seyn.

Christen! grösseres Glück und grössere Ehre könnet ihr nicht haben, als daß ihr am Tische des Herrn erscheinen dürfet. Kann euch eine höhere Ehre widerfahren, als daß ihr am Tische des Herrn Himmels und der Erde Gäste

seyd?

seyd? Giebt es ein höheres Glück, als mit dem Urheber des ewigen Lebens vereiniget werden?

Die ersten Christen sahen diese Sache im wahren Lichte; sie kannten kein größeres Glück, keine größere Ehre, als wenn sie mit der Heerde der treuen Schafe Jesu zur Weyde des ewigen Lebens gehen dorften; sie kannten keine empfindlichere Strafe, als wenn sie vom Tische des Herrn ausgeschlossen wurden; sie thaten oft zwanzig Jahre eine schwere Buße, um sich dieses Glück wieder zu erkaufen. Ist es itzt unter den Christen auch noch so? Wollte Gott! Was damals Glück, Ehre und Freude war, ist nun den Christen zum Eckel, zur Schande und höchst gleichgültig geworden. Und umgekehrt: was den ersten Christen empfindliche Strafe war, ist unsern Christen sehr lieb; sie gehen mit Zwang und Widerwillen an den Tisch des Herrn. Da ist Unwissenheit, Thorheit, Verblendung, Undank, Bosheit und großer Selbstbetrug.

§. 47.
Wie oft im Jahre der Christ an den Tisch des Herrn gehen müße.

Der warme Eifer der Christen dauerte nicht sehr lange. Der heilige Johannes Chrysostomus beklagt sich, daß es schon Christen gebe, die sich des Jahres nur einigemale am Tische des Herrn sehen lassen: da mußte die Kirche ein ausdrückliches Geboth machen, und befehlen, daß ein jeder Christ des Jahres wenigstens einmal, um die österliche Zeit, zum Tische des Herrn gehe. Wer dieß nicht thut, soll nach dem Gebothe der Kirche nicht mehr in die Kirche gelassen, und nach seinem Tode nicht zu den wahren Christen begraben werden: die Kirche sieht einen solchen Christen für ein Schaf an, das sich von der Heerde selbst abreißt, und die Weyde nicht mehr mit der Heerde Jesu gemein haben will.

§. 48.

Vom öftern Kommuniziren.

Die ersten Christen giengen täglich an den Tisch des Herrn, und die Kirche sah es gar nicht gerne, daß die Christen bald anfiengen, selten zum Tische des Herrn zu gehen; damals ward nie das Opfer der Messe vollbracht, ohne daß die zubereitete heiligste Speise den Anwesenden ausgetheilt ward. Es ist also ganz im Geiste des wahren Christenthums, wenn man oft zum Tische des Herrn geht; fromme Christen sind jeden Sonntag an dieser heiligen Quelle, und schöpfen Leben. Kann es gefehlt seyn, wenn man das Andenken seines Erlösers oft erneuert, wenn man sich von seinem Hirten das Brod des Lebens oft geben läßt? Muß der Leib nicht auch seine tägliche Nahrung haben? So auch die Seele.

Da kömmt es auf die Gesinnungen an, mit denen man an dem Tische des Herrn erscheint. Wer dieß ohne Heucheley thut; wer deßwegen nicht für fromm und heilig gehalten werden will; dem es aufrichtig nur um das Leben seiner Seele zu thun ist; wer glaubt, daß die-

dieser Tisch die Quelle aller Seligkeit sey; wer das hochzeitliche Kleid der Unschuld, der Sanftmuth, der Liebe und Demuth immer trägt; wer nie an den Tisch des Herrn geht, ohne besser geworden zu seyn; wer sich deßwegen nicht für frömmer als Andere hält — der kann oft zum Tische des Herrn gehen. Da prüfe der Mensch sich selbst. Wenn ihr, Christen! an den Tisch eines vornehmen Mannes gehet, so untersuchet ihr euch vom Kopfe bis zu den Füßen, ob ihr so vor ihm erscheinen dürfet; machet es auch so, wenn ihr Gäste beym Herrn seyd.

Fromme Seelen thun auch gut, wenn sie manchmal längere Zeit vom Tische des Herrn bleiben, um desto mehr Hunger nach dem Brode des Lebens zu bekommen; um sich indessen in jenen Tugenden noch mehr zu üben, die das hochzeitliche Kleid sind; besonders um sich den Geist der Liebe und Demuth noch mehr eigen zu machen.

§. 49.

§. 49.

Wie nothwendig das Sakrament des Altars für einen jeden Christen sey.

Da der Tisch des Herrn die Quelle des wahren Lebens ist, so muß sich an diesem Tische ein Jeder einfinden, der nach dem wahren Leben hungert und dürstet: es ist nothwendig, daß wir mit Jesu vereiniget werden, daß wir an ihn denken, ihn lieben, seine letzte Reden und Gebothe nie vergessen; daß wir uns von unserm Hirten zum ewigen Leben weyden lassen; endlich haben wir vom Herrn ein ausdrückliches Geboth, sein Andenken an seinem Tische zu erneuern.

Daraus folgt: **Wer ein solches Alter erreicht hat, daß er die hohen Wirkungen dieser heiligen Speise einsehen kann; wer Gelegenheit hat, selbe zu empfangen; wer ein Verlangen trägt, ewig glückselig zu leben, der muß das Fleisch und Blut des Lammes Gottes an seinem Tische essen.** Wer dieß unterläßt, verachtet das stärkste Mittel des Lebens, und ein solcher wird das Leben nicht in sich haben; von diesen sagt Jesus: **Wenn ihr**

das

das Fleisch des Menschen Sohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr kein Leben in euch haben. Johann. 6, 54.

Das heilige Abendmahl ist dennoch nicht so nothwendig, daß man ohne selbes nicht selig würde, wenn man selbes ohne Verschulden nicht empfängt. Sterbenden Kindern, und Leuten, die den gesunden Verstand nicht haben, wird das heilige Abendmahl nicht gegeben; es kann auch geschehen, daß der beste Christ ohne diese Wegzehrung plötzlich aus der Welt geht. Die Kirche zweifelt am Heile aller Dieser im geringsten nicht; denn sie sind schon durch die Taufe in das Reich Gottes eingegangen, und sterben als Kinder Gottes.

§. 50.

Von der Kommunion der Kinder.

Die erste Kirche hat dieses Sakrament auch den unschuldigern Kindern gegeben; aber nur unter der Gestalt des Weines, weil diese Kinder nicht im Stande waren, den heiligen Leib zu essen. Der heilige Cyprian erzählt folgen-

de Geschichte. Eine Magd war einmal mit einem Kinde zu einem heydnischen Opfer gegangen, und Beyde hatten vom Opfer genossen. Gleich darauf kam diese Magd mit dem nämlichen Kinde zu dem Opfer und Abendmahle der Christen. Hier ward dem Kinde das heilige Blut dargereicht; allein es stieß den Kelch von sich, und als es zu trinken gezwungen wurde, warf es das heilige Blut wieder aus: das heilige Blut wollte in der Seele nicht bleiben, die zuvor von einem Opfer des Teufels genossen hatte. Die Magd gestund ihr Verbrechen. Cypr. de lapſ. & in ipſo Aug. epiſt. 98.

Die Kirche hat nachher die Verfügung getroffen, daß das heilige Abendmahl nur jenen Kindern gegeben werde, die wissen, was sie thun. Kinder haben vorzüglich jene Tugenden, ohne die man am Tische des Herrn nicht erscheinen soll: unverdorbene Kinder sind unschuldig, liebevoll, entfernt von Geize und Eitelkeit, sanft- und demüthig. Deßwegen sagt Jesus: **Wenn ihr euch nicht ändert, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.** Matth. 18, 3.

§. 51.

§. 51.
Beschluß.

Dieß, liebe Christen! ist nun der wahre ächtkatholische Unterricht vom heiligsten Sakramente des Altars. Was haltet ihr nun von diesem Sakramente? Soll euch das Andenken Jesu nicht über Alles gehen? Ist euch der Tisch eures lieben Herrn nicht willkommen? Ich sage es euch: Für einen Menschen, der ewig leben will, giebt es keinen wichtigern Ort, als der Tisch des Herrn ist; kein wichtigeres Brod, als jenes heiligste Brod, das ihr im heiligen Abendmahle erhaltet. Wir sind schuldig, Jesum beständig anzubethen; nach ihm hungert, dürstet und lechzet unsre Seele; an dieser Quelle findt unser Geist Labung: jenes heilige Brod, daß ihr am Tische des Herrn, auf dem Altare, und in der Monstranz sehet, ist jenes nämliche heilige Brod, das Jesus seinen Jüngern bey seinem Abschiede ausgetheilet hat. Sehet ihr die heilige Hostie, so saget: Dieß ist mein Herr und Gott, unter der Gestalt des Brodes, damit ich ihn essen könne, und durch ihn das ewige Leben habe; ich bethe ihn in meiner Seele an.

Chri-

Christen! wäre es nicht ein großes Uebel, wenn die Christen zu dieser heiligsten Speise keine Liebe oder gegen selbe keine Ehrfurcht mehr hätten? Die Menschen sind unglücklich, wenn sie die Quelle ihres Lebens nicht mehr kennen. Dafür hat nun die Kirche gesorgt: sie hat das Fest des Fronleichnams Jesu Christi eingesetzt; an diesem Tage wird Jesus im Triumphe umhergetragen; dieser Tag ist seiner Ehre gewidmet; ein Tag des Triumphes der Wahrheit über die Lüge. Christen! dieser Tag soll euch an Das erinnern, was ich euch nun bisher sagte. Daran denket auch, dieß leset, dieß überdenket, wenn ihr Jesum im heiligsten Sakramente anbethet; nehmet dieses Büchlein mit euch, wenn ihr euch ganze Stunden in der Kirche vor dem heiligsten Sakramente aufhaltet; leset mit Andacht, bittet Gott, daß er die Wahrheit in euere Seele führe; hütet euch vor jeder Irrlehre; glaubet nicht jedem Geiste: der Antichristen giebt es schon unzählige; wer den Sohn Gottes nicht hat, der wird auch den Vater nicht haben: ist der Himmel ein Haus, so ist Jesus der Weg, das Licht und die Thüre in dieses Haus; da kann Niemand einen Weg,

ein anderes Licht, eine andere Thüre machen. Gesellet euch zur Heerde Jesu, und fürchtet Nichts: wir haben einen Herrn, der die Welt überwunden hat; die Heerde Jesu wird das ewige Reich besitzen. Ihr seyd glückselig, wenn ihr dieß erkennet, wenn ihr darnach handelt, wenn ihr das Abendmahl eures Herrn mit Verstand und Theilnahme haltet; ihr werdet das Leben essen, und vom Könige des Himmelreiches einstens als seine Freunde behandelt werden. Es ist ein erschrecklicher Gedanke, dem lebendigen Gott am Tage des Gerichtes in seine Hände fallen; dieß ist der Ausgang aller Verächter des Vaters und seines Sohnes Jesu. Die Welt kennt weder den Vater, noch den Sohn; ihr aber, liebe Christen! kennet den Vater und den Sohn; und darinn besteht euer ewiges Leben. Der Herr der Welt bleibt nicht aus; er kömmt noch einmal; er kömmt, zu richten die Lebendigen und die Todten; er kömmt mit seinem Gerichte jeden Tag näher; die Stunde ist nur dem Vater bekannt; wer weis, wie nahe er schon ist? Christen! heiliget euch, denn der Herr kömmt; eilet an seinen Tisch, damit er euch unter seine Freunde zähle. Großer, glücklicher

licher Tag, an dem der Herr sein Reich offenbaret! An jenem Tage werden wir unsre Häupter erheben, und uns freuen, daß wir uns in unserm Leben immer an den Herrn hielten: unser ist dann das Reich der ewigen, unwandelbaren Glückseligkeit.

Ich preise dich, Vater! Herr Himmels und der Erde! daß du Dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, und es nur den Kleinen geoffenbaret hast. Ja, Vater! denn also war es dir wohlgefällig. Matth. 11, 25. 26.

§. 52.

Der Christ,

wenn er im heiligen Sakramente der Buße seine Seele von ihren Sünden reinigen will.

Gebeth vor der Beicht.

Warum bist du traurig, meine Seele! Warum beunruhigest du mich? Ps. 42, 5.

Meine Sünde ist stets vor mir. Ps. 50, 5. Ich habe keine Ruhe in meinen Gebeinen vor dem Angesichte meiner Sünden; meine Missethaten steigen mir weit über den Kopf hinauf; schwer liegen sie auf mir, wie eine ungeheure Last. Ps. 37, 3. 4.

Hoffe auf Gott, meine Seele! denn ich werde ihm meine Sünden bekennen, und ihn um Vergebung bitten; ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir. Luk. 15, 18.

Ja,

Ja, lieber Vater! Vater der Barmherzigkeit! deßwegen bin ich schon wieder vor deinem Angesichte, um mich vor dir als einen strafbaren Menschen anzuklagen, um von deiner gränzenlosen Liebe zu hören: Gehe hin, deine Sünden sind dir vergeben. Schon wieder muß ich meine Zuflucht zu deiner Barmherzigkeit nehmen; schon wieder habe ich meine Versprechen nicht gehalten; schon wieder bin ich in meine alten Sünden gefallen; schon wieder muß ich bekennen: Vater! ich habe gesündiget. Ich bin beschämt, wenn ich an deine Liebe und an meine Sünden denke; noch immer lässest du mir Zeit, Buße zu thun, bessere Früchte zu bringen, und zu dir zurückzukehren. Dieß will ich nun wieder mit aller Aufrichtigkeit thun; ich eile zu dem heiligen Sakramente der Buße: dieß ist eine Anstalt, die Jesus, mein lieber Erlöser, zum Troste reumüthiger Seelen in seiner Kirche eingesetzet hat; ich eile, von der Gnade meines Erlösers Gebrauch zu machen, damit ich der Plage meiner Sünden los werde, und in dir, meinem Gott, wieder fröhlich werde.

Vater! mein Vater! unterstütze du mich itzt mit deiner Gnade: deine Gnade ist allmächtig; nicht Alles ist dem Menschen möglich; aber deiner Gnade sind alle Dinge möglich. Allererst bitte ich dich, daß du deinen heilgen Geist in meine Seele sendest. Ohne die Gnade deines heiligen Geistes erkenne ich meine Sünden nicht, und ich fühle mein Unrecht nicht; wenn die Sonne deines heiligen Geistes mich nicht erleuchtet, so lebe ich im Finstern, und ich kann meine Seele nicht zur Reue erweichen. Dieß weis ich, und deßwegen gebe ich dir, des Vaters guter Geist! die Ehre, daß du der Urheber aller guten Gedanken und Empfindungen seyst; komm itzt in meine Seele, und wohne da; vertreib alle Finsternisse, und mache, daß ich mich in dem wahren Lichte sehe; bewahre mich vor jedem Selbstbetruge, damit ich nicht in einer falschen Ruhe lebe. Komm, allmächtiger Geist! in mein Herz, und wohne da; vertreib alle Lauigkeit und Kälte; bringe heilige Empfindungen in mich, damit ich mein schweres Unrecht fühle, und meinen beleidigten Vater mit Thränen um Vergebung

bitte; schmelze mein hartes Herz zur wahren Reue, damit ich eine Buße wirke, die mich retten kann. Ich weis, daß du in keiner stolzen Seele wohnest: ich demüthige mich unter der Hand meines Gottes, und will nicht nachlassen zu bethen, bis dein Licht mich erleuchtet und erwärmet. Unterstütze mich in der Erforschung meines Gewissens; zünde an im Hause meiner Seele ein helles Licht, damit mir auch nicht eine einzige Sünde entgehe. Ich bekenne meine Missethat; meine Sünde macht mich denken. Ps. 37, 19.

Gewissenserforschung.

Habe ich Gottes Gebothe gehalten?

I. Habe ich Gott über alles geliebt? Habe ich ihm aus allen meinen Kräften gedienet? Habe ich das Gute wegen ihm gethan? Hat die Eitelkeit an meinen Handlungen keinen Theil gehabt? Habe ich ihm nie Menschen vorgezogen, und aus Menschenfurcht gegen mein Gewissen gehandelt? Habe ich seinem Worte geglaubt? Nähre ich keinen Irrthum gegen das Wort Gottes? Habe ich mein ganzes Ver-

trauen auf Gott gesetzt? Habe ich nie gezweifelt? Habe ich nie zu abergläubischen Mitteln meine Zuflucht genommen, oder an selbe geglaubt? Habe ich mich im Leiden Gott ergeben? Habe ich Gottes Ehre überall gesucht? War dieß mein erster Wunsch, seinen Namen verherrlichet, seinen Willen gethan, sein Reich verbreitet zu sehen? Hat es mir ein wahres Vergnügen gemacht, wenn ich fromme Menschen sah, und hörte, daß Andere Gott loben? Habe ich es wahrhaft bedauert, daß Gott von seinen boshaften Kindern so sehr beleidiget wird? Thut es mir wahrhaft wehe, daß Religion und Tugend abnehmen? Habe ich nichts gegen die Ehre Gottes gedacht, geredet oder gethan? Habe ich mich nicht geschämt, ihm öffentlich die Ehre zu geben? Habe ich mit frommer Seele zu ihm gebethet? Ist es mir ein seliges Vergnügen, mit meinem himmlischen Vater umzugehen? Habe ich ihm in meiner Seele immer herzlich gedankt? Habe ich seine Wohlthaten nicht misbraucht? Hat meine Seele nur einen Gott, den allein wahren Gott? Habe ich kein Gut, keinen Menschen, wegen denen ich Gott beleidige?

II. Habe ich den Namen Gottes nicht eitel genennt? entehret? im Zorne ausgesprochen? Andere dazu verleitet? Habe ich nicht bey seinem Namen gelogen, und falsch geschworen? Habe ich kein Gelübd gebrochen, das ich bey dem Namen Gottes schwur? Habe ich den Namen Gottes verherrlichet? Habe ich so gelebt, daß Andere wegen mir Gott lobten? Habe ich kein Aergerniß gegeben? Ist dieß mein größtes Bedürfniß, Gottes Namen gepriesen zusehen? Habe ich nicht von Gott verächtlich geredet? Habe ich nicht die Heiligen Gottes beleidiget? Habe ich nichts gegen die Ehre der Religion gedacht, geredet, oder gethan?

III. Habe ich die heiligen Tage geheiliget? Habe ich dem Opfer des Todes Jesu mit Liebe beygewohnet? Habe ich das Wort Gottes mit Glauben und Demuth gehöret? Habe ich mich nicht vom Gottesdienste abhalten lassen? Habe ich nicht mehr nach meiner Bequemlichkeit, als nach dem Gebothe Gottes gehandelt? Habe ich an diesen Tagen mehr als sonst gebethet? Mehr als sonst Gutes gethan? Habe ich mich vor der Sünde gehütet? Habe

ich keine sündhafte Lustbarkeit mitgemacht? Habe ich von aller knechtlichen Arbeit geruhet, und den Meinigen Ruhe gelassen? Habe ich nichts gethan, was andere im Gottesdienste störte?

IV. Habe ich meine Eltern nicht entehret? mich ihrer geschämet? sie betrübet? ihrer gespottet? von ihren Fehlern geredet? ihnen hart begegnet? ihre Befehle übertreten? sie betrogen? sie in der Noth und im Alter verlassen? sie im Gebethe vergessen? Habe ich meine Pflichten gegen sie aus Gottesfurcht gethan? Habe ich mich gegen alle meine Vorgesetzte so betragen, wie es Gott gern hat?

V. Habe ich nichts gethan, was dem Leben meines Mitmenschen schädlich ist? Habe ich ihn nicht in Zorn gebracht? betrübet? zum Bösen oder zu Ausschweifungen verleitet? Habe ich ihn nicht in meiner Seele getödtet, durch Haß? Verfolgung? Verleumdung? Feindschaft? Habe ich nicht seine Seele durch Sünden und Aergernisse getödtet?

Habe ich nichts gethan, was meine Gesundheit zerstöret? im Essen und Trinken?

im

im Genusse der Ergötzlichkeiten? Habe ich meine Leidenschaften, Zorn ꝛc. unterdrükt?

VI. Habe ich nichts gedacht, verlangt, geredet, gethan, was unkeusch ist? Lese ich keine Bücher, welche mir schädlich sind? Bin ich im Essen und Trinken vorsichtig? Lebe ich nicht in einer bösen Gelegenheit? Habe ich nicht durch Eitelkeit dem Teufel den Eingang in meine Seele erleichtert? Habe ich in den Kleidern keine Mode, die schädlich seyn kann? Habe ich die Pflichten nicht verletzt, die ich in diesem Stücke gegen Andere habe?

VII. Habe ich nicht gestohlen? im Gewicht und Maaß betrogen? Habe ich nicht gelogen, um eine Waare theurer zuverkaufen? Habe ich nicht mein Geld um ungerechte Zinse ausgeliehen? Habe ich keinem Armen Etwas unter dem Werthe abgenommen? Habe ich mich nicht vom Unglücke meines Mitmenschen bereichert? Bin ich nicht Schuld, daß gewiße Lebensartikel theurer sind? Habe ich am allgemeinen Elende nicht ein Vergnügen gehabt, weil ich Nutzen daraus zog? Habe ich kein fremdes und ungerechtes Gut? Habe ich kein Un-

Unterpfand unterschlagen? Habe ich einem Jeden gegeben, was ich schuldig bin, Zehend, Liedlohn, Zoll 2c.? Habe ich nichts gefunden, und es behalten? Habe ich nicht falsches Geld eingenommen, und es wieder ausgegeben? Habe ich nicht gestohlene Sachen gekauft? Hätte ich von meinem Mitmenschen nicht einen Schaden abwenden können, und habe es nicht gethan? Habe ich am Schaden meines Nächsten nicht eine Freude gehabt 2c.?

VIII. Habe ich kein falsches Zeugniß gegeben? Habe ich keinen falschen Eid abgelegt? Habe ich nicht falsch geschworen? Habe ich nicht gelogen? Habe ich nicht von meinem Mitmenschen Böses geredet? Habe ich nicht Unwahrheiten über ihn geredet? Habe ich ihn nicht falsch verklagt? Habe ich ihn nicht bey mir selbst gerichtet? Habe ich über ihn keinen falschen Argwohn? Habe ich nicht durch Ohrenblasen Händel gestiftet? Habe ich meinen Mitmenschen nicht durch Verleumden betrübet? Habe ich seine Ehre vor andern vertheidiget? Habe ich kein Vergnügen gehabt, wenn Andere Böses von ihm sagten? Habe ich ihm die geraubte Ehre

und

und guten Namen wieder gegeben? Habe ich aus Gottesfurcht so gehandelt?

IX. X. Habe ich meinem Mitmenschen gegönnet, was er hat? Habe ich ihn nicht beneidet? Habe ich nichts verlangt, was sein ist? Habe ich jede böse Begierde unterdrückt? Thue ich dieß aus Gottesfurcht?

Habe ich nichts gethan, was gegen ein Geboth der Kirche ist? Habe ich meine Pflichten als Christ erfüllet? Habe ich zur Ehre des Christenthums gelebt? Habe ich das Reich der Tugend unter meinen Mitmenschen verbreitet? Habe ich ein wahres Vergnügen, wenn Tugend und Religion blühen? Habe ich Gott für die Gnade meiner Erlösung in meiner Seele gedankt? Habe ich nichts gegen Religion und Kirche geredet oder gethan?

Sorge ich für meine Seele? Erkenne ich den wahren Werth meiner Seele? Denke ich daran, daß sie ewig lebt? Thue ich nicht mehr für den Leib als für die Seele? Gebe ich meiner Seele das heilige Brod ihres Lebens?

Welches ist mein Hauptfehler? Habe ich keinen Fehler, aus dem alle andere kommen?

Geht

Geht mir das Lob der Welt, die Welt mit ihren Gütern nicht über Gott? Ist die Liebe Gottes meine höchste Liebe?

Unterhalte ich keine unchristliche Gesinnung? Habe ich keine heimliche Sünden? Nähre ich in mir keinen heimlichen Stolz? Neid? Schadenfreude? Eitelkeit? Haß? Feindschaft? Geiz?

Habe ich meine Standespflichten erfüllet? Habe ich selbe von Herzen gethan? Habe ich selbe aus Gottesfurcht gethan? Habe ich daran gedacht, daß ich im Dienste Gottes sey?

Hätte ich nicht Gutes thun können, und habe es nicht gethan?

Bin ich nicht schuld, daß Andere Böses thaten? Habe ich Nichts vor ihnen gethan, oder geredet, was Andern zum bösen Beyspiele seyn kann? Habe ich in meinem Hause nichts Böses zugelassen? Hätte ich nicht Böses verhindern können, und habe es nicht gethan?

Habe ich die bösen Folgen meiner Sünden gutgemacht? Ist es mein Wille, die bösen Folgen meiner Fehler gutzumachen? Wie kann ich selbe gutmachen?

Reue.

Vater! gerechter, aber auch barmherziger Vater! ich erkenne mein Unrecht; ich werfe mich mit dem reumüthigen Sohne vor dir nieder und bekenne: Ich habe gesündiget vor dir und dem Himmel; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; ich stelle mich zu dem reumüthigen Zöllner, wage es nicht, meine Augen zu dir aufzuthun, schlage an mein sündhaftes Herz, und bitte: Gott, sey mir armen Sünder gnädig! So oft habe ich deine Gebothe übertreten; so oft war ich undankbar gegen dich; so oft habe ich gegen mein Gewissen gehandelt, so weit habe ich mich von dir entfernet, daß mich meine Sünden verfolgen Tag und Nacht. Ich liebe dich dennoch über alles, als mein höchstes Gut; aber eben weil ich dich liebe, reuet es mich von Herzen, dich, meinen lieben Vater beleidiget zu haben; ich habe deine Liebe verloren, und dieß schmerzt mich mehr, als hätte ich die ganze Welt verloren: was kann mir die Welt nützen, wenn du mich nicht liebst? Was kann mir die Welt schaden, wenn du mich liebst? Ich denke itzt nicht an den zeitlichen Schaden, den mir meine Sünden zugezogen

zogen

zogen haben; ich denke itzt nur an deine verlorne Liebe. Mich schmerzen alle meine Sünden, weil alle dich beleidigen. Deine Pfeile sind tief in mich gefahren; schwer liegt deine Hand auf mir; nichts Gesundes ist an meinem Körper vor deinem Zorne; ich habe keine Ruhe in meinen Gebeinen vor dem Angesichte meiner Sünden; meine Missethaten steigen mir weit über den Kopf hinauf; schwer liegen sie auf mir, wie eine ungeheure Last. Ps. 37, 3. 4. Meine Seele ist sehr bestürzt; und du, o Herr! ach, wie lange? Ps. 6, 3. wie lange wirst du das Angesicht deiner Gnade von mir abwenden? Wirst du mir nicht mehr gnädig seyn? Doch ja, denn du bist barmherzig; dieß ist mein Trost: das Opfer, das dir wohlgefällt, ist ein zerknirschter Geist; ein zerschlagenes und gedemüthigtes Herz verschmähst du nicht, o Gott! Ps. 50, 19. Dieses Opfer will ich dir bringen, barmherziger Vater! Sende deinen heiligen Geist in meine Seele, daß er deine Liebe in mich ausgieße, und mich zur tiefen Reue bewege.

Vorsatz.

Ich bereue nicht nur alle meine Sünden; ich will mich auch bessern, koste es, was es wolle. Dieß verspreche ich dir, heiliger Vater! vor dem ganzen Himmel; Himmel und Erde seyen Zeugen meines unabänderlichen Willens. Hast du, lieber Vater! mich wieder aufgenommen, dann will ich ewig bey dir bleiben, ich will deine Gebothe nicht mehr übertreten, ich will in deinem Hause wohnen, und dein Wort mit Freude hören: Hast du nur deine Gnade wieder geschenkt, dann soll keine Sünde selbe mir mehr rauben, denn nur deine Liebe, himmlischer Vater! macht mich glücklich; nur in dir findt meine Seele ihr wahres Leben; in deinem Hause ist Trost, Freude und Leben; außer deinem Hause ist nichts als Verderben und ewiges Elend: dieß weis ich, und deßwegen habe ich mir vorgenommen, deine Gebothe nicht mehr zu übertreten. Ich will alle Reste der Sünden aus meiner Seele verbannen; ich will mich ganz reinigen, damit ich dein Wohlgefallen behalte; ich will jeder Neigung zur Sünde widerstehen; ich will aus meiner Besserung ein tägliches Geschäfft machen;

besser zu werden sey mein wichtigstes Geschäfft; ich will alles unterlassen, was mir gefährlich ist; ich will alle Mittel anwenden, die mich besser machen können; ich will alle böse Gelegenheiten fliehen; ich will alle meine Sünden gutmachen, so viel ich kann; ich will Jedermann zum guten Beyspiele dienen; ich will mein Fleisch mit allen Leidenschaften kreuzigen, sollte es mir auch so wehe thun, als würde mir ein Aug ausgerissen: besser, mit einem Auge in den Himmel kommen, als mit beyden Augen zu Grunde gehen. So will ich handeln, weil ich meinen Vater im Himmel über alles liebe, denn so ist es sein Wille; und nur auf diesem Wege kann ich zu ihm kommen, und meine Wohnung bey ihm aufschlagen. Aber, was bin ich, wenn deine Gnade, allmächtiger Vater! mich nicht unterstützt? Mein Geist ist willig, aber mein Fleisch ist schwach; was mir nicht möglich ist, ist dir leicht; ich trete deßwegen von dieser Stunde an mit deiner Gnade in einen Bund, und bitte dich, daß du mich nicht allein kämpfen lassest: ich erkenne meine Schwachheit, und gebe dir die Ehre, daß ich ohne den Beystand deiner Gnade nichts vermöge.

Vor dem Hingange zur Beicht.

Mit diesen Gesinnungen, heiliger Vater! durchdrungen von der tiefsten Reue, beschämt in meiner Seele, mit den besten Vorsätzen, im Vertrauen auf deine Barmherzigkeit, komme ich vor dein Angesicht, um dir alle meine Sünden zu bekennen, wie ich sie erkenne. Ich gehe hin zu dem Diener deines Reiches, weil du diesem die Gewalt gegeben hast, meine Seele zu heilen. Ich will glauben, daß ich vor dir stehe; da will ich so aufrichtig seyn, als redete ich ich mit dir, denn ich glaube, daß du deiner Kirche die Gewalt gegeben habest, Sünden zu vergeben, und Sünden vorzubehalten; was mir die Kirche nachläßt, hast du mir nachgelassen; wird mir der Priester gesagt haben: Gehe hin, deine Sünden sind dir vergeben, so will ich glauben, du habest mir diese Trostworte zugerufen; ich will mich darüber so freuen, als hätte ich sie aus deinem Munde gehöret. Was mir dein Diener sagen wird, will ich in Demuth annehmen, denn er ist dein Diener, und hat von dir den Auftrag, meine Seele von ihren Sünden zu heilen. Komm du mit

auch da zu Hülfe; gieb mir Glauben, Reue und Demuth; bewahre mich vor aller falschen Scham. Herr! setze nun eine Wache zu meinem Munde hin, ein Thor rings um meine Lippen, damit mein Herz nicht ausbreche in boshafte Worte, und ich nur auf Entschuldigungen meiner Sünden denke. Psalm 140, 3. 4.

Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir. Luk. 15, 18.

Nach der Beicht.

Ich komme von meinem Vater zurück, ich habe ihm meine Sünden bekannt, ich habe ihn um Verzeihung gebethen, und ich habe die Worte gehöret: Deine Sünden sind dir vergeben. Nun frohlocke, meine Seele! deine Sünden sind dir vergeben. Was mir der Diener Gottes sagte, hat mir der Vater im Himmel zugerufen; dieß glaube ich, und nun bin ich wieder gesund und ruhig; nun will ich das Leben meiner Seele wieder genießen, denn das

Ange-

Angesicht meiner Sünden ängstiget mich nun nicht mehr; nun ist wieder Ruhe in meiner Seele, nun ist wieder Freude in meinem ganzen Wesen: denn der Vater hat mich in sein Haus wieder aufgenommen, er hat mir seine Liebe wieder geschenkt; nun bin ich wieder sein liebes Kind, nun darf ich wieder in seinem Hause ein und ausgehen; nun darf ich mich wieder meines Vaters freuen; nun ist die Hoffnung der guten Kinder auch wieder meine Hoffnung; nun darf ich wieder gen Himmel sehen und sagen: Dort ist meine Heimath, dort ist mein Vater, dort sind meine Brüder; nun darf ich meiner Seele wieder sagen: Freue dich, meine Seele! wir werden zum Vater kommen, und bey ihm ewig wohnen.

Für diesen Trost danke ich dir, barmherziger Vater! ich danke dir für die Verzeihung meiner Sünden; ich danke dir für die Gewalt, die du der Kirche gegeben hast, Sünden zu vergeben: hätte ich es nicht aus dem Munde deines Dieners vernommen, daß du mir verzeihest, ich wäre weniger ruhig.

Nun will ich meine erlangte Seelenruhe auch erhalten; nun soll sich keine Sünde mehr meiner Seele nahen; nun will ich meinen lieben Vater nicht mehr verlassen; an seiner Liebe sey mir alles gelegen, denn ich fühle es ganz wohl, daß man nur dann vergnügt ist, wenn man seine Liebe hat; ich habe es schon erfahren, daß mich die Sünde unglücklich macht; nichts soll von nun an meine innere Seligkeit stören; ich will klüger seyn, als ich es bisher war.

Du forderst noch eines, lieber Vater! Ich soll dir nun auch genugthun; dieß will ich: ich will die mir auferlegten Bußwerke im Geiste der Buße gewissenhaft vollbringen; ich will mich nun so betragen, daß ich deine Liebe immer verdiene; ich will mich meiner Sünden wegen selbst strafen; ich will meine Leidenschaften unterdrücken, wenn es mir auch schwer fällt; ich will alles Leiden von deiner Hand mit Geduld annehmen; ich will mit dem Vorsatze leiden, meine Sünden vor deinem Angesichte zu tilgen; ich will ohne Unterlaß zu dir bethen; ich will viele gute Werke ausüben, damit du

mir

mir die Strafe meiner Sünden schenkest; ich will nun meine Pflichten gewissenhaft und mit Geduld erfüllen, damit du alle Strafen von mir entfernest. Ist es dein Wille, daß ich für meine Sünden in diesem Leben noch gestraft werde, so geschehe dein Wille! Gieb mir den guten Geist, damit ich von deiner Hand die Strafe mit Demuth annehme; laß mich unter deiner Hand besser werden; wenn mich Menschen verfolgen, so laß mich denken, du habest es ihnen befohlen, damit ich unter ihrer Geißel besser werde; verbanne von mir allen Geist des Misvergnügens; laß mich in allem dich sehen, und meine Seele wird sich immer freuen. Laß deine Hand nicht zu lang auf mir liegen, damit ich nicht erliege und muthlos werde; erhebe mich bald wieder, doch nicht eher, als ich gebessert bin, damit dich mein Leib und meine Seele preisen.

Unendlich großer Vater! ich bin zu schwach dir eine Genugthuung zu leisten, die deiner würdig wäre. Ich berufe mich auf meinen Erlöser, Jesum, deinen Sohn, an den ich glaube: Jesus hat mit seinem Blute alle meine

Sünden getilget; sey mir gnädig um des Blutes deines Sohnes willen; sein Tod ist das Lösegeld meiner ewigen Erlösung; sein Blut ist eines unendlichen Werthes. Ich weis, daß er in diesem Augenblicke für mich bittet; erhöre ihn, er ist dein lieber Sohn, und mein Erlöser; ich bin sein Schaf, er ist mein Hirt: dieß ist dir wohlgefällig, wenn man an deinen vielgeliebten Sohn glaubt; ich glaube an ihn; ich hoffe auf ihn; ich liebe ihn. Deßwegen, lieber Vater! gehe ich an den Tisch des Herrn.

---

§. 53.

Der Christ am Tische seines Herrn.

Vor dem Tische des Herrn.

Warum bist du traurig, meine Seele! Warum beunruhigest du mich? Ps. 41, 6.

Wie der Hirsch sich nach der Wasserquelle sehnt, so sehnt sich meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem starken, lebendigen Gott. Wann werde ich hinkommen? wann werde ich erscheinen vor Gottes Angesichte? Psalm 41, 2. 3.

Warum bist du traurig? meine Seele! Warum beunruhigest du mich?

Gott! mein Gott! zu dir erwache ich des Morgens frühe; vielfältig verlangt mein Fleisch nach dir. Psalm 62, 2.

Meine Seele lechzet nach dir, wie die Erde ohne Wasser. Eile, Herr! und erhö-

re mich! Mein Geist verschmachtet ohne dich. Psal. 142, 6. 7.

Hoffe auf Gott, meine Seele! Ich will dich zu dem Herrn führen, nach dem du verlangest. Hungert dich, so will ich dir das Brod deines Lebens geben — dürstet dich, so will ich dich zur Quelle bringen, wo dein Durst nach Ruhe und Seligkeit ewig gestillet wird — schmachtest du, so will ich dir den Herrn zeigen, der dich erquicken kann. Freue dich, meine Seele! wir werden am Tische des Herrn erscheinen. Ich freue mich, wenn man zu mir sagt: wir wollen hingehen in das Haus des Herrn. Psal. 121, 1.

Ja, lieber Jesus! mein Herr! mein Gott! Gott meiner schmachtenden Seele! zu dir komme ich, weil du es erlaubt hast. Ich kenne eine Speise, die meine Seele zum ewigen Leben ernähret; ich hungere und dürste nach selber. Du hast mich eingeladen, an deinem Tische zu seyn; sieh! ich komme — ich komme mit der größten Freude, weil ich das Glück, an deinem Tische zu seyn, erkenne: ich komme mit einem heißen Verlangen, mit dir, liebste Speise mei-

meiner Seele! so innig vereiniget zu seyn, als sich eine genossene Speise mit mir vereiniget.

Ich weis, wer der Herr ist, der mir erlaubet, heut an seinem Tische zu erscheinen; ich weis, was dieß für ein Tisch ist, an dem ich Gast seyn werde. Du, lieber Jesus! bist Herr und Gastgeber an diesem Tische. Laß mich dir allererst sagen, was ich von dir denke: Du bist der Sohn des lebendigen Gottes, gesandt vom Vater, für mich zu sterben. Dich halte ich für meinen Gott, den ich anbethe — dich halte ich für Gott und Mensch, weil du, Gott von Ewigkeit! in der Zeit Mensch wurdest, um für mich sterben zu können — Dich halte ich für meinen Erlöser, dem ich die Genugthuung für meine Sünden, und mein ewiges Leben verdanke. Du hast mich vom Tode erkaufet; du wirst mich einstens aus dem Grabe erwecken; du wirst mich richten, denn du bist der Herr des Menschengeschlechtes, mein Haupt, mein Bruder, mein Freund, mein Fürbitter an der Seite deines und meines Vaters, Hirt meiner Seele! meine Hoffnung in diesem jammervollen Leben! mein Trost im Leiden!

meine Freude im Sterben! mein Lohn im Himmel! Ich finde keine Worte mehr, meine Gesinnungen gegen dich, lieber Jesus! auszudeuten. Herr! du weist es besser, wie ich gegen dich gesinnet bin, als ich selbst; du weist, daß ich dich liebe.

Dein Andenken feyre ich an deinem Tische: denn dazu hast du ihn errichtet. Ich denke itzt ganz wohl daran, wie du, Freund aller Menschen! das letzte Abendmahl mit deinen Jüngern hieltest: ich bin itzt in Gedanken an deiner Seite, mitten in deiner und deiner Jünger Gesellschaft; ich bin von einem heiligen Schauer durchdrungen, wenn ich mich in jene Gesellschaft versetze, die heiligste, die je auf Erden war. Ich höre es, wie du, menschenfreundlicher Heiland! so sanft, mehr als brüderlich mit deinen lieben Jüngern redest; o was bewog dich, sie, die nur arme Menschen waren, deine Kinder und Kinderlein, deine Liebe, Freunde und Brüder zu nennen! Ich denke itzt an den hohen Werth deines Todes; ich sehe dich itzt hingehen zum Kreuze, zu sterben für mich den Tod eines Erlösers. Du

wolltest dein Andenken unter uns erhalten, und deßwegen hast du befohlen, daß wir, wie du, ein Abendmahl halten. Dieß ist itzt meine Absicht; ich höre dich sagen: **Dieß ist mein Leib, der für euch dahingegeben wird — Dieß ist mein Blut, daß für euch vergossen wird; Dieß thut zu meinem Andenken.** Ja, lieber Jesus! zu deinem Andenken thue ich, was ich itzt thue; du bist der Gedanke, der mich itzt beseelet: ich denke itzt an dich, an den Werth deines Todes; ich nehme es itzt zu Herzen, in welchem Elende ich ohne dich wäre. Du hast es ja um mich verdienet, daß ich dich niemal vergesse.

Ich glaube an dich! Ich falle mit deinem Jünger Thomas vor dir nieder, und sage: Mein Herr! mein Gott! ich glaube, daß du uns deinen Leib zur Speise, und dein Blut zum Trank hinterlassen habest; ich esse kein Brod, ich esse dich. Ich glaube an den Werth deines Todes; ich glaube alles, was du gelehret hast, und uns durch deine Kirche, unsre Mutter, vortragen lässest; ich glaube an deinen Vater; ich glaube an deinen und deines Vaters

ters heiligen Geist. Ich glaube dir, o Herr! auf dein Wort; ich nehme selbes wie ein Kind an, und denke: Du, o Herr! hast die Worte des ewigen Lebens; wo soll ich außer dir hingehen? In dem Glauben an dich ist mein ewiges Leben: dieß ist deinem himmlischen Vater wohlgefällig, wenn wir dich als seinen Gesandten mit Dank und Demuth annehmen. An diesem heiligen Tische findt mein Glaube Nahrung, denn da denke ich an deine schöne Reden und sage: Wer so redet, so bethet, muß Gott seyn.

Ich hoffe auf dich, meinen Erlöser vom Tode! Hast du mich bis in den Tod geliebt, was könntest du mir noch abschlagen? Von dir hoffe ich mein ewiges Leben, die Vergebung meiner Sünden, meine Auferweckung aus dem Grabe, meine Aufnahme in das Haus deines Vaters. Von dir hoffe ich alles Gute, weil du mich liebst, und es noch in deinem Tode gezeigt hast, wie sehr du die Menschen liebst. Ich fühle es, großer Menschenfreund! daß so, wie du, nur Gott lieben könne. Und mein Vertrauen zu dir sollte nicht gränzenlos seyn,

da deine Liebe gegen mich keine Gränzen hat? O ich denke noch an ein jedes Wort, daß du bey deinem Hingange zum Trost deiner Jünger sprachst; du hast versprochen, uns nie zu verlassen, auch im Himmel für uns zu sorgen, uns eine Stelle in dem schönen Hause deines Vaters zu bereiten, und dann zu kommen, uns zu dir zu nehmen, damit wir seyn, wo du bist. Wie willkommen ist uns dieser Trost in diesem Thale der Zähren? Höre mich in dieser Stunde, und gedenke meiner, da du itzt in deinem Reiche bist. Ich weis, daß ich mich nicht betrüge; ich weis, auf wen ich baue. O mich glücklichen Menschen, wenn ich einstens da bin, wo du bist? Wie gut mag es dort wohnen seyn? Sorge indessen für mich, menschenfreundlicher Heiland! du kennst meine Bedürfnisse besser, als ich; sey mir immer barmherzig: du weist es, wie gern ich dir ganz ähnlich wäre. Ich vertraue auf deine Barmherzigkeit; führe mich, wie du willst, wenn ich nur zu dir komme. An deinem Tische wächst meine Hoffnung, denn da denke ich: Bey einem Herrn, der uns so lieben, und so reden konnte, bin ich gut versorgt.

Ich liebe dich über alles: denn du bist aller Liebe würdig, und du hast mich ja zuvor bis in den Tod geliebt. Ich darf dich nur bey deinem Abschiede reden und bethen hören, und meine Seele kann nicht anderst, als dich, ihren Gott, lieben. Dank, ewiger Dank sey dir für die Beweise deiner Liebe! Ich höre dich sagen: **Kinderlein! Freunde! Liebe! Brüder! ich verlasse euch nicht.** So konntest du, Gott von Ewigkeit! reden? Deine göttliche Liebe goß diese Worte in deinen Mund; sie sind unsre Freude: denn von nun an sind wir glückliche Menschen, weil du uns liebst. Laß es mich dir bekennen, daß ich dich entgegen liebe, und im Stande wäre, für dich auch zu sterben. Ich sage dir dreymal mit dem heiligen Petrus: **Herr, ich liebe dich! du weist es, daß ich dich liebe.** An deinem Tische findt meine Liebe für dich sanfte Nahrung: da denke ich an dich; und wie könnte ich an dich denken, ohne dir meine ganze Liebe zu schenken?

Ich liebe aber auch alle meine Mitmenschen, seyn sie hoch oder nieder, reich oder arm, meine Freunde oder Feinde. Ich weis, daß du kein Geboth so nachdrücklich empfahlst,

als:

als: Kinder! liebet einander — daran wird man erkennen, daß ihr meine Kinder seyd, wenn ihr einander liebet. Dieß ist das Testament deines Willens: Liebet einander. Ich denke itzt daran, und höre dich, nicht ohne Rührung so reden. Du hast uns alle geliebt; an diesem Tische sind wir alle Brüder; alle deine Kinder, Erben eines Reiches. Liebe ich alle meine Mitmenschen? Ist in meiner Seele keine unchristliche Gesinnung? Habe ich Niemand beleidiget? Habe ich nicht Jemanden einen Beweis der Liebe abgeschlagen? Habe ich Niemand betrübet? verachtet? Ist nicht in einem Ecke meiner Seele ein Rest eines alten Widerwillens gegen Jemand? Verzeihe, lieber Heiland! alle Sünden gegen dein großes Geboth; ich will nicht eher an deinen Tisch gehen, bis nicht meine Seele gegen einen jeden meiner Mitmenschen so gesinnet ist, wie du es bist — ohne Haß, ohne Stolz, ohne Neid.

An dem Fuße deines Tisches lege ich alles ab, was dir misfällt: ich verzeihe von Herzen einem jeden meiner Feinde und Beleidiger. — Ich verspreche, einem jeden meiner Mitmenschen so viel Gutes zu thun, als ich

 kann. —

kann. — Ich verspreche, mit meinem Beleidiger freundlich zu reden, und gegen ihn dienstfertig zu seyn — ferne sey es von mir, daß ich Jemand verachte, oder glaube, daß ich mich zu Jemanden auch nur herablassen könne: wir sind alle untereinander Kinder, du aber bist allein der erhabene Herr, dem die Ehre gebühret; an deinem Tische und sonst überall sey mir ein jeder Mensch als Bruder und Schwester willkommen; nun will ich mich keines Dienstes schämen, den ich dem Geringsten meiner Mitmenschen erweisen kann. Ich will nie vergessen, wie du gehandelt hast. Du hast dich wahrhaft zu uns erniediget: du hast uns deine liebe Kinder genannt; und ich sollte gegen meinen lieben Bruder oder Schwester stolz thun? Da dürfte ich mich an deinem Tische nicht sehen lassen, denn ich wäre deiner unwürdig. Du hast die Füße deiner Jünger gewaschen; du hast uns ein Beyspiel der Demuth gegeben, und uns gelehret, worinn unsre wahre Größe bestehe, in der Demuth; nichts, was einem Menschen Freude und Nutzen bringt, ist unter meiner Würde; aber Menschen betrüben und stolz seyn, dieß allein sey von nun an meine

Schande. Wie könnte ich meinen Gott die Füße armer Menschen waschen sehen, und mich eines Liebesdienstes schämen? Bin ich so gesinnet? Ist in meiner Seele kein Rest von falscher Scham? Stolz? O wie weit bin ich noch von meinem göttlichen Vorbilde entfernet! Ich erkenne es, daß der Mensch keinen gefährlichern Feind habe, als seinen Stolz. Hilf mir, lieber Jesus! daß ich deinem Geiste immer näher komme! Ich will mir Mühe geben, und mich in Handlungen der Liebe und Menschenfreundlichkeit üben — heut vorzüglich, da ich das Glück habe, an deinem Tische zu seyn.

Vater im Himmel! Vater meines Erlösers! Laß mich auch an dich denken, ehe ich an den Tisch deines lieben Sohnes gehe. Du hast deinen Sohn gesandt, daß er für mich sterbe. Dafür sey dir ewiger Dank gesagt! Ich glaube an dich, meinen allein wahren Gott! Ich hoffe alles Gute von dir, da du deinen eingebohrnen Sohn für mich in den Tod dahingabest! Ich liebe dich, weil du aller Liebe würdig bist, und mich zuvor geliebet hast. Aus Liebe zu dir will ich alles thun, was ich thue.

Meine Seele kennt keinen andern Gedanken, als diesen: So ist es meinem Vater, den ich liebe, wohlgefällig. Ich weis, daß ich Hoffnung habe, zu dir zu kommen. O wie pocht mein Herz bey dieser Hoffnung? Jesus hat es versprochen, mich zu dir zu führen; er ist die Thüre in dein Haus; durch ihn will ich eingehen. Wie will ich dir danken, wie will ich dich lieben, wenn ich einmal da bin, wohin meine schmachtende Seele blickt, in deinem Hause. Vater! stoße mich nicht zurück, da ich mit so viel Liebe dir entgegen eile! Höre deinen Sohn, wenn er für mich bethet!

Ich komme dem Tische meines Herrn näher. Warum bist du traurig, meine Seele? Warum beunruhigest du mich? Doch, ich weis, was du willst? Du hungerst, du durstest. Komm deinem Hirten entgegen. Sieh, ich komme, göttlicher Hirt meiner schmachtenden Seele! du bist der gute Hirt; bey dir suche ich meine beste Weyde. Ich weis, daß ich sie bey dir finden werde. Ich bin die Thüre, sagst du, so Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden; und er wird ein- und ausgehen,

und wird Weyde finden. Joh. 10, 9. Gieb mir, o Herr! deine Weyde allezeit; meine Seele kennt keinen andern Hirten, als dich. Du hast ein Brod, von dem du sagst, es sey das Brod des ewigen Lebens, es stille ewig unsern Hunger; Herr! gieb mir dieses Brod allezeit. Du hast einen Trank, der unsern Durst stillet; Herr! ich bin auch von deiner Heerde; sieh, wie meine Seele nach dem Brode ihres Lebens schmachtet; weyde, sättige, tränke dein Schaf: in dieser Absicht komme ich an deinen Tisch.

Die Weyde, dieses Brod, dieser Trank bist du selbst: unter den Gestalten des Brodes esse ich dich, deinen lebendigen Leib, mit Gottheit und Menschheit; ich trinke dein Blut. Daran zweifle ich im geringsten nicht, da du versicherst: Ich bin das Brod des Lebens — mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise — und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Ich traue deinem Worte unendlich mehr, als meinen Sinnen.

Der Ort, wo du, o Herr! deine Schafe weydest, ist dein Tisch.

O mich glückliche Seele! daß ich mich da einfinden darf, wo du dich, die Speise des ewigen Lebens austheilest. Dieß muß hoch und unbegreiflich göttlich seyn, daß wir Gott essen und trinken.

Ich weis, welch überaus große Vortheile ich an deinem Tische erlange.

Hier werde ich mit dir innigst vereiniget; so innig, als sich die genossene Speise mit mir vereiniget: denn ich esse dich wahrhaft unter den Gestalten des Brodes; ich trinke dich, weil dein Leib lebendig ist, und dein Blut enthält; jenes Blut, daß für mich am Kreuze floß. **Wer mein Fleisch ißt, sagst du, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.** Joh. 6, 57. Kann mir ein größeres Glück widerfahren, als daß sich Gott mit mir innigst vereiniget, und in mir, wie im Himmel, wohnet? In dieser Vereinigung ist mein wahres Leben; du bist der wahre Rebstock, an dem jede gute Frucht wächst. Was bin ich ohne dich? Eine Rebe, die verdorren muß, weil sie mit der Wurzel nicht vereiniget ist. Ohne dich würde ich an Geist, Liebe, Freude und

Zu-

Zufriedenheit immer abnehmen, bis ich mir und dir unerträglich wäre. Aber ich freue mich meiner Vereinigung mit dir: denn nun wird mein Geist blühen, weil er auf der Wurzel deines Geistes ruhet; ich werde nun an allem Guten zunehmen, wie eine Rebe, die mit der Wurzel vereiniget ist. Du sagst: Ich bin der wahre Weinstock — ich bin der Weinstock; ihr die Reben — bleibet in mir und ich in euch. Komm, lieber Jesus! meine Seele steht dir offen; vereinige mich mit dir so innig, daß ich in dir lebe und sterbe.

An deinem Tische esse und finde ich das Leben, das Leben meiner Seele, das allein wahre Leben. Ich weis, wie das Leben vom Vater in mich kömmt — durch dich: du lebst um deines Vaters willen; und ich, wenn ich dich esse, um deinetwillen. Dieß sagst du: Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe, also wird der, der mich ißt, um meinetwillen leben. Joh. 6, 58. Ich begreife deine Worte. Wenn ich Brod esse, so geht die Kraft des Brodes in mich über; wenn ich dich esse, Brod meiner Seele! so gehst

du ganz in mich über: dein Leben wird mein Leben; dein Geist wird mein Geist; deine Freude wird meine Freude; dein Sinn wird ganz mein Sinn; deine Seligkeit wird meine Seligkeit. Kann es anderst seyn, da du in mir bleibst? Willkommen sey mir der Tisch meines Herrn! So ist dann dieß der Tisch, an dem ich alles finde, was meine Seele nur wünschen kann? Hier ist Gott selbst Speise und Gastgeber; das Gute, daß mir hier angebothen wird, kömmt aus dem Himmel, und muß mich ganz beseligen. Nun sey es ferne von mir, daß ich Leben und Zufriedenheit wo anderst als hier suche: hier ißt meine Seele ihr Leben; denn sie ißt den Urheber des Lebens.

Hier werden alle Bedürfnisse meiner Seele befriediget: das Brod stillet den Hunger; und der Leib Jesu Christi sättiget meine Seele. Deßwegen hast du dich, lieber Jesus! Brod, unser Brod, das vom Himmel gesandte Brod genannt; deßwegen hast du uns alle eingeladen, zu dir zu kommen, und uns von dir erquicken zu lassen. Ich bin das Brod des Lebens. Meine Seele kann nur nach Ruhe,

Trost,

Trost und Seligkeit hungern und dürsten. Hungert und durstet dich, so gehe hin zu dem Orte, wo Jesus dein Verlangen ewig stillet.

Hier werde ich in allem Guten gestärket, wie das Brod die Kräfte nicht nur erhält, sondern noch mehrere giebt. O wie oft bedarf ich der Stärkung, daß ich nicht erliege! Wie oft will mein Muth sinken! Wie oft werde ich unter der Bürde meiner Pflichten müde! Wie oft bin ich versucht, mit Elias zu sagen: Herr, laß mich sterben! Dank, lieber Jesus! daß du mir einen Ort zeigtest, wo mein matter Geist Stärkung finden kann! Wie sich der müde Wanderer an der Wasserquelle niederläßt, so lasse ich mich an deinem Tische nieder, und finde Labung für meine Seele. Habe ich hier meine Speise genommen, dann gehe ich den Weg der Tugend, den Weg meiner Pflichten, den Weg meiner Leiden mit ruhiger Seele und neuem Muthe wieder fort. Du hast alle eingeladen, zu dir zu kommen, die mit Mühe und Arbeit beladen sind. Ich denke an deine Worte: Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern; wer

an mich glaubt, den wird nie dürsten. Joh. 6, 35.

Hier wird meine Seele vorm Tode bewahret. Wie mich das Brod nicht sterben läßt, so erhält meine Seele am Tische des Herrn das Arzneymittel, das sie vor dem ewigen Tode bewahret. Dieß weis ich, weil es mein Jesus gesagt hat: Dieß ist das Brod, das vom Himmel kömmt, auf daß, wenn Jemand davon essen wird, er nicht sterbe. Joh. 6, 50. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, denn ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Joh. 6, 55. Wer von diesem Brode essen wird, der wird ewig leben. Joh. 6, 52. Wie freue ich mich dessen? Wie lieb ist es mir, gegen den Tod ein sicheres Mittel zu wissen? Ich werde ewig leben, weil ich den Urheber des Lebens, den Ueberwinder des Todes in mir habe. Herr! gieb mir doch dieses Brod allzeit, daß ich nie sterbe. Mit dir — ewig — leben, dieß ist der höchste Gedanke, die Hoffnung aller Hoffnungen. Daran denke ich an deinem Tische, und frohlocke.

Das

Das Unterpfand meiner Hoffnung bist du, lieber Jesus! So gewiß du dich mir darreichst, so gewiß wirst du mir dein Versprechen halten, so gewiß werde ich leben, so gewiß wirst du mich aus dem Grabe erwecken. Wer mich ißt, der wird um meinetwillen leben. Joh. 6, 58. So benimmt mir der Tisch meines Herrn alle Furcht. Ich weis, wem ich glaube; kann ich meiner Sache sicherer seyn, als da ich ein so theures Unterpfand habe? Meine Seele! bewahre dein Heiligthum, und laß den Herrn nicht eher von dir, bis er dich gesegnet hat.

Hier bekenne ich dich, Jesum! als meinen Herrn, Erlöser und Richter. Ich schäme mich deiner nicht; ich will dich bekennen, damit du mich einstens auch bekennest, wenn du kömmst, dich in deinem Reiche zu offenbaren. In dem Augenblicke, da ich an deinem Tische bin, sollen Himmel und Erde auf mich sehen, damit es alle Engel und Menschen wissen, daß ich meinen Hirten kenne, daß ich dein Schaf, lieber Jesus! seyn wolle, und die gute Weyde nur bey

dir

dir suche. Herr! benimm mir alle falsche Scham, und laß mich dir immer die Ehre geben!

Laß mich dir meine letzten Bekenntnisse machen!

Ich kenne kein größeres Glück — keine größere Ehre, als das Glück und die Ehre, heut an deinem Tische Gast zu seyn.

Ich weis, was ich hier genieße: ich glaube an dich, weil du die Worte der ewigen Wahrheit hast. — Ich glaube, daß ich kein Brod, sondern dich wahrhaft esse. — Ich glaube, daß mich dein Leib wie ein Brod zum ewigen Leben ernähren, dein Blut wie der beste Trank tränken werde. Der Glaube sey itzt mein Aug und meine Hand am Tische meines Herrn: ohne Glauben würde ich die hohen Gaben dieses Tisches nicht erreichen. Herr! stärke meinen Glauben.

Erhebe dich, meine Seele! der Herr ist da, dir die Weyde des ewigen Lebens zu geben. Mein Herr! mein Gott! Hirt meiner Seele! ich komme!

Nach dem Tische des Herrn.

Es ist geschehen — das Wunder der höchsten Liebe. Nun preise meine Seele den Herrn! Alles, was in mir ist, preise seinen heiligen Namen! Psal. 102, 1. Kommet und höret es, ihr alle, die ihr Gott fürchtet! erzählen will ich, was er meiner Seele gethan hat. Dieß ist das Wunder der höchsten Liebe, daß du, Herr Himmels und der Erde! in meine Seele herabsteigst, in mir wohnen willst, und dich mit mir, wie eine Speise! vereinigest. Ich weis, wer in mir ist. Meine Seele bethe deinen Schöpfer an: er ist nicht ferne von dir, er ist in deiner Mitte. Sey mir willkommen, großer, heiliger Gast! Ich erweise dir die Ehre, die dir gebühret; ich bethe dich in Demuth an, und bekenne, daß ich dir alles verdanke. Der du von Ewigkeit im Schooße deines Vaters warest, und nun in meiner Seele bist — ich bethe dich an! In dessen Namen sich alle Kniee beugen, dich bethe ich an! Den alle Engel verehren,

ehren, dich bethe ich an! Den der Vater in die Welt zu meiner Erlösung gesandt hat, dich bethe ich an! Der mit dem Vater Eins ist, dich bethe ich an! Dem Thomas die Ehre gab: Mein Herr! mein Gott! dich bethe ich an! Den die Engel anbetheten, schon ehe du Mensch wardst, dich bethe ich an! Den die Weisen und Hirten in der Krippe anbetheten, dich bethe ich in meiner Seele an! Den die Kirche täglich im Altarssakramente anbethet, den bethe ich an! Dem am Tage des Gerichtes die ganze Schöpfung zurufen wird: Jesu! Davids Sohn! erbarme dich unser! dich bethe ich an! Der in Ewigkeit mit dem Vater und dem heiligen Geiste regieret, dich bethe ich an! Haupt aller Seligen, dich bethe ich an!

Dieß ist mein Glaube, in dem ich leben und sterben will. Du bist meine Hoffnung von meiner ersten Stunde an, und wirst sie ewig seyn, weil der Vater mein Leben in deine Hände gelegt hat. Du hast meine Liebe, weil ich außer dir keinen andern Erlöser und Hirten kenne.

Ich

Ich erkenne mein Glück und meine Ehre, an deinem Tische Gast gewesen zu seyn. Ich bin nun zum ewigen Leben ernähret; ich werde ewig leben, weil ich den Urheber des Lebens in mir habe. Wie soll ich dem Gott meiner Seele für die Liebe danken, die er mir erwiesen hat? Nimm allererst, lieber Herr! meine Versicherung zum Opfer hin, daß ich nicht im Stande sey, deine Liebe auch zu mir in ihrer Größe zu erkennen; noch weniger kann ich dir hinlänglich danken.

Doch, ich weis, was ich thun will. Du hast dich mir zum Opfer gemacht: nun will ich dir auch zum Opfer werden; ich opfere mich dir ganz auf; ich will von nun an Niemand kennen, als Jesum, den Gekreuzigten; in deiner Lehre und Liebe will ich ewig bleiben; ich will deine Ehre in meiner Seele und unter meinen Mitmenschen suchen; ich will deine Gebothe halten, und mir Mühe geben, dir ähnlich und immer ähnlicher zu seyn.

Du warest ganz Liebe: nun will ich Jedermann von Herzen lieben; ich will nach deinem Beyspiele einem jeden meiner Mitmenschen, und auch meinem Feinde Gutes thun; ich will nicht schel-

schelten, wenn man mich schilt; ich will das Böse mit Gutem erwiedern, und für die bethen, die mir fluchen.

Man soll es mir ansehen, daß ich an deinem Tische war.

Du warest gegen deinen Vater ganz Liebe und Gehorsam. Ich will keinen andern Gedanken haben, als Gottes Willen zu thun; seine Liebe belebe mich; sein Wort sey meine Vorschrift; sein Wohlgefallen mein größtes Bedürfniß. Ich will nun alles so gewissenhaft thun, daß man es sehen soll: Ich diene Gott, und nicht den Menschen.

Du warest ganz Sanftmuth und Demuth. Nun soll kein böses Wort aus meinem Munde kommen; was ich denke, rede und thue, soll nun Geist und Liebe seyn.

Nun sey mir ein jeder Mensch lieb, weil du ihn liebst; ich will dir in meinem Mitmenschen dienen, dich lieben und ehren: man thut dir, was man den Armen thut; man betrübet dich, wenn man einen Menschen betrübet. Das sey ferne von mir, daß ich dich betrübe!

Im Leiden warest du geduldig — ich will es nun auch seyn: du konntest nicht ohne Leiden in deine Herrlichkeit eingehen; und ich sollte verlangen, ohne Leiden in Himmel zu kommen? Ich will mit dir bethen: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Nun will ich alle meine gute Vorsätze erneuern. Da Gott in mir wohnet, so bin ich nun ein Heiligthum, eine Kirche, ein Tabernakel, ein Himmel. Soll mich dieß nicht freuen? Ja, aber ich will mich nun rein von der Sünde bewahren; denn der Ort, wo Gott wohnet, soll ein heiliger Ort seyn. Welche Sünden habe ich vorzüglich zu meiden?

Gott meiner Seele, der du nun in mir wohnest, höre meine Stimme! Laß mich dir sagen, was und wo es mir noch fehlet. Ach, Herr! wo soll ich anfangen zu klagen? Du kennst meine Wünsche und Bedürfnisse besser, als ich selbst. Erfülle sie so, daß immer dein göttlicher Wille geschehe, und wie es mein Heil erfordert. Mache mit mir, was dir gefällt, wenn mich nur alles zu dir führet; ich werfe mich in die Arme deiner Liebe. Ich empfehle mich dir, meine Schicksale — die Bedürfnisse

meiner Seele — mein ewiges Leben — meine Mitmenschen — meine Freunde — meine Feinde — alle Menschen — dein Reich. — Laß Tugend und Religion in uns blühen, damit wir alle selige Menschen werden.

Nun will ich hingehen, und mich meines Glückes freuen. Du bist mit mir vereiniget, und ich mit dir — weiche nie von mir, liebster Gast und Herr meiner Seele! Nein, Herr! ich lasse dich nicht, bis du mich gesegnet hast. Gieß Trost und Seeligkeit über mich, damit meine Seele dich immer preise. Mein Innerstes frohlocket bey dem Gedanken, daß ich dich einstens ewig sehen werde; ich werde die Herrlichkeit sehen, die dir dein Vater gegeben hat, und die du deinen treuen Schafen geben wirst. Nun soll mich nichts von meinem Hirten trennen, weder Leben noch Tod, weder Hohes noch Niederes. Nun will ich gerne leben, denn ich habe die Speise des Lebens und der Freude genossen; ich weis, wem ich lebe: nun will ich gerne sterben, denn ich bin gegen den Tod ewig verwahret: der Ueberwinder des Todes und der Hölle wohnet in mir.

Der ganze Himmel sey Zeuge meiner Gesinnungen, damit ich auch einstens Mitgenoß der Seligkeit werde, die im Reiche Jesu Christi genossen wird. O mich glückliche Seele! wenn ich auch dort ein- und ausgehen, und die ewige Weyde finden werde.

Nun sey du, meine Seele! nicht mehr traurig; nun beunruhige mich nicht mehr. Ich habe dich zu deinem Hirten geführet; er hat dir das Brod vom Himmel gegeben; nun frohloke und lebe.

„Herr! wer darf wohnen in deinem Zelte?
„Wer darf ruhen auf deinem heiligen Berge?
„Der unsträflich wandelt, und das thut, was
„recht ist; der die Wahrheit von Herzen redet,
„der seine Zunge nie zur Arglist misbraucht;
„seinem Nächsten nie Böses thut; nie Schimpf-
„worte gegen Andere ausstoßt; vor dessen Au-
„gen der Boshafte für nichts geachtet ist, der
„jene aber ehret, die Gott fürchten; der seinem
„Nächsten schwöret, und ihn nicht betrügt;
„der sein Geld nicht auf Wucher leiht, und
„keine Bestechung annimmt gegen Unschuldige.
„Wer das thut, der wankt ewig nicht. Ps. 14.

„Wie lieblich sind deine Gezelte, (der Tem„pel des Volkes Gottes war lange Zeit eine „tragbare Zelte) o Herr der Heerschaaren! Meine „Seele verlangt, und lechzt nach des Herrn „Vorhöfen. Mein Herz und mein Leib froh„lockt dem lebendigen Gott entgegen. Der „Sperling findet ein Haus für sich, die Turtel„taube ein Nest für ihre Junge; ich suche und „finde deine Altäre, o Herr der Heerschaaren! mein „König und mein Gott! Glückselig, die in deinem „Hause wohnen, o Herr! sie preisen dich un„aufhörlich .... Ein Tag in deinen Vorhö„fen (der Eingang in den tragbaren Tempel „des Volkes Gottes war ein Vorhof) ist bes„ser, als sonst Tausende. Lieber will ich im „Hause meines Gottes der Geringste seyn, als „wohnen in den Zelten der Ruchlosen. Güte „und Wahrheit liebt Gott; der Herr giebt Gna„de und Herrlichkeit; er entzieht das Gute je„nen nicht, die in Unschuld wandeln. Herr der „Heerschaaren! Heil dem Menschen, der seine „Hoffnung auf dich setzt. Ps. 83.

§. 54.

§. 54.

Was ein jeder Christ lesen muß, ehe er an den Tisch des Herrn geht.

Liebe Christen! wollet ihr an den Tisch des Herrn gehen, so habe ich euch den Rath gegeben, das sechste Kapitel aus dem Evangelium des heiligen Johannes zu lesen: da ihr die heilige Schrift entweder nicht habet, oder selbe doch nicht in die Kirche mit euch nehmen könnet, so lasse ich dieses Kapitel zu eurem Vergnügen hier abdrucken. Leset dieses allzeit, ehe ihr an den Tisch des Herrn gehet; leset dieses mit Glauben und frommer Aufmerksamkeit; nehmet den hohen Werth des Tisches des Herrn zu Herzen, und höret, wie hoch Jesus von dem Glücke jener dachte, die sein Fleisch essen und sein Blut trinken.

Jesus hatte eines Tages mit fünf Broden und zween Fischen eine Menge von fünf Tausenden wunderbar gesättiget. Dieß gefiel den Leuten, und sie giengen dem Herrn nach; da fieng Je-

sus an, zu versichern, daß er eine noch weit kostbarere Speise habe und sie ihnen geben werde. Darüber fiel zwischen dem Herrn und seinen Zuhörern folgendes Gespräch vor.

Jesus: Strebet nicht nach einer Speise, die vorübergeht, sondern trachtet nach jener Speise, die bleibt in das ewige Leben, welche Speise euch des Menschen Sohn geben wird; denn diesen, des Menschen Sohn, hat der Vater bezeichnet, und durch Wunder als seinen Sohn und Gesandten bewiesen.

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, damit wir Gottes Werke wirken, und das thun, was Gott wohlgefällig ist?

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dieß ist das Werk und der Wille Gottes, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.

Da sprachen sie zu ihm: Was thust du dann für ein Zeichen, daß wirs sehen, und dir glauben? Was wirkest du? Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: er hat ihnen Brod vom Himmel zu essen gegeben.

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, Moses hat euch das wahre Brod vom Himmel nicht gegeben; das Manna kam nur aus den Wolken, sondern mein Vater giebt euch das wahre Brod vom Himmel; Jesus war wahrhaft vom Himmel: denn dieß ist allein das Brod Gottes, das vom Vater gegebene Brod, welches vom Himmel herabkömmt, und der Welt das Leben giebt: Dieß ist und thut nur der Sohn Gottes.

Da sprachen sie zu ihm: Herr! gieb uns dieses Brod allzeit; sie wußten noch nicht, von welchem Brode Jesus rede; deßwegen erklärte sich der Herr deutlicher, wie folgt.

Da sprach Jesus zu ihnen: Ich bin das Brod des Lebens; der zu mir kömmt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird niemal dürsten; sein heißes Verlangen nach Zufriedenheit und Glückseligkeit wird gewiß gestillet werden. Die Juden aber sollten nicht glauben, daß er von einem andern Brode rede, als von sich selbst; deßwegen sagt er: Ich bin das Brod des Lebens. Aber ich

habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen, und doch nicht geglaubt habt: alles, was mir mein Vater giebt, das kömmt zu mir, und wird ewig bey mir wohnen; und wer zu mir kömmt, den werde ich gewiß nicht hinausstoßen; denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht, daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Nun ist aber dieß der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ich alle am jüngsten Tage zum ewig glücklichen Leben auferwecke: denn dieß ist der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, daß, wer mich, den Sohn Gottes, sieht, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, und ich ihn am jüngsten Tage auferwecke.

Da murrten die Juden darüber, daß er sagte: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist.

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Murret nicht untereinander: Es kann Niemand zu mir kommen, es sey dann, daß ihn der

Vater durch seine starke Gnade gleichsam ziehe und leite, der mich gesandt hat; und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. . . . . Wahrlich, wahrlich, ich sage ich euch, wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens. Jesus sagt es noch einmal, damit die Juden nicht glauben, er verstehe unter dem himmlischen Brode etwas anders, als sich selbst. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sind dennoch gestorben; dieses Brod, das vom Himmel kömmt, ist aber so, daß, wer davon ißt, nicht stirbt, sondern das ewige Leben hat. Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel gekommen bin. Jesus sagt es zum drittenmal, er verstehe unter diesem Brode sich selbst. Wer von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben. Und das Brod, das ich geben werde, ist nichts anders, als mein Fleisch, jenes nämliche Fleisch meines Leibes, welches ich für das Leben der Welt in den Tod geben werde. Die Juden sollten nicht glauben, daß er unter dem Brode des Himmels etwas anders verstehe, als

sich selbst, und zwar nicht seine Lehre, sondern wirklich sein Fleisch, welches er bald nachher seinen Jüngern unter der Gestalt des Brodes zu essen gab.

Da stritten die Juden untereinander und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? Die Juden wußten nicht, daß er sein Fleisch unter die Gestalt eines genießbaren Brodes legen werde; wir aber wissen es.

Jesus erklärte seine Worte nicht nur nicht anderst, sondern bestund darauf, daß er sein Fleisch wie ein Brod zu essen geben werde, und versicherte sogar: Werdet ihr von dem Fleische des Menschen Sohnes nicht essen, und von seinem Blute nicht trinken, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben; wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben; denn ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank: wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm; an meinem Tische vereinige ich mich mit meinen Verehrern. Gleichwie der leben-

dige Vater mich gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe, also wird der, der mich ißt, auch um meinetwillen leben; so kömmt das Leben vom himmlischen Vater in uns; der Kanal ist der Tisch des Herrn. Dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist: nicht, wie eure Väter das Manna gegessen haben, und gestorben sind. Mein Fleisch ist ein weit besseres Brod: Wer von diesem Brode ißt, der wird in Ewigkeit selig leben.

Auch die Jünger Jesu fanden diese Rede hart; denn sie wußten noch nichts vom Tische des Herrn; viele verließen ihn deßwegen. Da fragte Jesus die zwölf Jünger: Wollet ihr nicht auch hinweggehen? Simon Petrus verstund zwar den Herrn auch noch nicht; er glaubte ihm aber auf sein Wort, und machte das herzliche Geständniß: Herr! wohin sollen wir gehen? Du allein hast die Worte des ewigen Lebens; und wir haben nun schon geglaubt und erkannt, daß du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist.

Den hartgläubigen Jüngern antwortete Jesus noch Etwas, welches seine Worte auch erkläret: Aergeret euch dieses, daß ich euch mein Fleisch wie eine Speise, und mein Blut wie einen Trank geben werde? Wenn ihr dieß nicht glauben könnet, was werdet ihr sagen, wenn ihr des Menschen Sohn sehen werdet gen Himmel auffahren, wo er zuvor war? Ist dieses Wunder nicht eben so groß? Und ich sage es euch, ich werde sichtbar gen Himmel auffahren, und am Ende wieder kommen. Ihr müsset meine Worte nicht in einem rohen Verstande nehmen, und glauben, daß ich mich von euch werde verzehren lassen, wie wilde Nationen Menschen verzehren: das Fleisch nützt nichts; bey einer solchen Auslegung meiner Worte treffet ihr den Sinn derselben nicht, und mein Fleisch würde euch das Leben nicht geben können, wenn mit selbem nicht die Gottheit verbunden wäre. Der Geist ist es, der da lebendig machet; ihr müsset meine Worte so auslegen, wie ich selbe verstehe: sie sind Geist und Leben; mein Fleisch, verbunden mit dem alles belebenden Geiste der Gottheit, wird euch

zum ewigen Leben ernähren. Doch, Niemand kann zu mir kommen, Niemand wird meine Worte glauben, es sey ihm dann von meinem Vater gegeben; da kömmt es nicht auf die Klugheit des Menschen, sondern auf die Gnade des Vaters an; er offenbaret sich dem, dem er sich offenbaren will, dem im Geiste Demüthigen; dem, der meine Worte mit der Einfalt eines Kindes annimmt.

Herr! du hast die Worte des ewigen Lebens.

§. 55.

Am Tische des Herrn kömmt das wahre Leben in uns, jenes nämliche selige Leben, welches der Vater im Himmel genießt.

Eine Predigt,

gehalten den 5ten April, am grünen Donnerstage 1798, im Münster zu Freyburg im Breisgau.

Vorspruch: Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe; also wird der um meinetwillen leben, der mich ißt. Joh. 6, 58.

Alles ist göttlich, wahr und weise, was Jesus in seinem ganzen Leben lehrte; was er aber in seinen letzten Tagen sprach, ist so göttlich, daß man allen guten Sinn verloren haben muß, wenn man da den redenden Gott nicht höret: alles ist göttlich, Liebe und Gnade, was Jesus in seinem ganzen Leben that; wie er aber

in seinem Tode und am Vorabende seines Todes handelte, so kann nur der handeln, der die Liebe eines Gottes hat. Willkommen sey uns deßwegen der heutige Tag; denn dieser Tag erinnert uns an die unaussprechliche Liebe, die Jesus für uns bis in seinen Tod hatte. Wahrhaft, wie er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hat, so hat er sie bis an das Ende geliebt. Dafür sey der großmüthige Erlöser in Ewigkeit gelobt und gepriesen! Noch täglich genießen wir die göttlichen Früchte seiner Liebe, und werden selbe mit dem Herrn in Ewigkeit genießen. Der Donnerstag der Leidenswoche war der letzte Tag, den Jesus dem Umgange mit seinen Jüngern widmen konnte: er wußte, daß er schon den andern Tag als das Lamm Gottes für die Erlösung der Welt bluten werde; deßwegen ließ er seine Lieben noch einmal an einem Tische zusammen kommen. Die wenigen Jünger stellten damals alle Christen vor; sie stellten demnach auch uns vor; auch uns hat Jesus gesagt, was er bey seinem Abschiede an seine Jünger sprach; der Trost, den er in die Seelen seiner betrübten Freunde

goß,

goß, ist auch unser Trost; das grosse Geboth: Kinder! liebet einander; daran wird man die Christen erkennen, ist auch ein Geboth für uns. Diesen letzten Tag hat der Herr recht eigentlich dazu gewidmet, alles noch zu verewigen, was ihm vorzüglich am Herzen lag: er hat im heiligen Abendmahle ein immerwährendes Denkmahl seines Todes verordnet; er hat uns in der Fußwaschung ein Beyspiel der Liebe, Sanftmuth und Demuth gegeben, das wir nachahmen sollen; er hat uns eine heilige Quelle eröffnet, aus der wir Leben, und was zum wahren Leben gehöret, göttliche Zufriedenheit schöpfen können: diese Quelle ist keine andere, als der Tisch des Herrn. Ja, meine Christen! der Tisch des Herrn ist eine Wohlthat, von der wir nicht hoch genug denken können; der Tisch des Herrn ist die Quelle eines Glückes, das sich bis in die tiefe Ewigkeit erstreckt.

Heut, Christen! erinnern wir uns jenes unvergeßlichen Tages und Abends, an dem Jesus von uns einen Abschied nahm, wie ihn nur Gott nehmen kann, und dann hingieng zu seinem und unserm Vater; heut denken wir an seinen letzten Befehl, zur Erhaltung seines An-

den-

denkens ein Abendmahl zu halten, wie er es mit seinen Jüngern hielt; wir werden nach seinem Befehle an den Tisch des Herrn gehen.

Christen! wisset ihr auch, was ihr da thut? Denket ihr davon so hoch, als es die Heiligkeit der Sache verdient? Wisset ihr die große Wohlthat zu schätzen, die euch da erwiesen wird? Wenn man betrachtet, daß der Tisch des Herrn von einem großen Theile der Christen das ganze Jahr verlassen ist, so muß man glauben, daß unsre Christen jenen heiligen Ort noch nicht recht kennen, wo man nichts Geringeres ißt, als das ewige Leben im Urheber des Lebens. Ich habe mir deßwegen heut vorgenommen, ihnen eine Wahrheit vorzutragen, die Sie, liebe Christen! mit Freude erfüllen, und ihnen den Tisch des Herrn über alles lieb machen wird. Wer immer den Wunsch hat, ewig zu leben, und schon hier eine göttliche Zufriedenheit zu genießen, der höre, was ich auf folgende Frage antworte: **Wie kömmt das wahre Leben in uns, jenes nämliche selige Leben, das der Vater im Himmel genießt?** Wenn es je mein Wunsch war, daß der heilige Geist das Wort, das ich reden soll, in meine Seele sende; wenn

es je mein Wunsch war, daß er sein Wort in ihren Herzen salbe, so wünsche ich es itzt; itzt, da es um nichts Geringeres geht, als um ihr ewiges Glück und Leben. Darum bitten wir ihn.

Wie kömmt das wahre Leben in uns; jenes nämliche Leben, welches der Vater im Himmel genießt; jenes Leben, welches, so selig macht, daß es selbst Gott beseliget?

Sie werden noch nicht vollkommen einsehen, in welcher Verbindung diese Frage mit dem Tische des Herrn stehe; Sie werden es aber einsehen lernen, und sich (so hoffe ich es von Gottes Gnade) in ihrer Seele freuen. Ich sage ihnen vorläufig: **Das Leben, das wahre Leben, das allein seligmachende Leben, und alles Gute, was zu einem ganz glückseligen Leben gehört, kömmt in uns am Tische des Herrn: Der Tisch des Herrn ist jene heilige Quelle, aus der ein Jeder Leben und Seligkeit schöpfen kann, der nach den ewigen Gütern hungert und dürstet, der sich hier niederlassen will, und die Hand des**

Glau-

Glaubens hat: der Tisch des Herrn ist jener Kanal, durch den das Leben geht, wenn es vom himmlischen Vater in unsre Seele kömmt. Ich will diese große Wahrheit nach jener Ordnung behandeln, welche die Sache erfordert, und alles wird ihnen deutlich seyn.

Wer hat das allein wahre Leben? Nur Gott im Himmel hat und genießt das wahre Leben. Wir haben von Gott den Begriff, daß er allein das seligste Wesen sey, weil Gott allein das vollkommenste Wesen ist: wie Gott alles in sich vereiniget, was gut, wahr, schön, groß und edel ist, so muß er auch alles im höchsten Grade besitzen, was ein Wesen zu einem glückseligen Wesen machen kann; es ist gegen allen Begriff von Gott, daß Leben und höchste Seligkeit wo anderst als in Gott seyn können. Deßwegen nennt der heilige Paulus Gott den seligen und allein gewaltigen König aller Könige, und Herrn aller Herren. 1. Br. an Tim. 6, 15.

Daraus folgt, daß Leben und Seligkeit nur in Gott gesucht werden müssen, und nur in Gott gefunden werden können; denn,

wenn ich so sagen darf, nur das Herz Gottes kann der Sitz der höchsten Seligkeit seyn. Wie Gott das allein seligste Wesen ist, so kann uns auch nur Gott ganz beseligen; wer sein Leben wo anderst als in Gott sucht, wer glaubt, es gebe eine andere Seligkeit, als jene ist, die im Hause des himmlischen Vaters genossen wird, ist betrogen. Wir sind dann selig, wenn jenes Leben in uns ist, welches der Vater genießt; wenn er uns von jener höchsten Zufriedenheit mittheilet, die ihn beseliget, die er dem Himmel mittheilet, ohne die der Himmel kein Himmel seyn würde, die durch nichts, als durch die Sünde, gestöret wird, die ewig dauert, die unsere Seele ganz, ja ganz erfüllet: das Leben des Vaters kömmt in uns, wenn wir mit ihm vereiniget sind, wenn er in uns lebt, wenn sein Geist unser Geist ist. Wenn ein Meer von Seligkeiten erfordert wird, um Gott, weil er unendlich ist, ganz zu beseligen, so ist zwar ein geringeres Maaß hinlänglich, unsere Seele mit Seligkeit, Trost, Freude, Fröhlichkeit und Zufriedenheit ganz zu überschütten, ganz zu erfüllen;

len; aber selige, das ist, göttlich zufriedene Wesen würden wir nie werden, wenn uns der Vater nicht von jener nämlichen Seligkeit mittheilte, die er selbst genießt: er ist unser Vater; dann sind wir seine Kinder, wenn wir glückselig sind, wie er es ist, wenn wir sein Leben in uns haben.

Dieß ist auch der Wille des Vaters, daß wir sein Leben genießen; dieß ist der Wille seines liebevollen Sohnes, unsern Durst nach einer göttlichen Zufriedenheit gewiß zu stillen; er will uns ein untrügliches Mittel geben, jenes selige Leben in uns zu bringen, daß sein Vater hat; dieß ist der Endzweck der Religion, uns zu ganz glückseligen Wesen zu machen; wer von der Religion etwas Anders oder Geringers erwartet, kennt die Religion noch nicht. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude, wie Paulus an die Römer schreibt; 14. K. 17. V. wir sollen eines immerwährenden Trostes genießen; 2. Brief Thess. 2, 15. unsere Seele soll in einem beständigen Jubel schweben; Philip. 4, 4. in unserm Innersten soll ein Friede herrschen, der allen Verstand

übertrifft; Philip. 4, 7. unsere Freude soll eine Freude im heiligen Geiste seyn; Apostelgeschichte 13, 52. wir sollen Gottes Leben genießen; Ephes. 4, 18. wir sollen mit der Fülle Gottes erfüllet werden; Ephes. 3, 19. unser Friede ist der Friede Christi; Koloss. 3, 15. Gottes Ruhe ist unsere Ruhe; Hebr. 4, 1. Gottes Freude soll unsere Freude seyn; Matth. 25, 23. unser Angesicht soll immer heiter seyn, man soll es uns ansehen und anhören, daß in unserm Innersten die Sonne der göttlichen Zufriedenheit scheine; im Glücke und im Unglücke, im Leben und im Tode soll unser Angesicht vor innerer Fröhlichkeit glänzen, wie das Angesicht eines Engels. So sieht es in der Seele des Menschen aus, in dem das Leben des Vaters ist: denn so sieht es in der Seele des Vaters aus; so sah es in der Seele aller heiligen Martyrer aus. Die Juden sahen mit Verwunderung, daß das Angesicht des heiligen Stephanus so heiter und freudig aussah, als das Angesicht eines Engels. Ich sage nicht zu viel, wenn ich sage: die göttliche Zufriedenheit unsrer Seele ist der richtigste Probierstein unsrer Religion; der Beweis, ob

wir

wir Religion haben oder nicht; nichts ist so wahr, als dieß: wer Religion, wahre Religion hat, der wird allzeit ein fröhlicher, mit Gott und der Welt zufriedener Mensch seyn; wer unglückselig ist, in dem ist das Leben des Vaters noch nicht, dem mangelt es noch an wahrer Religion: der himmlische Vater ist nie misvergnügt, im Himmel ist nur Freude und Frölichkeit.

Wenn es so ist, so müssen wir nichts so sehr wünschen, als daß das Leben des Vaters in uns komme, und unser Leben werde; da müssen wir sagen: möchte es doch ein Mittel geben, jenes Leben, welches im Himmel genossen wird, in unser Innerstes zu bringen! Die Sache ist äußerst wichtig: wenn jenes Leben unser Leben ist, welches der Vater hat, dann wird es schon itzt in unserer Seele wie im Himmel aussehen; suchen wir aber das Le-Leben wo anderst, als in Gott, so wird das wahre Leben nie in uns seyn; wir werden nicht wissen, was und wo es uns fehlt; aber fühlen werden wir, daß wir keine innere Zufriedenheit haben; es wird in unserm Innersten so

leer, so kalt, so finster, so verdrossen aussehen, als in einem Lande, auf welches nie ein Stral der wohlthätigen Sonne fällt; die Hölle wird in uns wohnen, und uns bis zur Verzweiflung quälen. Leute, denen es an wahrer Religion und folglich an Zufriedenheit mangelt, werden meine Worte sehr gut verstehen.

Aber ihr, bessere Christen! freuet euch eures Gottes! danket eurem Erlöser! Er, der liebe Herr, hat uns bey seinem Abschiede das Brod des wahren Lebens hinterlassen; ehe er zum Vater gieng, hat er uns eine Quelle eröffnet, aus der ein jeder Leben und Seligkeit schöpfen kann, der nach diesem großen Gute hungert und dürstet. Ich will ihnen den Weg des Lebens erklären; ich will Sie die Wissenschaft des Lebens lehren; ich will ihnen sagen, nach welcher Ordnung die göttliche Zufriedenheit vom höchsten Vater in einen jeden guten Christen komme; Sie werden sich bald überzeugen, daß dieß am Tische des Herrn geschehe; ich will sie dringend bitten, das beste Leben da zu suchen, wo es nach Gottes Anordnung zu finden ist.

Darüber drückt sich Jesus mit folgenden Worten aus, die ich zum Grunde meines heutigen Vortrages gelegt habe: Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe; also wird auch der um meinetwillen leben, der mich ißt. Diese Worte enthalten die ganze Wissenschaft des Lebens, und darinn liegen folgende Wahrheiten: das wahre, das ewige, das beste, das göttliche, das ganz glücklichmachende, das vollkommen selige Leben ist von Ewigkeit im Vater. Das nämliche Leben, welches der Vater hat, hat auch der Sohn Gottes; denn der Sohn lebt wegen dem Vater; der Vater und der Sohn sind Eines. Wie kömmt nun dieses Leben in uns? Darauf antwortet Jesus: der Sohn Gottes theilt sein und seines Vaters Leben uns mit, und so kömmt es vom Vater durch den Sohn in uns.

Allein, da ist eines nothwendig, dieß, daß wir uns mit dem Sohne Gottes vereinigen; mit wenigen Worten: wir müssen den Urheber des Lebens essen, um das Leben in uns zu haben. Wer mich ißt, sagt Jesus, der wird um meinetwillen leben, wie ich um des Vaters wil-

willen lebe: wir essen den Herrn an seinem Tische; sein Tisch ist deßwegen der Kanal, durch den das Leben geht, wenn es vom Vater in uns kömmt. So lehrt uns Jesus glauben: er kann vom Glücke derer, die sein Fleisch essen und sein Blut trinken, nicht hoch genug reden; er verspricht ihnen mit wenigen Worten das wahre und ewige Leben; er nennt sich deßwegen sehr oft das Brod des Lebens: Ich bin das Brod des Lebens. Joh. 6, 35. 48. Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel gekommen bin. 51. V. Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. 56. V. Er versichert zu wiederholtenmalen: Werdet ihr von dem Fleische des Menschen Sohnes nicht essen, und von seinem Blute nicht trinken, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. 54. V. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; denn ich werde ihn am jüngsten Tagt auferwecken. 55. V. Das Brod, von dem ich rede, und das ich geben werde, ist kein gemeines Brod, sondern mein Fleisch, jenes nämliche Fleisch, welches ich für das Leben der Welt in Tod

dahingeben werde. 52. V. Warum trägt Jesus die nämliche Wahrheit so oft und mit verschiedenen Worten vor? Wir sollen sehen, wie viel ihm daran liege, daß wir glauben, er sey das Brod des Lebens, er verstehe unter diesem Brod nichts anders, als sein Fleisch. Ein jedes dieser Worte bestättiget die Wahrheit, das wahre Leben komme vom Vater durch den Sohn am Tische des Herrn; vergessen Sie nie, meine Christen! daß unter Leben alles Gute verstanden werde, vorzüglich jene höchste Zufriedenheit, die den Himmel zum Himmel macht.

Wenn wir uns diese Wahrheit gar nicht erklären könnten, so dürften wir selbe dennoch auf das Wort des Herrn annehmen, denn Jesus hat nicht nur das Leben, sondern die Worte des Lebens; wer das Himmelreich nicht wie ein Kind annimmt, der wird selbes nie erlangen. Wir können aber auch einigermaßen begreifen, wie das beste Leben am Tische des Herrn in uns komme: da essen wir den Urheber des Lebens; da werden wir mit dem wahren Weinstocke vereiniget, an dem die Früchte des ewigen Lebens wachsen; Gott bleibt in

uns,

uns, und wir bleiben in ihm; wir werden mit ihm wahrhaft Eins. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, versichert Jesus, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 57. Diese Vereinigung, in die wir am Tische des Herrn mit dem Urheber des Lebens kommen, ist eben die Quelle des Glückes, daß ich ihnen, Christen! heut verspreche. Wer Gift ißt, ißt den Tod hinein; wer ein gutes Brod genießt, erhält die Kraft dieses Brodes: was wird der genießen, der so glücklich ist, Gott selbst, den Urheber des Lebens, zu essen und zu trinken? Der kann nichts Geringers empfangen, als jenes Leben, welches Jesus hat; denn Jesus ist der Urheber des Lebens, das Brod des Lebens; und deßwegen sagt er oft: Wer ihn ißt, der werde das Leben in sich haben; jenes Leben, welches im Sohne Gottes ist; jenes Leben, welches die Seligen im Himmel genießen; jenes Leben, welches ewig dauert; jenes Leben, welches die ganze Welt weder geben noch rauben kann; jenes Leben, welches so selig macht, daß es selbst Gott beseliget; jenes Leben, welches in einem allen Verstand übertreffenden Frieden der Seele besteht; kurz, jenes Leben,

außer

außer dem es kein besseres giebt: das Leben, welches die Welt geben kann, ist falsch, elend, Gift und Tod.

So, liebe Christen! müssen wir vom Tische des Herrn denken. Habe ich nicht recht gesagt, daß Sie von dem Werthe dieses Tisches nicht hoch genug denken können? Habe ich nicht recht gesagt, der Tisch des Herrn sey die Quelle, die uns Jesus bey seinem Hingange zum Vater eröffnet hat, damit wir wissen, wo wir das Leben unsrer Seelen schöpfen können; der Weg, auf dem man zum Leben kömmt; die von Gott getroffene Ordnung des Lebens? Außer dieser Quelle, außer diesem Wege, und außer dieser Ordnung des Lebens giebt es kein anderes Mittel, das Leben des Vaters zu unserm Leben zu machen. Christen! da trage ich euch keine leere Worte, keine menschliche Erfindung, sondern die Worte des ewigen Lebens vor; bethet, daß ihr immer erkennet, was euch zum ewigen Frieden dienet.

Aus dieser Wahrheit können wir nun erklären, warum des innern **Elendes, des Misvergnügens in der Welt so viel, der wahren Glückseligkeit unter den Menschen so wenig**

sey; warum Leute ohne Religion allzeit auch Leute ohne innere Freudigkeit seyn; sie haben keine wahre Fröhlichkeit des Geistes; sie sind in keiner Lage vergnügt: sind sie reich und angesehen, so sieht es dennoch in ihrem innern Menschen so kalt und finster aus, als in einer Hütte, in der Niemand wohnet; ihr Herz ist bey allen Gütern der Welt dennoch leer: Gottes Geist hat sie verlassen, und mit ihm ist alle wahre Freude gewichen. Diese Menschen können es nicht verbergen, daß es ihnen am innern Glücke fehle; dieß kömmt oft so weit, daß sie zum Selbstmorde ihre Zuflucht nehmen: sie sind sich selbst unerträglich; sie wollen ihrem Elende ein Ende machen, und stürzen sich in ein ewiges Elend. Lassen Sie mich ein Wort aus den neuesten Zeiten reden! Warum ist in dem Lande, von dem die Religion gewichen ist, des Lasters und des Elendes so viel, daß es selbst den Bewohnern dieses Landes auffällt? Warum sind dort die Selbstmorde unzählbar? Wo das Leben des Vaters nicht ist, da kann es nicht anderst seyn; die Welt kennt weder den Vater noch sein Leben, man verachtet das Mittel, das wahre Leben zu erlan-

langen; und deßwegen ist unter den Menschen des innern Elendes so viel. Wahrhaft, ein jeder Mensch, der unglückselig ist, weil ihm Religion mangelt, ist ein lebendiges Lob auf die Religion; ein leibhafter Beweis, daß nur die Religion die Menschen beselige: denn nur die Religion zeigt uns den Weg, auf dem man zum wahren Leben kömmt.

Daraus ist nun auch schon erkläret, warum gute Christen allzeit auch glückselige Menschen seyn; sie sind immer heiter, fröhlich und zufrieden; ihr Innerstes ist in einem beständigen Triumphe; sie preisen sich im Leben und im Tode, im Glücke und im Unglücke selig: denn das Leben des Vaters ist in ihnen, und das Leben des Vaters ist Freude über Freude.

Wenn es so ist, (und so ist es, so wahr Gott im Himmel, und Jesus der Sohn des lebendigen Gottes ist) dann lasset es uns beklagen, daß der Tisch des Herrn von so vielen Christen verkannt, vernachläßiget, ja verachtet wird. Die Undankbaren! die Unglückseligen! Sie wissen nicht, was sie thun; sie kennen die Speise des ewigen Lebens nicht; sie vernachläßigen die wahre Quelle des Glückes; sie

wollen leben und glücklich seyn, und kennen den Weg des wahren Glückes nicht; sie sind itzt schon unglückselig, und ihres Unglückes wird kein Ende seyn.

Christen! ich habe es ihnen nun gesagt, wie das Leben vom Vater durch den Sohn in uns komme. Sie sind glüselig, wenn Sie darnach handeln, und ich bin vor Gott entschuldiget, wenn Sie es nicht thun. Vernachläßigen Sie den Tisch des Herrn nicht: mit seinem Fleische essen sie, und mit seinem Blute trinken Sie das wahre Leben, welches im Sohne Gottes ist; kommen Sie oft zu dieser heiligen Quelle; nicht aus Zwang, sondern mit Freude und Theilnahme; handeln Sie in dieser höchst wichtigen Sache nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste des Gesetzes; nicht nach der Mode, sondern nach den Bedürfnissen ihrer Seele; kommen Sie aber nie ohne die Hand des Glaubens; verbannen Sie jede Zweifelsucht, und lernen sie nach dem besten Leben hungern und dursten. Und — ich verspreche es ihnen bey Gott im Himmel — Sie werden das wahre Leben haben; ihre Seele wird anfangen zu fühlen, daß sie ein Kind

und

und Ebenbild des seligsten Vaters im Himmel sey; ihr Geist wird blühen; ihr Innerstes wird frohlocken ohne Unterlaß; ihr Herz wird der Sitz einer göttlichen Zufriedenheit werden; auf ihrem Angesichte werden die Stralen ihres inneren Glückes glänzen; in der Mitte ihrer Seele wird es so heiter, als im Himmel, aussehen, wo das wahre Leben gelebt wird. Dieß ist das wahre Leben des Vaters; dieß ist das Leben seines Sohnes; dieß ist die Wissenschaft des Lebens: der Sohn Gottes lebt um seines Vaters willen; der Christ lebt um des Sohnes willen — durch Jesum Christum. Amen.